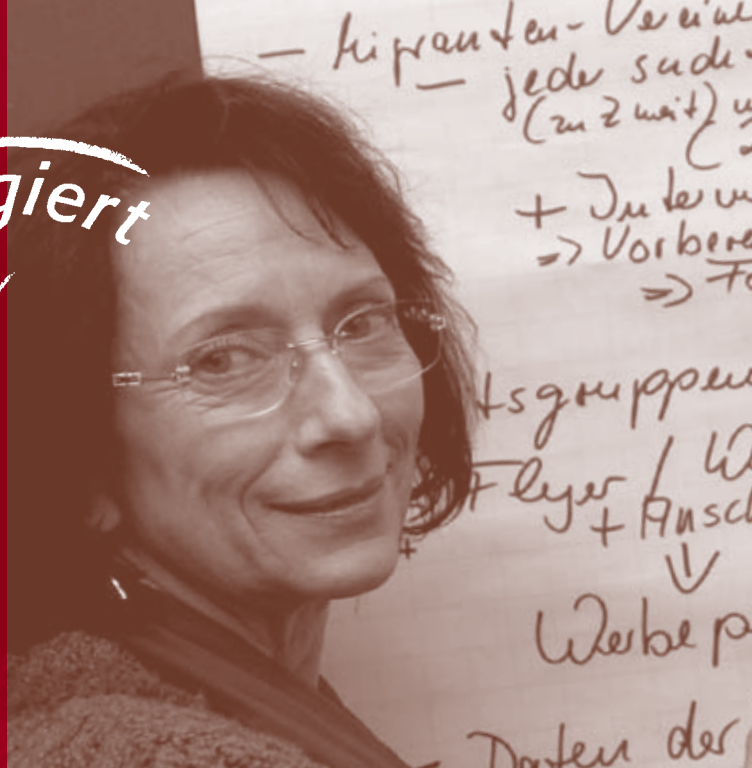


engagiert
gemeinsam



Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration



Projektdokumentation

Ein Projekt der AGABY und des LBE Bayern
2007 bis 2010



Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration

Ein Projekt der AGABY und des LBE Bayern

2007 bis 2010

Projektdokumentation

www.gemeinsam-engagiert.net

AGABY

PROJEKT-
OKUMENTATION

Gemeinsam

INTER-
KULTURELLE
ÖFFNUNG

MÜTTER-
ZENTREN

engagiert
Gemeinsam

BEIRÄTE

vwv-Schriftenreihe 1

Lokale Integrationspolitik in der
Einwanderungsgesellschaft

Marg Wagner

Der Ausländerbeirat

112284

KOMMIT

112284

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	
Christine Haderthauer, Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen	6
Dr. Albert Schmid, Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge	7
Vorwort der Projektträger	8
Mitra Sharifi Neystanak, Vorsitzende der AGABY und Dr. Thomas Röbbke, Geschäftsführer des LBE Bayern	
Einführung in das Projekt	12
gemeinsam engagiert – Erfahrungen eines Kooperationsprojektes	21
Gastbeitrag	26
Zur Partizipation von Migrantinnen und Migranten durch bürgerschaftliches Engagement Prof. Dr. Siglinde Naumann, stellv. Sprecherin der Arbeitsgruppe Migration/ Integration des BBE und Dr. Ansgar Klein, Geschäftsführer des BBE	
Projektbeschreibungen:	
Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte	32
Förderung von Qualifizierung, Austausch und Vernetzung	
Migrantenvereine	44
„Nürnberger Reihe – Vereinspraxis von A bis Z“	
Mütter- und Familienzentren	56
Sensibilisierung und Interkulturelle Öffnung	
Freiwilligenagenturen	68
Projekt „Ingolstädter Brückenbauer“	
Dank	79
Literaturverzeichnis	80



Grußwort

Christine Haderthauer, Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

Integration ist ein Prozess, bei dem sich alle bewegen müssen. Zuwanderer sind gefordert, eigene Anstrengungen zu unternehmen, sich in die Gesellschaft einzubringen und z.B. die deutsche Sprache zu lernen. Die Gesellschaft muss sich für Migranten öffnen und diese Willkommen heißen. Denn Bayern soll für alle Zugewanderten, die sich entschieden haben, hier zu leben und zu arbeiten, Heimat sein.

Ehrenamtlich Tätige haben gerade beim Integrationsprozess eine unersetzliche Funktion. Durch ihr Tätigwerden bezeugen und verwirklichen sie die Annahme der Migranten durch unsere Gesellschaft. Sie helfen mit, das Fremdsein abzubauen, das sich als eine der stärksten Belastungen der Migranten auswirkt. Durch persönliche Kontakte erleben die Neuankommenden oder die, die aus diversen Gründen Integration noch nicht bewältigt haben, Angenommensein und menschliche Zuneigung. Was Ehrenamtliche, Einheimische wie Migranten, mit Herz, Hand und Verstand insbesondere im Migrationsbereich tun, ist unersetzbar.

Das Projekt *gemeinsam engagiert*, das zusammen mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vom Bayerischen Sozialministerium gefördert wurde, hatte am 1. Juni 2007 mit dem Ziel begonnen, bürgerschaftliches Engagement von Migranten und ihren Organisationen in den verschiedensten Gestaltungsformen zu größerer Wahrnehmung zu verhelfen, es noch weiter zu stärken und zu fördern. Unter der gemeinsamen Trägerschaft der Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns (AGABY) und des Landesnetzwerks

Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE) ist es gelungen, die lokalen bzw. regionalen Aktivitäten im weiten Feld der Integration zu koordinieren, die Vernetzung auf Bundes- und auf Landesebene sicherzustellen und den Erfahrungsaustausch und die Qualifizierung der Ehrenamtlichen zu organisieren. Es wurde eine Konzeption entwickelt, mit der nicht nur ein Impuls für die Integrationsarbeit gesetzt wurde, sondern langfristig einsetzbare Strukturen entwickelt wurden.

Besonders freut mich als Bayerische Integrationsministerin, mit welchem großem Engagement die Ausländerbeiräte ihre Kompetenz und ihr Verantwortungsbewusstsein in das Projekt eingebracht haben. Der deutlichste Nachweis, in der Mitte der Gesellschaft angekommen zu sein, egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund, ist sich ehrenamtlich zu engagieren. Auch freut mich die Einbindung des LBE als „Ehrenamts-Profi“, wodurch bayernweit die Entwicklung neuer Angebote und Wirkungskreise für Menschen mit Migrationshintergrund in der Freiwilligenarbeit angestoßen werden konnte. Die aktive Bürgergesellschaft braucht immer auch professionelle Kompetenz, wenn sie ihre Ziele erreichen will.

Ich sehe in dem Projekt eine neue Qualität mit einem neuen Geist der Integrationsarbeit. „Baumeister“ des Erfolgs von „Gemeinsam engagiert – Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration“ sind alle, die sich mit ihren Erfahrungen und Kenntnissen beteiligt haben. Ich möchte allen für ihren Einsatz sehr herzlich danken und für die weitere Integrationsarbeit viel Erfolg wünschen, zum Wohle unserer gesamten Gesellschaft.

Christine Haderthauer
Bayerische Staatsministerin
für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

Grußwort

Dr. Albert Schmid, Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge



Die Gestaltung von Integration ist eine Schlüsselaufgabe von Gesellschaft und Politik. Ziel ist es, den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken und allen Menschen in Deutschland eine gleichberechtigte gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Bürgerschaftlichem Engagement kommt dabei eine tragende Rolle zu. Denn bürgerschaftliches Engagement, insbesondere von Menschen mit Migrationshintergrund, stärkt die gleichberechtigte Teilhabe von Zuwanderinnen und Zuwanderern und schafft Strukturen, die Eigeninitiative, Mitgestaltung und Beteiligung ebenso ermöglichen wie die Aneignung neuen Wissens, neuer Fertigkeiten und Kompetenzen. Das bürgerschaftliche Engagement von Zuwanderern und Einheimischen bereichert die Gesellschaft. Wer sich engagiert braucht jedoch auch gute Angebote und Unterstützung.

Vor diesem Hintergrund war das Bundesamt gerne bereit, gemeinsam mit dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen das von der Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns (AGABY) und dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE) durchgeführte Projekt mit dem treffenden Titel „Gemeinsam engagiert – Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration“ zu fördern.

Das Projekt ist für uns in mehrfacher Hinsicht modellhaft. Zum ersten Mal kooperierten die Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte und das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement als Projektträger, um so die Notwendigkeit und die Vorteile der Zusammenarbeit zwischen den Migrantennetzwerken und den Institutionen der Mehrheitsgesellschaft aufzuzeigen.

Die Potenziale des bürgerschaftlichen Engagements von Zuwandererinnen und Zuwanderern konnten damit unterstützt und gefördert und gleichzeitig mit dem Freiwilligensektor zusammengebracht werden. Nicht zuletzt hat das Projekt damit auch zur interkulturellen Öffnung von Einrichtungen der Freiwilligenarbeit und von Migrantenorganisationen beigetragen und die Perspektiven und die Interessen der Zuwanderinnen und Zuwanderer in den gesellschaftlichen Dialog eingebracht.

Von Juni 2007 bis Mai 2010 hat das Projekt in vier ausgewählten Handlungsfeldern neue Ansätze für eine Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements von und mit Migrantinnen und Migranten modellhaft erarbeitet und erprobt. Die vorliegende Dokumentation gibt einen Überblick über die Projektarbeit und die Ergebnisse der vergangenen drei Jahre. Die formulierten Erkenntnisse, die Darstellung der fördernden und hindernden Aspekte und die praxiserprobten Handlungsempfehlungen sind eine wertvolle Orientierungshilfe für die Entwicklung zukünftiger Projekte und Maßnahmen und bieten Anregungen und Ideen für Akteure und Entscheidungsträger in der Integrationsarbeit.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read "Dr. Schmid". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Dr. Albert Schmid
Präsident des Bundesamtes
für Migration und Flüchtlinge

Vorwort der Projektträger



Mitra
Sharifi Neystanak,
AGABY



Dr. Thomas Röbbke, LBE

*Mitra Sharifi Neystanak, Vorsitzende der AGABY
und Dr. Thomas Röbbke, Geschäftsführer des LBE
Bayern*

Als Träger des Projektes „Gemeinsam engagiert für eine gemeinsame Zukunft – Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration“ freuen wir uns, mit diesem Bericht die wichtigsten Ergebnisse unseres dreijährigen Kooperationsprojektes der Öffentlichkeit vorstellen zu dürfen. Unsere gemeinsame Arbeit hat zwei sehr aktuelle und wichtige gesellschaftliche Themen verbunden: die Integration von Migrantinnen und Migranten und das bürgerschaftliche Engagement.

Inzwischen gibt es einen breiten politischen Konsens darüber, dass Integration eine Aufgabe ist, bei der sowohl die staatlichen Institutionen als auch die Zivilgesellschaft mitwirken müssen. Gleichzeitig erfordert Integration im Sinne eines wechselseitigen Prozesses den Beitrag der Mehrheitsgesellschaft einerseits und der Migrant/innen andererseits. Glücklicherweise hat sich in den letzten Jahren die gesellschaftliche Debatte zu einem demokratischen Integrationsbegriff hin entwickelt, der von der Notwendigkeit der umfassenden Partizipation auf Augenhöhe ausgeht. Dazu ist freilich auch die Unterstützung der aktiven Beteiligung von Migrant/innen notwendig. Dementsprechend hebt der Nationale Integrationsplan die wichtige Rolle der Migrantenorganisationen für die Integrationsprozesse hervor.

Auch das bürgerschaftliche Engagement wird zunehmend als wichtige Quelle friedlichen Zusammenlebens anerkannt. Es ist Voraussetzung gelebter Demokratie, gesellschaftlicher und individueller Lebensqualität und unverzichtbarer Bestandteil einer lebendigen, vielfältigen und solidarischen Gesellschaft. Dieses Engagement auch für die Integration von Migrant/innen zu nützen, liegt auf der Hand.



Ehrenamtlicher Träger und die Projektkoordinator/innen von links nach rechts: Antonino Pecoraro, Hüseyin Mestan, Marion Bradl, Gustavo Rodríguez, Mohammed Rasched, Torsten Groß, Mitra Sharifi Neystanak, Hüseyin Yalcin.

Es bietet kaum zu überschätzende Möglichkeiten, Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrationshintergrund am Integrationsprozess zu beteiligen. Seine lebensortnahen und vielfältigen Tätigkeitsfelder bieten Chancen für Kontakt und Austausch im Alltag, die gerade bei vielen Migrant/innen als eine interessante Möglichkeit zur Teilhabe am sozialen Leben angesehen wird.

Das Projekt hatte sich zum Ziel gesetzt, das bürgerschaftliche Engagement von und mit Migrant/innen zu stärken. Damit waren zwei konkrete Ziele verbunden: Einerseits die bestehenden Kulturen und Organisationsformen des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland auf die Herausforderungen der interkulturellen Öffnung vorzubereiten, und andererseits Migrant*innenorganisationen durch Fortbildung, Beratung und institutionelle Unterstützung in die Lage zu versetzen, sich auf Augenhöhe in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Diese Ziele konnten natürlich nur exemplarisch und zeitlich begrenzt verfolgt

werden. Nach den ersten Erfahrungen bleibt die interkulturelle Öffnung der gewachsenen Strukturen des bürgerschaftlichen Engagements in der Mehrheitsgesellschaft weiterhin eine Aufgabe, zu deren Bearbeitung das Projekt wichtige Hinweise liefern konnte. Durch die Entwicklung von Qualifizierungsmaßnahmen und die Begleitung von Reformprozessen bei den Beiräten konnte das Projekt zudem einen Beitrag zur besseren Wahrnehmung des oft unterschätzten bürgerschaftlichen Engagements von Migrant/innen leisten.

Nicht nur die hoch aktuelle Thematik des Projektes, sondern auch die Kooperation zwischen dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE) und der Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migrant*innen- und Integrationsbeiräte Bayerns (AGABY), also einer Migrant*innenorganisation und einer Organisation der Mehrheitsgesellschaft, darf als ein Experiment betrachtet werden, dessen Entwicklung bundesweit mit Interesse verfolgt wurde.

Unser „Tandem-Projekt“ stand für eine Integrationsphilosophie, die nicht nur von einem offenen und gleichberechtigten Umgang spricht, sondern sie auch auf allen Ebenen der Zusammenarbeit, von der strategischen Steuerung bis zum Alltagsgeschäft, lebt. So haben wir uns in den letzten drei Jahren „gemeinsam“ für eine „gemeinsame“ Zukunft engagiert. Wir können diese Zusammenarbeit nur weiterempfehlen. Wie gewinnbringend sie für beide Seiten sein kann, zeigt unter anderem die Weiterentwicklung des Themas „Migration und Integration“ innerhalb des LBE und die Entscheidung der AGABY, dauerhafter Netzwerkpartner des Landesnetzwerks zu werden. So hoffen wir, dass durch diese Mitgliedschaft das Fachwissen und die Erfahrungen der Migrant/innen in das Landesnetzwerk einfließen und das Bewusstsein für die Thematik des bürgerschaftlichen Engagements auch in den Migrantennetzwerken gestärkt wird.

Als wir vor drei Jahren mit dem Projekt begannen, gingen wir eine Partnerschaft ein, für die es kaum vergleichbare Beispiele auf Landesebene gab. Die Zusammenarbeit einer Migrantenorganisation und einer Organisation der Mehrheitsgesellschaft, die typischerweise auf unterschiedliche finanzielle, strukturelle und personelle Ressourcen zurückgreifen können, bedeutete natürlich auch besondere Anstrengungen und Geduld auf beiden Seiten.

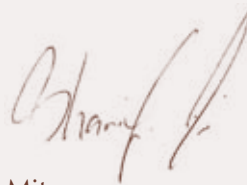
Dass diese Kooperation zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit wurde, liefert aus unserer Sicht wichtige Hinweise für die Gestaltung und Förderung von Integrationsprojekten:

- Wenn Integration ernst genommen wird, müssen auch Partizipation und direkte Beteiligung von Migrant/innen und ihren Organisationen ernst genommen werden.
- Eine Zusammenarbeit muss auf Augenhöhe geschehen. Eine gleichberechtigte Partnerschaft kann nur dann funktionieren, wenn in die nachhaltige Funktionsfähigkeit von Migrantennetzwerken investiert wird. Die öffentlichen Förderstrukturen und -richtlinien müssen diese Organisationen im Sinne einer

nachholenden Strukturförderung adäquat berücksichtigen.

- Migrantennetzwerke müssen ihrerseits bereit sein, Verantwortung zu übernehmen, ihre Strukturen zu öffnen und sich für die Zusammenarbeit fit zu machen.
- Partizipation und bürgerschaftliches Engagement waren nicht nur Themen des Projektes, das Projekt selbst lebte auch von einem hohen Engagement der Haupt- und Ehrenamtlichen. Dabei konnten wichtige Erkenntnisse darüber gewonnen werden, unter welchen Bedingungen das ehrenamtliche Engagement Früchte tragen kann und wo jeweils die Grenzen des Haupt- und Ehrenamtes liegen.

Dieses Projekt wäre ohne das besondere Engagement vieler Menschen und Institutionen nicht realisiert worden. Wir möchten ihnen allen an dieser Stelle danken: Dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für die finanzielle Förderung und die gute und verständige Beratung; allen beteiligten Kommunen und Beiräten, Mütterzentren und Freiwilligenagenturen; den Projektmitarbeiterinnen Victoria Müller und Veranika Madorskaya und vor allem den Projektkoordinator/innen Marion Bradl (AGABY) und Torsten Groß (LBE), die mit großem Engagement und Kompetenz das Projekt vorangebracht haben.



Mitra
Sharifi Neystanak
AGABY



Dr. Thomas Röpke
LBE

Einführung in das Projekt gemeinsam engagiert

Ein Text von Marion Bradl,
Projektkoordinatorin der AGABY

Am 1. Juni 2007 startete das bayerische Modellprojekt „Gemeinsam engagiert für eine gemeinsame Zukunft – Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration“ in der Trägerschaft der Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migrantinnen- und Integrationsbeiräte Bayerns (AGABY)

und des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE). Finanziert vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge war *gemeinsam engagiert* das erste Projekt auf Landesebene, das in gemeinsamer Trägerschaft einer Migrantinnen- und einer deutschen Organisation stand und zugleich eines der ersten Projekte, das sich die

Förderung und Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements von und mit Migrant/innen zum Thema machte.¹



Förderer, Träger und Projektmitarbeiter/innen an der Auftaktveranstaltung des Projektes *gemeinsam engagiert*, Nürnberg im Januar 2008

Projektziele

Ziel des Projektes war es, das bürgerschaftliche Engagement im Bereich Integration durch Beratung und Informationsvermittlung, durch Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen sowie durch Austausch und Vernetzung zu fördern und

zu unterstützen. Der Fokus lag dabei nicht auf der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements für Migrant/innen, sondern auf der Unterstützung des vielfältigen Engagements, das unmittelbar von und gemeinsam mit Migrantinnen und Migranten in den Kommunen, in Einrichtungen und Vereinen vor Ort ausgeübt wird. Denn bürgerschaftliches Engagement, so der Ansatz des Projektes, wurde gerade im Bereich der Integration lange nur als Möglichkeit der Hilfe für und Unterstützung von Migrant/innen gesehen, als Engagement also im Sinne der Betreuung von Migrant/innen durch Einheimische. In ihrer Rolle als engagierte Akteur/innen der Zivilgesellschaft wurden Migrant/innen jedoch lange nicht wahrgenommen. Entsprechend wurden auch die Leistungen der Migrantenorganisationen, ihre Rolle und Bedeutung für die Integrationsprozesse kaum gesehen, anerkannt oder gar unterstützt.

Engagement von Migrant/innen

Dabei hat nicht nur das bürgerschaftliche Engagement von Einheimischen für Migrant/innen, sondern auch das bürgerschaftliche Engagement von Migrant/innen selbst eine lange Tradition. Seit Jahren und Jahrzehnten findet es in vielfältigen Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe, in Gruppen und Vereinen statt. So verweist allein das Ausländervereinsregister des Bundesverwaltungsamtes auf rund 16.000 eingetragene ausländische Vereine.² Ihre Funktionen sind dabei genauso vielfältig wie ihr Selbstverständnis und ihre inhaltliche Ausrichtung: Sie bieten Beratung und Unterstützung, sind Freizeit- und Begegnungsstätte und widmen sich der Kulturpflege und der Hilfestellung für neu Zugewanderte genauso wie aktuellen sozialen, politischen und religiösen Herausforderungen des Lebens in Deutschland. Ihre identitätsstiftende

Wirkung und ihre wichtige Rolle als Brückenbauer wird auch von Seiten der Mehrheitsgesellschaft inzwischen zunehmend anerkannt.

Als ethnien-, nationalitäten- und religionenübergreifende Organisationsformen von Migrant/innen



Gäste der Auftaktveranstaltung von links nach rechts: Staatsministerin a. D. Christa Stewens, der Vizepräsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Dr. Michael Griesbeck, der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Dr. Ulrich Maly, der Generalkonsul der Türkei in Nürnberg, Mehmet Selim Kartal und der Konsul der Republik Italien, Massimo Darchini.

nehmen die rund 400³ Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Deutschlands eine besondere Rolle in der Gestaltung der Integrationsprozesse ein. Als Mittler zwischen den Kulturen sowie gegenüber der Mehrheitsgesellschaft kommt ihnen eine wichtige Brücken- und Integrationsfunktion zu. Beiräte sind sowohl Gremien der kommunalen Selbstvertretung von Migrant/innen, als auch Beratungsgremien für Stadtrat, Verwaltung und Öffentlichkeit. Sie engagieren sich für ein demokratisches und gleichberechtigtes Miteinander und bringen ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihre Kontakte zu den Migrantennetzwerken in die kommunale Integrationsarbeit ein. Beiräte machen auf Problemlagen aufmerksam, engagieren sich mit für ihre Lösungen und leisten wichtiges und wertvolles Engagement für die Gestaltung der Integrationsprozesse in den Städten und Kommunen.



Begrifflichkeiten

Die Bezeichnungen bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt, Freiwilligenarbeit oder freiwilliges bzw. ehrenamtliches Engagement werden auch in der vorliegenden Dokumentation oftmals synonym verwendet. Gemeinsam ist diesen Begriffen, dass es um ein freiwilliges, gemeinwohlorientiertes, nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtetes Handeln geht, das sich auf den öffentlichen und gemeinnützigen Raum bezieht. Streng genommen meint aber Ehrenamt ein freiwilliges Engagement, bei dem man in ein Amt gewählt oder für eine bestimmte Zeit dazu bestellt wird. Bürgerschaftliches Engagement weist dagegen im besonderen auf Mitgestaltung von und Mitverantwortung für das Gemeinwesen und die Gesellschaft und nimmt damit eine besondere Rolle in der Gestaltung und Entwicklung von Demokratie und Gesellschaft ein.

Der Begriff Integration wird hier im demokratischen Kontext verstanden als gleichberechtigte Teilhabe von Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Leben. Auf der Grundlage von An-

erkennung und Wertschätzung sozialer und kultureller Vielfalt verweist der Begriff auch auf die notwendige Wechselseitigkeit der Gestaltung von Integrationsprozessen.

Fachdiskussion und Forschung

Das bürgerschaftliche Engagement von Migrantinnen und Migranten und die Rolle von Migrantenorganisationen in Integrationsprozessen sind in den letzten Jahren zunehmend auch Thema der Fachdiskussion und Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung geworden. So beinhaltet der zweite Freiwilligensurvey aus dem Jahr 2004⁴ erstmalig im Rahmen der vertiefenden Zielgruppenanalysen auch eine Sonderauswertung zum freiwilligen Engagement von Migrant/innen. Das Zentrum für Türkeistudien erforschte das bürgerschaftliche Engagement von Türkinnen und Türken in muttersprachlichen Interviews⁵ und INBAS Sozialforschung hat seit 2002 mehrere qualitative Forschungsprojekte durchgeführt und Expertisen erstellt.⁶ Diese und andere Veröffentlichungen der letzten Jahre haben erste grundlegende Erkennt-

nisse zum Thema bereitgestellt, seine Bedeutung erkannt und zu einer größeren Wahrnehmung und Würdigung des Engagements beigetragen. Das Forschungsinteresse lag bisher jedoch zumeist am Engagement in den formellen Strukturen der Mehrheitsgesellschaft, und weniger an den informellen Engagementformen wie etwa der Selbst- und Nachbarschaftshilfe, in denen Migrant/innen besonders engagiert sind. Um die unterschiedlichen Formen des bürgerschaftlichen Engagements zu erfassen und ihnen gerecht zu werden besteht hier weiterer Forschungsbedarf.

Paradigmenwechsel

Auch in Politik und Mehrheitsgesellschaft hat in den letzten Jahren ein Paradigmenwechsel stattgefunden: Weg von einem eher karitativen Ansatz hin zu einem Konzept, das die aktive Rolle von Migrant/innen für die Integrationsprozesse ernst nimmt. So hebt der Nationale Integrationsplan 2007 hervor, dass das bürgerschaftliche Engagement von und mit Migrant/innen den sozialen Zusammenhalt stärkt, identitätsstiftend wirkt und die

individuelle Handlungskompetenz fördert.⁷

Dennoch erreichen Programme zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements bisher hauptsächlich deutsche Institutionen der Freiwilligenarbeit, wie etwa Wohlfahrts- oder Jugendverbände. Förderprogramme oder Unterstützungsangebote, die speziell für Migrant/innen, für Migrantenvereine oder Ausländer- und Integrationsbeiräte konzipiert sind, gab es kaum. Dabei zeigen die Erfahrungen aus allen anderen Themenbereichen des bürgerschaftlichen Engagements, dass es hauptamtliche Unterstützung, aktivierende Rahmenbedingungen und Qualifizierungsmöglichkeiten braucht, um sich weiter entwickeln zu können. Dies gilt für die MigrantInnenbevölkerung umso mehr, da sie im Vergleich zur Mehrheitsbevölkerung über weitaus weniger Zugänge zu finanziellen und materiellen Ressourcen, zu Qualifizierungsmöglichkeiten oder auch zu den kommunalen Netzwerken der Mehrheitsgesellschaft verfügt. Die fehlende Förderung und Unterstützung verhindert also gerade hier eine effiziente Entfaltung vorhandener bürgerschaftlicher Potentiale.



Für einen wirklichen Integrationsprozess ist die Bereitschaft und das Engagement aller Beteiligten von enormer Bedeutung. Dialog, Austausch und gemeinsames Engagement tragen nicht nur zum Abbau von Ängsten und Vorbehalten, sondern auch zur Nutzung von Ressourcen und Kompetenzen auf beiden Seiten bei. Doch es gab bisher nur wenig Berührungspunkte oder Kooperationen zwischen den Einrichtungen des deutschen Freiwilligensektors und den Engagementformen von Migrant/innen. Sie tauchen in den Einrichtungen des Freiwilligensektors zwar verstärkt als Nutzer/innen auf, aber weniger in den Entscheidungsstrukturen. Sowohl im deutschen Freiwilligensektor als auch bei den Migrantenorganisationen hat also eine interkulturelle Öffnung – wie sie für die Integration notwendig ist – noch längst nicht ausreichend stattgefunden.



Handlungsfelder

Das Projekt *gemeinsam engagiert* hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, mit zentralen Akteur/innen und Einrichtungen des bürgerschaftlichen Engagements im Bereich Integration zu kooperieren, modellhafte Maßnahmen für die Qualifizierung, Fortbildung und Vernetzung zu konzipieren und Prozesse zur Sensibilisierung und interkulturellen Öffnung einzuleiten. Ziel der Projektarbeit war es dabei, das bürgerschaftliche Engagement von und mit Migrant/innen zu unterstützen und sichtbar zu machen.

In vier exemplarischen Handlungsfeldern kooperierte *gemeinsam engagiert* mit zentralen Zielgruppen und Organisationsformen des Engagements von und mit Migrant/innen: mit Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräten, mit Migrantenvereinen, mit Mütter- und Familienzentren und mit Freiwilligenagenturen in Bayern.

- In Kooperation mit dem Vorstand der AGABY und den Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräten Bayerns hat *gemeinsam engagiert* Maßnahmen für die Fortbildung, (Weiter-)Qualifizierung und bessere Vernetzung der Beiräte erarbeitet.
- In Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und Freizeit und dem Ausländerbeirat der Stadt Nürnberg entwickelte das Projekt übertragbare Fortbildungsmodulare für die Qualifizierung von Migrantenvereinen und führte sie im Rahmen einer viersemestrigen Fortbildungsreihe für Nürnberger Vereine durch.
- Als Partner im Themenfeld der interkulturellen Öffnung kooperierte das Projekt mit dem Landesverband der Mütter- und Familienzentren in Bayern und initiierte einen beginnenden Prozess der interkulturellen Öffnung für und mit den Mütterzentren in Germering und Erding.
- Die interkulturelle Öffnung, vor allem aber die Sichtbarmachung des Engagements von Migrant/innen war zentrales Thema des Projektes „Ingolstädter Brückenbauer“, das

in Kooperation mit der Freiwilligenagentur Ingolstadt entwickelt und mit Begleitung des Projektes *gemeinsam engagiert* durchgeführt wurde.

Projektleistungen

Die vier Handlungsfelder konnten in der dreijährigen Projektlaufzeit exemplarisch bearbeitet und für ihre weitere Umsetzung und ihre Übertragbarkeit für andere Träger und Einrichtungen ausgewertet und aufbereitet werden.

So gewährleistete das Projekt mit der laufenden Dokumentation der Aktivitäten und Maßnahmen auf den Internetseiten des Projektes und dem vorliegenden Abschlussbericht die Übertragbarkeit von Ergebnissen und Erfahrungen gerade auch für Dritte. Es trägt damit auch der Tatsache Rechnung, dass es einer großen Nachfrage nach Zusammenarbeit und Kooperation unterschiedlichster Einrichtungen und Träger gegenüberstand, der es aber nur im Rahmen der vorgegebenen Ressourcen und der befristeten Laufzeit des Projektes nachkommen konnte.

Die große Nachfrage verweist dabei gleichzeitig auch auf die Relevanz des Aufgabenfeldes und des Projektansatzes, dem Engagement für eine gemeinsame Gestaltung von Integration Unterstützung zu bieten. Neben Thema und Projektansatz war für die Kooperationspartner auch das Leistungsangebot von *gemeinsam engagiert* überzeugend: Das Projekt bot keine fertigen Pakete, sondern entwickelte zusammen mit seinen Kooperationspartnern Beratungs-, Unterstützungs- und Fortbildungsangebote, die auf die Bedarfe der Zielgruppen ausgerichtet waren. Dabei arbeitete *gemeinsam engagiert* oft modellhaft, da es in vielen Bereichen nicht auf vergleichbare Praxisbeispiele zurückgreifen konnte. Die Auswertungen und Rückmeldungen zu den Aktivitäten und Maßnahmen belegten weiterhin, dass die Qualität der Projektarbeit gerade auch in seiner zielgruppenspezifischen Vorgehensweise und seiner bedarfsgerechten Umsetzung lag.



gemeinsam engagiert hat in seiner dreijährigen Laufzeit zahlreiche Kontakte aufgebaut, Netzwerke geknüpft, Maßnahmen konzipiert und Veranstaltungen durchgeführt. Es stand im regelmäßigen Austausch mit zentralen Akteuren und Multiplikator/innen der Integrations- und Engagementarbeit in Bayern, mit Wissenschaft und Politik, mit (Fach-)Öffentlichkeit, mit Projektträgern auf Landes- und Bundesebene und im besonderen mit seinen Netzwerk- und Kooperationspartnern in ganz Bayern: mit 21 Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräten, rund 50 Migrantenvereinen, dem Landesverband der Mütter- und Familienzentren, den Mütterzentren Germering und Erding, der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Bayerns sowie der Freiwilligenagentur Ingolstadt. Es hatte mit insgesamt 1.700 Personen Kontakt, dabei mit zahlreichen Multiplikator/innen kontinuierlich und mehrfach. Insgesamt wurden 110 Veranstaltungen durchgeführt, darunter Fachtagungen, Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, Workshops, Netzwerktreffen, Trägersitzungen sowie Arbeitstreffen mit lokalen, regionalen und landesweiten haupt- und ehrenamtlichen Projektpartner/innen und Akteur/innen.

Gemeinsame Trägerschaft

Das besondere Augenmerk der (Fach-)Öffentlichkeit richtete sich immer wieder auf die modellhafte Trägerschaft des Projektes von AGABY und LBE. Die gemeinsame Trägerschaft einer Migrantenorganisation und einer deutschen Einrichtung spie-



gelte zugleich die interne Struktur, den inhaltlichen Ansatz und die Zielsetzung des Projektes wider: Integration gemeinsam und auf Augenhöhe zu gestalten. *gemeinsam engagiert* konnte somit auf die Potentiale beider Seiten zurückgreifen und profitierte dabei gerade auch vom beispielhaften Engagement der Migrantinnen und Migranten bei der Gestaltung der Integrationsprozesse in Bayern.

Nachhaltigkeit

Im Sinne der Nachhaltigkeit hat das Projekt von Anfang an großen Wert auf eine transparente Dokumentation und abschließende Präsentation der Aktivitäten, Erkenntnisse und Erfahrungen gelegt. Um den Informationsfluss und Austausch mit anderen Protagonist/innen im Themenfeld zu unterstützen, hat *gemeinsam engagiert* darüber hinaus die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen gezielt auch in Netzwerke und Gremien auf regionaler, Landes- und Bundesebene eingebracht. Auch mit den Förderern stand es im inhaltlichen Austausch: So flossen Zwischenergebnisse und erste zentrale Erkenntnisse des Projektes über eine erfolgreiche Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements im Bereich Integration in die Fortschreibung des Nationalen Integrationsprogramms des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge ein. Im neu gegründeten Bayerischen Integrationsrat wurde in 2010 auf Initiative des Projektes hin eine eigene Arbeitsgruppe zum Thema „Bürgerschaftliches Engagement von Migranten“ eingerichtet.

Darüber hinaus ist die Nachhaltigkeit zum Zeitpunkt des Projektendes in zwei der vier Handlungsfelder gewährleistet: Im Falle des Nürnberger Modellprojektes zur Qualifizierung von Migrantenvereinen übernehmen die beiden Kooperationspartner der Fortbildungsreihe, die Stadt Nürnberg und der Ausländerbeirat der Stadt Nürnberg, die weitere Durchführung, während die „Ingolstädter Brückenbauer“ in der Trägerschaft der Freiwilligenagentur Ingolstadt weitergeführt werden. Die weitere Durchführung von Maßnahmen und Prozesse in den beiden anderen Handlungsfeldern bleiben dagegen bis auf Weiteres von neuen Fördermitteln abhängig.

Aufbau der Dokumentation

In der vorliegenden Dokumentation sind die Ergebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse der dreijährigen Projektarbeit zusammengefasst und für die ehren- und hauptamtlichen Akteur/innen im

Themenfeld bürgerschaftliches Engagement und Integration aufbereitet. Positive Erfahrungen und fördernde Aspekte wurden dabei genauso herausgearbeitet, wie Schwierigkeiten und Hindernisse. Die Projektdokumentation will damit auch auf die nach wie vor schwierigen Rahmenbedingungen des Engagements insbesondere von Migrantenorganisationen hinweisen, zugleich aber auch Anregungen und Ideen für eine erfolgreiche Arbeit geben und Mut machen für eigene Projekte.

Eingeleitet wird die Dokumentation mit einer Bilanz der modellhaften Projektträgerschaft von *gemeinsam engagiert* – ein Thema, das auch im Vorwort der beiden Träger bereits Gegenstand der Betrachtung ist. Die Erfahrungen aus der gemeinsamen Projektarbeit werden aus Sicht der Träger dargestellt, die Herausforderungen der Zusammenarbeit analysiert und Vorschläge zur gezielten Förderung und erfolgreichen Durchführung von Kooperationsprojekten aufgezeigt.

Prof. Dr. Siglinde Naumann und der Geschäftsführer des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement, Dr. Ansgar Klein, behandeln im folgenden Gastbeitrag die strukturellen Herausforderungen für die Partizipation von Migrantinnen und Migranten durch bürgerschaftliches Engagement und ordnen damit auch die Erfahrungen der dreijährigen gemeinsamen Projektträgerschaft von AGABY und LBE in einen erweiterten Kontext ein.

Die Dokumentation der vier exemplarischen Handlungsfelder wird jeweils eingeleitet durch Hintergrundinformationen zu den ausgewählten Zielgruppen: den Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräten, den Migrantenvereinen, den Mütter- und Familienzentren und den Freiwilligenagenturen in Bayern. Anhand von Zielen, Maßnahmen und Vorgehensweisen werden die Projektentwicklungen in den jeweiligen Handlungsfeldern beschrieben. Sie münden mit dem Verweis auf fördernde und hindernde Aspekte in Handlungsempfehlungen für Politik und Förderung, für Träger und Engagierte.

Das bürgerschaftliche Engagement von Migrantinnen und Migranten zu würdigen und zu fördern war eines der Projektziele von *gemeinsam engagiert*. Um diesem vielfältigen Engagement auch in der abschließenden Dokumentation ein Gesicht zu geben, werden ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure in den Handlungsfeldern beispielhaft portraitiert und vorgestellt. Die 40 Portraits stehen stellvertretend für die vielen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, die sich seit Jahren und Jahrzehnten mit großem Engagement für eine gemeinsame Gestaltung von Integration einsetzen.

Den Kolleg/innen der LBE-Geschäftsstelle sei an dieser Stelle herzlich gedankt für die gute Zusammenarbeit, die Offenheit und Unterstützung während der dreijährigen Projektlaufzeit. Dem Vorstand der AGABY sei ganz besonders gedankt für die intensive Projektbegleitung, sein beispielhaftes Engagement und für all die Kraft und Ideen, die AGABY in die Projektentwicklung eingebracht hat.

1 Siehe hierzu auch: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge/ Stiftung Bürger für Bürger (2009): *Engagiert für Integration – Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen aus 16 Modellprojekten zum interkulturellen bürgerschaftlichen Engagement*.

2 Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2007a): 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, S. 170.

3 Roth, Roland (2009): *Integration durch politische Partizipation und bürgerschaftliches Engagement*. In: Gesemann, Frank/Roth, Roland: *Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft – Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen*. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften. 1. Auflage, S. 201.

4 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2006): *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004*. 2. Freiwilligensurvey.

5 Halm, Dirk/Sauer, Martina (2005): *Freiwilliges Engagement von Türkinnen und Türken in Deutschland*. Projekt der Stiftung Zentrum für Türkeistudien im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

6 siehe hierzu u.a. Huth, Susanne (2006a): *INVOLVE – Beteiligung von Drittstaatenangehörigen an freiwilligem Engagement als Mittel zur Integrationsförderung*. Projektabschlussbericht für Deutschland. Frankfurt a.M., INBAS-Sozialforschung GmbH.

7 Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2007b): *Nationaler Integrationsplan*, S. 173f.

gemeinsam engagiert – Erfahrungen eines Kooperationsprojektes

*Ein Text von Marion Bradl,
Projektkoordinatorin der AGABY
und Torsten Groß,
Projektkoordinator des LBE*



Die Projektkoordinator/innen im Podiumsgespräch mit ehrenamtlich Engagierten an der Auftaktveranstaltung des Projektes, von links nach rechts: Torsten Groß, Uschi Erb, Pavlos Delkos, Marion Bradl und Hüseyin Yalcin.

Zu Beginn der Projektlaufzeit im Juni 2007 war *gemeinsam engagiert* eines der ersten Projekte, das auf Landesebene die gemeinsame Projektträgerschaft einer Migranten- und einer deutschen Organisation einging. Erfahrungsberichte oder gar Handlungsempfehlungen für vergleichbare Kooperationsprojekte lagen zu diesem Zeitpunkt nicht vor. Für AGABY und LBE hieß es, selbst zu experimentieren und neue Formen der Zusammenarbeit auszuprobieren. *gemeinsam engagiert* hat sich dabei von Anfang an weniger als sogenanntes Tandem-, sondern vielmehr als gleichberechtigtes Kooperationsprojekt verstanden. Denn auch auf Seiten des ehrenamtlichen Trägers, der AGABY, fehlte es nicht an Wissen, Fähigkeiten oder Kompetenzen für eine

Projektarbeit auf Landesebene, was aber fehlte, waren infrastrukturelle Ressourcen, Personal und der Zugang zu Mitteln – also all die strukturellen Voraussetzungen, die für eine erfolgreiche Projektarbeit und eine wirkungsvolle Arbeit einer zivilgesellschaftlichen Organisation notwendig sind.

Projektstruktur

Die größte Herausforderung für die gemeinsame Projektarbeit lag deshalb auch in den unterschiedlichen Ausgangsbedingungen: Während das LBE über eine Geschäftsstelle mit hauptamtlichem Personal verfügt, ging AGABY die Projekttügerschaft auf rein ehrenamtlicher Basis ein, ohne Unterstützung und Rückendeckung durch eine funktionierende Geschäftsstelle oder eingespielte Personal- und Arbeitsstrukturen. Dieser Umstand spiegelte sich insbesondere in der zeitlichen Belastung des ehrenamtlichen AGABY-Vorstandes sowie in Umfang und Aufgabenstruktur des hauptamtlichen

Projektpersonals der AGABY wider. Einen gewissen Ausgleich verschaffte eine Personalaufstockung zugunsten des ehrenamtlichen Trügers ab Mitte der Projektlaufzeit. So wurde die bisherige Personalförderung mit 30 bzw. 25 Wochenstunden für die Koordinator/innenstellen von AGABY und LBE dahingehend korrigiert, dass die Koordinatorinnenstelle der AGABY auf Vollzeit ausgeweitet und eine zusätzliche Mitarbeiter/innenstelle in Teilzeit neu geschaffen wurde. Die Neuaufstellung trug auch der Tatsache Rechnung, dass AGABY als formaler Projekttüger zudem für die Projekt- und Finanzverwaltung verantwortlich zeichnete.

Trotz der bestehenden hauptamtlichen Arbeitsstrukturen stand auch das LBE angesichts der gemeinsamen Projekttügerschaft vor den Herausforderungen einer Neu- bzw. Umstrukturierung. Im Unterschied zu AGABY galt es für das LBE, das Thema „Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration“ als einen neuen, weiteren Themenschwerpunkt neben den bereits bestehenden



Fördernde Aspekte

- gleich starke inhaltlich-fachliche Kompetenz der Träger
- Vertrauensbasis
- gemeinsame Zielvorstellungen
- gemeinsame Konzeptentwicklung
- kooperative Zusammenarbeit
- klare Kommunikationsstrukturen

Hindernde Aspekte

- unterschiedliche strukturelle Ausgangslage
- Belastung durch finanzielle Engpässe mangels Eigenkapital
- Koordination der Zusammenarbeit von haupt- und ehrenamtlichen Trägern
- Überschätzung der zeitlichen und personellen Ressourcen
- Wiederholende Klärung sich verändernder Verantwortungs- und Arbeitsbereiche (strukturell/inhaltlich)

Arbeitsfeldern wie etwa bürgerschaftliches Engagement im Bereich Schule und Bildung, als neues Aufgabenfeld innerhalb der Geschäftsstelle und innerhalb des Netzwerkes zu implementieren. Zusätzliche Ressourcen standen für das Team der LBE-Geschäftsstelle hierfür freilich nicht zur Verfügung, für den Projektkoordinator des LBE hieß es deshalb, in Personalunion sowohl die Funktion des Projektmitarbeiters, als auch die des Trägers einzunehmen.

Struktur der Trägerorganisationen

Beide Projektträger sind als Organisationen auf Landesebene tätig und verfügen jeweils für sich über ein breites Netzwerk an Mitgliedern, Partnern und Einrichtungen auf kommunaler und auf Landesebene. So ist AGABY der Zusammenschluss von 21 kommunalen Ausländer-, Migrantinnen- und Integrationsbeiräten Bayerns. Sie fördert den Austausch und die Vernetzung unter den Beiräten und vertritt durch den Vorstand der AGABY ihre Interessen auf Landesebene. Das höchste Organ der AGABY ist die Delegiertenversammlung, aus deren Reihen auch der Vorstand der AGABY gewählt wird. Die sieben Mitglieder des Vorstandes arbeiten, genauso wie die Mitglieder und Funktionäre der kommunalen Beiräte, rein ehrenamtlich.

Das LBE verfügt über eine Geschäftsstelle mit hauptamtlichem Personal. Deren Aufgabe ist es, Informati-

onen, Beratung und Fortbildung für Vereine, Verbände und Einrichtungen der Freiwilligenarbeit sowie für Politik und Verwaltung anzubieten und neue und innovative Ansätze des bürgerschaftlichen Engagements in unterschiedlichen Themen- und Lebensbereichen zu fördern. Zu den Netzwerkpartnern des LBE zählen die Freiwilligenagenturen Bayerns, die Mütter- und Familienzentren, Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenbüros und die Bürgerstiftungen in Bayern. Als neuester Netzwerkpartner ist AGABY im Frühjahr 2010 dem LBE beigetreten. AGABY und LBE sind auf Bundesebene im Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat bzw. im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement vertreten.

Voraussetzung für eine gelingende Kooperation

Dass die Kooperation von AGABY und LBE trotz unterschiedlichster Ausgangsbedingungen zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit wurde, hat vielfältige Gründe. Ein wesentlicher Grund war sicherlich die vorhandene und weiter gewachsene Vertrauensbasis zwischen den Protagonist/innen, die eine offene und konstruktive Zusammenarbeit gerade auch in schwierigen Situationen überhaupt erst ermöglichte. Entscheidend waren vor allem auch die gemeinsamen und sich ergänzenden inhaltlichen Ziele der beiden Träger, die sich aus den Motiven für die Kooperation ablesen lassen.

Motive

Auf Grund der fehlenden institutionellen Förderung für die Beiratsarbeit in Bayern war der Vorstand der AGABY bereits seit langem auf der Suche nach Fördermöglichkeiten, die eine Sichtbarmachung, Unterstützung und Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements der Beiräte sowie eine bessere Vernetzung der Beiräte und der AGABY ermöglichen würde. Die Geschäftsstelle des LBE wiederum verfolgte das Ziel, die Mittelschichtorientierung der Einrichtungen der Freiwilligenarbeit insgesamt aufzubrechen, ihre interkulturelle Öffnung voranzutreiben und Migrant/innen verstärkt als neue Zielgruppe zu gewinnen. Beide Träger verbanden darüber hinaus bereits seit längerem persönliche Kontakte und die Überzeugung, dass Integration nur gemeinsam und auf Augenhöhe, von einer engagierten Politik und einer engagierten Bürgergesellschaft gestaltet werden kann.

Ziele der Kooperation

Übergeordnetes inhaltliches Ziel der Kooperation von AGABY und LBE war die konzeptionelle Entwicklung und Etablierung der Schnittmenge der Themenfelder bürgerschaftliches Engagement und Integration als eigenständiges und öffentlich anerkanntes Handlungsfeld. Konkrete Projektziele waren die Anerkennung sowie die modellhafte Förderung und Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements von Migrant*innenorganisationen und Beiräten in Bayern und die ebenfalls modellhafte Sensibilisierung und interkulturelle Öffnung von deutschen Einrichtungen und Organisationen der Freiwilligenarbeit. Strukturelles Ziel der Kooperation war das erstmalige Zusammenführen der Netzwerke von AGABY und LBE.

Bewertung der Kooperation

Beide Träger bewerten die bisherige Zusammenarbeit positiv und wollen ihre Kooperation in einem neu beantragten dreijährigen Folgeprojekt fortführen. Zu den Erfolgen der Projektpartnerschaft zählen für beide Träger:

- die gegenseitige Bereicherung der Perspektiven durch eine Migrant*innen- und eine deutsche Organisation im Themenfeld bürgerschaftliches Engagement und Integration
- die Bereicherung der Themen durch eine (integrations-)politisch engagierte Migrant*innenorganisation und eine auf die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements spezialisierte deutsche Organisation
- der erleichterte Zugang zu den Akteur*innen der jeweils anderen Seite
- die besseren Vernetzungsmöglichkeiten auch auf lokaler und regionaler Ebene
- die Erweiterung der jeweiligen Netzwerkstrukturen
- die bessere Platzierung des Themenfeldes „Bürgerschaftliches Engagement und Integration“ in Politik und Verwaltung

Für AGABY als erstmalige Empfängerin einer Bundesland-Projektförderung kommt entscheidend die gestiegene öffentliche Aufmerksamkeit und Wahrnehmung als leistungsfähige Akteurin in der Integrationspolitik auf Landesebene hinzu.

Die Hemmnisse und Schwierigkeiten des Kooperationsprojektes von AGABY und LBE lagen überwiegend in der Aufbauphase und sind allen voran der unterschiedlichen Aufstellung der Träger geschuldet, insbesondere der ungleichen Ressourcenlage der Träger (räumliche, materielle und personelle Ausstattung) und den unterschiedlichen Arbeitsstrukturen eines ehren- und eines hauptamtlichen Trägers.

Handlungsempfehlungen

gemeinsam engagiert – Erfahrungen eines Kooperationsprojektes

Politik und Projektförderung

- Förderrichtlinien an Rahmenbedingungen ehrenamtlicher Träger ohne Eigenmittel anpassen
- Gezielte strukturelle Förderung ehrenamtlicher Trägerorganisationen zur Schaffung gleichberechtigter Ausgangsbedingungen u.a. durch
 - finanzielle Vorleistungen für Träger ohne Eigenkapital
 - gezielte Förderung einer professionellen Arbeits- und Infrastruktur
- Personalplanung und -förderung an Umfang und Aufgabenstruktur ausrichten
- Einsatz einer externen fachlichen Begleitung/Organisationsentwicklung
 - für die Entwicklung neuer, funktionsfähiger Projekt- und Kommunikationsstrukturen
 - zur Überprüfung der Effizienz der Arbeitsstrukturen, insbesondere im Hinblick auf die ungleichen Ausgangsbedingungen
- Strukturelle Aufbauphase zum Projektinhalt von Tandem- und Kooperationsprojekten erklären
- Richtlinien für Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Projektträger entwickeln

Träger

- Bewusstmachung der vorhandenen Ressourcen, Kompetenzen und Potentiale auf beiden Seiten
- gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung
- Zielvorstellungen klar definieren und regelmäßig überprüfen
- Erwartungshaltung an haupt- und ehrenamtliche Träger definieren
- die Schaffung gleichberechtigter Arbeitsbedingungen als Ziel anstreben
- das Erreichen funktionierender gemeinsamer Arbeitsstrukturen als Meilenstein definieren
- frühe Festlegung und wiederkehrende Überprüfung der Effizienz der Kommunikationsstrukturen zwischen den Trägern
- Arbeitsaufteilung nach Ressourcen und Kompetenzen ausrichten



Gastbeitrag

Zur Partizipation von Migrantinnen und Migranten durch bürgerschaftliches Engagement

Prof. Dr. Siglinde Naumann, stellv. Sprecherin der Arbeitsgruppe Migration/Integration des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE) und Dr. Ansgar Klein, Geschäftsführer des BBE

Bürgerschaftliches Engagement zeichnet sich durch seine Freiwilligkeit, seinen Bezug auf öffentliche Anliegen und seine Unentgeltlichkeit aus (Enquete-Kommission zur „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ 2002). Wer sich engagiert, möchte nicht nur etwas ganz konkret tun – etwa jemandem helfen oder einen Missstand beseitigen –, sondern damit auch die Gesellschaft, zumindest im Kleinen, gestalten. Das Engagement von 23 Millionen Menschen in Deutschland (Freiwilligensurvey 2004) ist nicht nur ein enormes Tätigkeitspotential für die Gesellschaft. Es ist zugleich auch ein sehr großes Beteiligungspotential in einer Gesellschaft, in der zugleich die Verdrossenheit gegen Parteien und repräsentative Politik immer mehr zugenommen hat.

Vor diesem Hintergrund ist es von besonderer Bedeutung, alle Bevölkerungsgruppen stärker in Strukturen, Formen und Netzwerke des bürgerschaftlichen Engagements einzubeziehen. Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sich bereits in vielfältiger Weise, in informellen Nachbarschafts- und Selbsthilfegruppen, aber auch in Vereinen und Initiativen. Bürgerschaftliches Engagement hat viele Formen, oftmals geprägt durch Herkunftskulturen, die durch eine Brille der Mehrheitskultur manchmal auch übersehen werden und der notwendigen Anerkennung der Mehrheitsgesellschaft bedürfen. Dieses Engagement findet bereits in Vereinen und Organisationen des Aufnahmelandes statt, doch ist es dort

noch keineswegs so stark vertreten, wie es wünschenswert wäre. Um dieses Engagementpotential zu nutzen und Migrantinnen und Migranten als Freiwillige zu gewinnen, müssen sich die Einrichtungen der Freiwilligenarbeit ihrerseits in einen Öffnungsprozess begeben und haben dies z.T. auch bereits getan. Von ganz besonderer Bedeutung schließlich ist es, dass Migrantenorganisationen als Träger des Engagements von Migrantinnen und Migranten gestärkt werden. Unser Wissen um das Engagement von Migrantinnen und Migranten muss erweitert, die Forschungen in diesem Feld müssen ausgebaut werden.

Der „Nationale Integrationsplan“ hat es unmissverständlich deutlich gemacht: Vorbei sind die Zeiten, in denen Organisationen von Migranten automatisch und vor allem als Ausdruck von „Parallelgesellschaften“ gewertet wurden. Auch wenn dort zuweilen eine Abkapselung erfolgen kann, so sind Migrantenorganisationen vor allem Orte der Integration in die Gesellschaft. Daher müssen Migrantenorganisationen strukturell überhaupt erst in die Lage versetzt werden, diese wichtige Rolle zur Stärkung der Integrationskraft in ihren Zielgruppen wahrzunehmen (s.u.). Die Förderung und Stärkung des Engagements von Migrantinnen und Migranten ist ein Beitrag zur Integration und gesellschaftlichem Zusammenhalt, zu mehr Mitgestaltung, Mitverantwortung und Partizipation. Dabei ist die ganze Breite des Engagements im Blick zu halten: das soziale, das (gesellschafts-)politische, das kulturelle wie auch das Engagement im Stadtteil, im Sport oder für Belange von Umwelt und Natur.

Die Bundesregierung entwickelt derzeit mit bera-

tender Unterstützung des vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) veranstalteten „Nationalen Forum für Engagement und Partizipation“ eine „nationale Engagementstrategie“. In einer solchen Engagementstrategie müssen nachholende Strukturentwicklungen von Migrantorganisationen ebenso selbstverständlich einen Platz haben wie das Ziel und die Mittel dafür, Migrantinnen und Migranten systematisch in engagementfördernde Programme und Infrastrukturentwicklungen einzubeziehen.

Migrantorganisationen gelten im gegenwärtigen Fachdiskurs beinahe unumstritten als Foren für Selbstorganisation und gesellschaftliche Beteiligung in der Zivilgesellschaft. Sie sind Anlaufstellen für Zugewanderte, in denen die wechselseitige Unterstützung auf vielfältigsten Ebenen stattfindet, kulturelles Kapital gepflegt wird, sie bieten Bildungs- und Teilhabechancen und tragen zum Empowerment der verschiedenen Einwanderergruppen bei, nicht zuletzt durch die Bündelung und Vertretung von Interessen. Migrantorganisationen unterstützen Integrationsprozesse, indem sie sich z.B. in Sozialräumen engagieren und Beratungs- und Bildungsangebote zur Verfügung stellen. Sie erreichen die organisierten und nicht organisierten Zuwanderer/innen in der Regel besser als andere Organisationen und können ihre Integrationsangebote bedarfsgerecht ausrichten, weil sie die Engagementsschwerpunkte und Bedarfe der Zielgruppen gut kennen. Ihre Bedeutung als (polyfunktionale) Lernorte in unserer Wissensgesellschaft ist durch zahlreiche Studien belegt (vgl. Düx/u.a. 2009, Hansen 2008, Huth 2006, Naumann 2010, Seitter 2004). Zusammenfassend lässt sich: Im Alltag des bürgerschaftlichen Engagements wird auf vielfältige Art und Weise gelernt, in der Regel durch die Bewältigung von Handlungsherausforderungen in der alltäglichen Praxis.

Andererseits gibt es bislang keine systematische Förderung von Migrantorganisationen. Ihre Kenntnisse und Erfahrungen werden häufig noch nicht systematisch in die Gestaltung von Integrationsangeboten einbezogen. Es zeichnet sich eine

bundesweite Tendenz ab, Migrantorganisationen als Partner im Prozess der Integrationsförderung anzuerkennen und Beratungs- und Fortbildungsmöglichkeiten zu ihrer Weiterentwicklung als notwendig zu erachten. Ansätze zur Förderung von Migrantorganisationen sind mittlerweile in nahezu jedem Bundesland zu finden. Zusammenfassend lässt sich bei einer Betrachtung der Integrations- und Förderkonzepte der Bundesländer sagen, dass zwar die Bedeutung von Migrantorganisationen zunehmend anerkannt und wertgeschätzt wird. Problematisch wird es jedoch, wenn man die vorhandenen Förderkonzepte den von den Migrantorganisationen genannten Bedarfen hinsichtlich einer strukturellen Förderung gegenüberstellt.

Eine Strukturförderung von Migrantorganisationen gilt als wesentlicher Baustein für deren Partizipationschancen an den Fördertöpfen und ist nicht nur aus Sicht der Migrantorganisationen unumgänglich, wenn es darum geht kontinuierliche Organisations- und Expertisestrukturen aufzubauen, die zu ihrer nachhaltigen Professionalisierung führen können. Die Migrantorganisationen kritisieren zurecht die immer noch gängige Praxis der Anteilsfinanzierung bei Projektförderungen, weil Migrantorganisationen auf Grund fehlender Eigenmittel gegenüber anderen Trägern (etwa der Freien Wohlfahrtspflege) bei diesem Fördermodell benachteiligt sind. Hier zeichnet sich bei einigen Bundesländern die erfreuliche Entwicklung ab, den Eigenanteil durch erbrachte ehrenamtliche Tätigkeiten anzuerkennen (z.B. NRW) oder Modelle zu entwickeln, die eine 100%-Förderung ermöglichen (z.B. Berlin). Darüber hinaus haben einige Bundesländer (z.B. Berlin, NRW, Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt) inzwischen Förderprogramme für Migrantorganisationen aufgelegt, die Kooperationen von Migrantorganisationen und etablierten Trägern wie Wohlfahrtsverbände gezielt forcieren.

Das BBE veranstaltet seit 2006 jährlich eine bundesweite Tagung zum bürgerschaftlichen Engage-

gement von Migrantenorganisationen, die den beteiligten Akteuren/innen als Plattform zur Vernetzung zur Verfügung steht. Nach Auswertung der dort geführten Diskussionen liegt der Schluss nahe, dass die Entwicklung von Expertisestrukturen in den Migrantenorganisationen sowohl mit der Dauer ihres Bestehens als auch mit den Rahmenbedingungen ihres Engagements korrespondiert. Der Stand der Professionalisierung steht in einem Wechselverhältnis mit den Förderbedarfen der jeweiligen Migrantenorganisationen. Sie wurden gegründet, um spezifische existentielle und integrationsrelevante Anliegen der beteiligten Mitglieder zu bearbeiten. Somit besteht der erste Schritt ihrer Professionalisierung in der Regel darin, sich Fachwissen zu den Engagementfeldern zu erschließen. Dabei wird es zunehmend wichtiger, geeignete Strukturen und Organisationsformen zu entwickeln, die sich im Zuge der weiteren Entwicklung ausdifferenzieren müssen, wenn die Migrantenorganisationen ihrem Ziel gerecht werden wollen, bessere gesellschaftliche Partizipationschancen für ihre Mitglieder zu erschließen. Deutlich wurde, dass der Stand der Professionalisierung eng mit engagementförderlichen Rahmenbedingungen verknüpft ist. Dazu gehören eigene Räume, eine adäquate technische Ausstattung und die Entwicklung einer dem Engagement angemessenen Arbeitsorganisation.

Der Aufbau kontinuierlicher Wissensstrukturen ist eng damit verbunden, ob es gelingt, eine personelle Kontinuität hinsichtlich der koordinierenden Aufgaben des Alltagsgeschäftes aufzubauen, im Idealfall eine hauptamtliche Geschäftsführung. Solange wichtige Aufgaben der Vorstandsarbeit zuhause erfolgen müssen, können Migrantenorganisationen nur unter erschwerten Bedingungen ein adäquates Wissensmanagement entwickeln. Eine Struktur, bei der wichtige administrative Aufgaben der Migrantenorganisationen in den privaten Bereich einiger Mitglieder verlagert werden müssen, führt zu Benachteiligungen dieser Gruppen gegenüber professionellen Organisationen, die bereits damit beginnen, dass zentrale Berei-

che der alltäglichen Arbeit und die damit verbundenen Herausforderungen vereinsöffentlich nur rudimentär wahrgenommen werden können.

Die unterschiedlichen Engagementfelder der Migrantenorganisationen bedürfen spezifisch zugeschnittener Fortbildungsangebote im Sinne einer Entwicklungsbegleitung für die Organisationen. Zwar sind bestimmte Organisationsfragen ähnlich gelagert. Bei genauerem Hinsehen wird jedoch deutlich, dass Jugend-Migrantenorganisationen (Produktorientierung und Angebote, die die Entwicklung gemeinsamer jugendkultureller Ausdrucksformen stimulieren), Frauen-Migrantenorganisationen (Spagat zwischen Beratung in Konfliktsituationen und dem Engagement als Frauenorganisationen, die sich für die gesellschaftliche und politische Partizipation von Frauen einsetzen), religiös motivierte Initiativen (ausgeprägte Eigenstrukturen mit Supportbedarf, um die wechselseitigen Hilfeprozesse der Gemeindeglieder nachhaltig zu unterstützen), Migrantenorganisationen in den neuen Bundesländern (hier haben arbeitsmarktrelevante Aspekte eine besondere Bedeutung) und Zusammenschlüsse älterer Zuwanderer/innen (gesellschaftliche Teilhabe in der nachberuflichen Lebensphase, das Beibehalten von Sprachkompetenzen), jeweils auf ihre konkrete Praxis zugeschnittene Angebote brauchen, in deren Entwicklung sie möglichst einbezogen werden sollten, damit gewährleistet ist, dass die integrationsrelevanten unterschiedlichen Akzente des jeweiligen Engagements weiterentwickelt werden können.

Hervorzuheben ist die Bedeutung niedrigschwelliger Angebote auf regionaler und kommunaler Ebene. Weiterbildung in diesem Feld sollte auf Entwicklungsprozesse der Akteure zielen, bei denen persönliche Kompetenzen ebenso wie die spezifischen Ressourcen und Potentiale der Organisationen sichtbar werden und im nächsten Schritt ins öffentliche Blickfeld gelangen. Hier ist also ein Vorgehen gefragt, mit dem vorhandene Ressourcen und Potentiale und auch die Leistun-

gen der Migrantenorganisationen „aufgespürt“ werden. Zu berücksichtigen ist auch, dass ein Formulieren-Können von Bildungsbedarfen bereits einen breiten Informationshintergrund und hohen Reflexionsgrad der Akteure/innen voraussetzt. Hier haben niedrigschwellige Angebote eine besonders wichtige Funktion. Gemeinsame Entwicklungsprozesse, die auf die Generierung von passgenauen Bedarfen und Konzepten zielen, sollten als wesentliche Bestandteile der Weiterbildungsangebote angesehen werden. Das bayernweite Modellprojekt „gemeinsam engagiert für eine gemeinsame Zukunft – Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration“ setzt hier an. Projektziel von *gemeinsam engagiert* ist es, gemeinsam mit den jeweiligen Zielgruppen vor Ort, die Strukturen von Migrantenorganisationen zu stärken, das Engagement von Migrantinnen und Migranten sichtbar zu machen und passgenaue Fortbildungs-, Qualifizierungs- und Unterstützungsangebote für die praktischen Bedarfe zu entwickeln. Darüber hinaus werden interkulturelle Arbeitsansätze und Konzepte interkultureller Öffnung für Einrichtungen der Freiwilligenarbeit der Aufnahmegesellschaft beispielhaft erprobt, da es hierzu bisher kaum Erfahrungen gibt. Die Kontinuität solcher Angebote ist jedoch unabdingbar, wenn sie nachhaltig wirken sollen.

Autorenangaben

Prof. Dr. Siglinde Naumann, Fachhochschule Nordhausen und stellv. Sprecherin der Arbeitsgruppe Migration/Integration des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE); E-Mail: naumann@fh-nordhausen.de

PD Dr. Ansgar Klein, Geschäftsführer des BBE, Privatdozent für Politikwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin; Mitherausgeber des Forschungsjournals *Neue Soziale Bewegungen* und der Buchreihe „Bürgergesellschaft und Demokratie“ im VS-Verlag, Wiesbaden; E-Mail: ansgar.klein@snafu.de

Literatur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): *Monitor Engagement Nr. 2: Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009, Kurzbericht des 3. Freiwilligen surveys*, Berlin.

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE): <http://www.b-b-e.de/>.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2008a): *Nationaler Integrationsplan - Erster Fortschrittsbericht*: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/Anlagen/nationalerintegrationsplan-fortschrittsbericht,property=publicationFile.pdf>

Düx, Wiebken/ Prein, Gerald/ Sass, Erich/ Tully, Claus.J. (2009): *Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement*. Wiesbaden, VS Verlag, 2. Auflage.

Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“/ Deutscher Bundestag Drucksache 14/8900 (2002): „Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunfts-fähige Bürgergesellschaft“, Opladen.

Gensicke Thomas/Picot, Sybille/Geiss, Sabine (2006): *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004*. Herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Wiesbaden.

Hansen, Stefan (2008): *Lernen durch freiwilliges Engagement*. Wiesbaden, VS Verlag.

Huth, Susanne (2006): *Migrant(inn)en handeln und lernen im sozialen Umfeld - Kompetenzentwicklung, Partizipation und Integration durch interkulturelles Lernen. Endbericht der Machbarkeitsstudie*. (Hrsg.): INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt/Main.

Nationales Forum für Engagement und Partizipation: <http://www.b-b-e.de/index.php?id=forum>

Naumann, Siglinde (2010): *Bildungsprozesse in bürgerschaftlichen Initiativen*. Wiesbaden, VS Verlag (im Druck).

Seitter, Wolfgang (2004): *Migrantenvereine als polyfunktionale Lernorte*. In: Brödel, Rainer (Hrsg.): *Weiterbildung als Netzwerk des Lernens*. Bielefeld, Bertelsmann Verlag, S. 289 – 301.

Ausländer-, Migranten-
und Integrationsbeiräte

Qualifizierung, Austausch
und Vernetzung



Ein Text von Marion Bradl,
Projektkoordinatorin der AGABY

Hintergrund zur Zielgruppe

Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte

Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte sind meist gewählte kommunale Selbstvertretungsorgane der Migrantinnen und Migranten. Sie bringen die Sicht, das Wissen und die Erfahrung von Migrant/innen in die Integrationspolitik und die Integrationsarbeit ein und leisten auf rein ehrenamtlicher Basis wichtige und wertvolle Arbeit für die gemeinsame Gestaltung der Integrationsprozesse vor Ort. Ihre Aufgaben und Funktionen sind vielfältig: Sie sind aktiv als Beratungsgremien für Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit, als Gremien der Interessenvertretung und der Partizipation und als Mittler sowohl zwischen den verschiedenen Kulturen, als auch zwischen Migrantengruppen und der Mehrheitsgesellschaft. Sie tragen zum interkulturellen Dialog zwischen Migrantengruppen, der Politik sowie den (Stadt-)Bewohner/innen mit und ohne Migrationshintergrund bei und sind als ethnien-, nationalitäten- und religionenübergreifende Einrichtungen Beispiel für gelingende Interkulturalität. Beiräte bieten eine wichtige Infrastruktur für den Dialog und stehen für ein partizipativ verstandenes Integrationshandeln in den Kommunen. Ihr bürgerschaftliches Engagement ist dabei selbst unmittelbarer Ausdruck gelebter Integration und Partizipation.

Entstehung und Entwicklung

Die Gründung von Beiräten in Deutschland ist eng verbunden mit der dauerhaften Niederlassung der sogenannten Gastarbeiter, die ab den 1950er bis in die 1970er Jahre von der Bundesrepublik Deutschland angeworben wurden. Den Kommunen wurde bewusst, dass sie die Bedürfnisse und Probleme von Migrant/in-

nen nicht kannten und die Zugewanderten selbst keine Möglichkeit hatten, ihre Interessen zu artikulieren oder zu vertreten.¹ Vor diesem Hintergrund wurde 1972 der erste Ausländerbeirat in Wiesbaden gegründet, gefolgt von Nürnberg 1973. Heute gibt es in 13 Bundesländern rund 400 kommunale Beiräte², 34³ davon in Bayern. Die Mitglieder der Beiräte arbeiten ehrenamtlich und werden für eine zumeist vierjährige Amtsperiode durch Urwahl von den Migrant/innen in den Kommunen gewählt, in wenigen Fällen auch benannt. In 12 Bundesländern sind Beiräte auf Landesebene organisiert, in Bayern in der Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns, AGABY. Ihre Vertretung auf Bundesebene ist der Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat. Die rechtliche Grundlage für die Einrichtung der Beiräte ist in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich. In neun der 13 Bundesländer ist ihre Gründung gesetzlich geregelt, in drei ist die obligatorische Einrichtung kommunalverfassungsrechtlich verankert.⁴ In Bayern ist die Einrichtung von Beiräten freiwillige Aufgabe der Kommunen, entsprechend unterschiedlich sind ihre regionale Präsenz, ihre Satzungen, ihre Strukturen und die Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement.

Aktuelle Diskussion

Die Interessenvertretung und die Integrationsarbeit, die im Sinne der Gleichstellung und einer Verbesserung der Lebensverhältnisse der Migrant/innen sowie der Verbesserung der Beziehungen zwischen Einheimischen und Zugewanderten für Beiräte von Anfang an eine zentrale Aufgabe war, gewann in den letzten Jahren auch in Politik und Öffentlichkeit zunehmend an Bedeutung.⁵ Damit einhergehend stiegen auch die Anforderungen und Erwartungen an die Beiräte. So fungieren Beiräte immer häufiger auch als Initiatoren und Träger von Integrationsprojekten zu unterschiedlichsten Themenfeldern, sei es in den Bereichen Bildung, Sport und Kultur oder auch in der Frauen-, Senioren- und Jugendarbeit. Die Rahmenbedingungen für ihr ehrenamtliches Engagement, das oft unter schwierigsten Bedingungen stattfindet, haben sich deshalb aber nicht geändert.

Ulrike Lutz, 34, Germering

>>Ich engagiere mich ...

... weil jeder einen Beitrag dazu leisten sollte, das soziale Miteinander zu bereichern, Kinder aus bildungsfernen Schichten in unserem Schulsystem zu wenig Chancen bekommen, weil ich Frauen aus aller Welt das Ankommen in Deutschland erleichtern möchte. <<

Elternbeirat im Carl-Spitzweg-Gymnasium, Hausaufgabenbetreuung für Grundschulkindern (Kinderhort Kik), „Wir sprechen deutsch – Konversationskurs“ für ausländische Mütter im Mütterzentrum Frau Mütze, Germering





1) Projektentwicklung Förderung von Qualifizierung, Austausch und Vernetzung

Ausgangssituation

In der gemeinsamen Gestaltung der Integrationsprozesse nehmen Ausländer-, Migrantinnen- und Integrationsbeiräte eine zentrale Rolle ein. Ihr Zugang zu den formellen und informellen Netzwerken der Migrantinnen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen über Bedarfe und Notwendigkeiten für eine erfolgreiche Gestaltung von Integration werden dabei zunehmend auch von Politik und den Programmen der Integrationsförderung in Bayern abgefragt. Dennoch verfügen die Beiräte nicht über die notwendigen Rahmenbedingungen für ihre Arbeit. Mit Ausnahme der Beiräte in den großen Städten Bayerns können sie kaum auf gut ausgestattete Geschäftsstellen, ausreichendes Personal und Mittel für die Gestaltung der In-



Üçler Yücel, 37, Ingolstadt

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich großen Wert auf kulturelle Tätigkeiten lege und den Dialog der Kulturen in der Region Ingolstadt fördern möchte.<<

Unterstützung bei der Planung von Aktivitäten, Grafik- und Designgestaltung und Fotos in Vereinen und Initiativen: DITIP Türkische Islamische Gemeinde zu Ingolstadt e.V., Mitglied bei den Ingolstädter Brückenbauern, Elternverein der dt.-türk. Schulen e.V., Integrationsbeirat Ingolstadt

tegrationsarbeit vor Ort oder gar die Initiierung von Integrationsprojekten zurückgreifen. Auch Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote für ihr kommunalpolitisches Engagement sind kaum vorhanden.

Mangels Förderung einer Landesgeschäftsstelle der AGABY fehlt den Beiräten in Bayern zudem auch eine zentrale Anlaufstelle, die die Vermittlung von Wissen und Informationen systematisch und kontinuierlich gewährleisten und den Austausch zwischen den Beiräten zielgerichtet und bedarfsgerecht fördern könnte.

Für AGABY wiederum bedeutet die fehlende institutionelle Unterstützung, dass sie die positiven Erfahrungen in der Mitgestaltung der Integrationsprozesse in den Kommunen nicht in dem möglichen und auch erforderlichen Maße für die Gestaltung einer Integration im Dialog auf Landesebene abrufbar machen kann.

Ziele

Das Projekt hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht,

- Arbeitsstrukturen für die Unterstützung und Förderung der Beiratsarbeit in Bayern aufzubauen,
- den Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf der Beiräte Bayerns erstmalig und umfassend zu ermitteln,
- Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen zu konzipieren und durchzuführen sowie
- den inhaltlichen Austausch und die strukturelle Vernetzung zwischen den Beiräten einerseits und zwischen den Beiräten und AGABY andererseits zu fördern.

2) Projektdurchführung

2.1) Schaffung von Arbeitsstrukturen

Angesichts der fehlenden Einrichtung einer Landesgeschäftsstelle der AGABY war es für eine gelingende Unterstützungs- und Vernetzungsarbeit für die Beiräte Voraussetzung, das gemeinsame Projektbüro von AGABY und LBE von Beginn an auch als Koordinierungs- und Anlaufstelle für die Beiräte Bayerns zu etablieren. Denn erfolgreiche Netzwerkarbeit funktioniert nur auf der Basis einer zuverlässigen Infrastruktur, die Informationsfluss, Austausch und Koordination ermöglicht. Für das Projekt *gemeinsam engagiert* galt es deshalb, allen voran effiziente Arbeits- und Kommunikationsstrukturen zu schaffen. Das Projektbüro musste eingerichtet, Adressdaten recherchiert, eine Internetpräsenz für AGABY und das Projekt aufgebaut und die neue Anlaufstelle bei Beiräten und Multiplikator/innen bekannt gemacht werden. Die funktionierende Infrastruktur war zudem auch eine notwendige Voraussetzung dafür, dass AGABY die Trägerschaft des Integrationsprojektes auf Landesebene übernehmen, ihre Kompetenzen und Ressourcen einbringen und den entsprechenden Aufgaben und Erwartungen gerecht werden konnte.

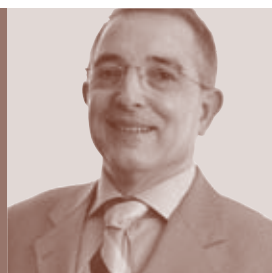


Gustavo Rodríguez Arias, 59, Nürnberg

>>> *Ich engagiere mich ...*

... weil mir die Themen Integration, Bildung und Schule ein wichtiges Anliegen sind und ich die Interessen der Migrantinnen und Migranten im Dialog mit der Mehrheitsgesellschaft einbringen möchte. <<<

Mitglied des Nürnberger Rats für Integration und Zuwanderung, Vorstandsmitglied und Kassier der AGABY, aktiv im Centro Gallego e.V., Mitglied im Beirat des spanischen Konsulats (CRE)



2.2) Bedarfsermittlung

Die umfassende Bedarfserhebung zur Ermittlung des Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarfs für die Beiratsarbeit war Grundlage für die konkrete inhaltliche Ausgestaltung und Schwerpunktsetzung der dreijährigen Projektarbeit zur Unterstützung der Beiräte in Bayern. Im unmittelbaren Anschluss an die Auftaktveranstaltung des Projektes *gemeinsam engagiert* wurde im Januar 2008 im Rahmen eines vierstündigen Workshops der Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf in den zentralen Aufgaben- und Arbeitsfeldern

- Interessenvertretung / Integrationsarbeit
- Inhaltliche Einzelthemen
- Austausch und Vernetzung
- Arbeitstechniken und (Büro-)Verwaltung

abgefragt. Grundlage war ein sechsseitiger Fragebogen, der sowohl eine qualitative, als auch eine quantitative Ergebnisermittlung vorsah. An dem Workshop nahmen 38 Mitglieder aus 12 Beiräten Bayerns teil. Sie arbeiteten in drei moderierten Arbeitsgruppen, die – um auch den unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Beiräte in Bayern Rechnung zu tragen – vorrangig nach Größe der Kommunen zusammengesetzt waren.

Die Abfrage zeigte den großen Bedarf an Unterstützung und Qualifizierung:

- Die höchste Bewertung erhielt das Aufgabenfeld Qualifizierung für die Interessenvertretung/Integrationsarbeit. Gefragt waren hier an erster Stelle Einführungs-Workshops für (neu-)gewählte Beiräte als Grundlagenseminare für die Beiratsarbeit in Bayern. Den Einführungs-Workshops sollte eine Informationsveranstaltung zu den (politischen) Entscheidungsstrukturen und -wegen in der Kommune vorgeschaltet sein. Das Thema Moderation/Präsentation/Sitzungsleitung/Rhetorik sollte ebenfalls im Rahmen eines Einführungs-Workshops behandelt werden.
- Auch die Bedeutung von Austausch und Vernet-

zung zwischen den Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräten in Bayern wurde sehr hoch bewertet. Vorgeschlagen wurden jährliche Fachtagungen bzw. Arbeitstreffen sowie die Durchführung einer Projekt- und Informationsbörse in Ergänzung zu den Vollversammlungen der AGABY. Weiterhin wurde die Veröffentlichung von Newslettern, von Schulungs- und Informationsmaterial sowie Handbüchern als Maßnahmen für einen verbesserten Wissenstransfer und Informationsfluss benannt.

- Bei den inhaltlichen Einzelthemen zeigte sich der größte Bedarf an Informationen und Austausch zu den Themen Rassismus/Antidiskriminierungsarbeit, gefolgt von Jugend(arbeit), Gesundheitsfragen/Gesundheitssystem sowie zum Bildungssystem.
- Die Nachfrage nach Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich Arbeitstechniken und (Büro-)Verwaltung war insgesamt am niedrigsten. Vor allem die Beiräte aus den mittleren und größeren Städten verwiesen darauf, dass Arbeiten wie etwa Mittelakquise, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit oder die Pflege von Internetseiten nicht auch noch ehrenamtlich geleistet werden sollten, sondern durch hauptamtliches Personal abgedeckt sein müssten. Bei Beiräten, die nicht nennenswert über hauptamtliches Personal verfügen, war die Nachfrage nach Qualifizierungsmaßnahmen auch in diesem Bereich dagegen eindeutig höher. Die insgesamt höchste Punktzahl erhielten die Themen Projektentwicklung und Projektmanagement sowie Moderation/Präsentation/Sitzungsleitung/Rhetorik.

Auswertung und weitere Vorgehensweise

Mit der Bedarfserhebung konnten die wichtigsten Handlungsfelder, Inhalte und Themen identifiziert und die Prioritäten für die Entwicklung eines bedarfsgerechten Unterstützungs- und Qualifizierungsangebotes ermittelt werden.⁶ Gleichzeitig

Sabine Klinger, 47, Ingolstadt

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich mir eine Gesellschaft wünsche, in der Respekt und Toleranz einen hohen Stellenwert haben. Außerdem gibt mir mein Engagement das Gefühl, dass ich für andere etwas tun und so vielleicht etwas positiv beeinflussen kann.<<

Mitarbeit im Projekt Ingolstädter Brückenbauer der FreiwilligenAgentur Ingolstadt e.V., Aushilfsstätigkeiten im Büro für die Evang. Aussiedlerarbeit und den Jugendmigrationsdienst, als Mediatorin im Projekt MiMi erkläre ich meinen Landsleuten auf unserer Muttersprache das Gesundheitssystem





fürte der Umfang des Unterstützungsbedarfs auch die Grenzen der Projektarbeit vor Augen, denn eine Projektförderung kann die oft jahrelang fehlende strukturelle Unterstützung der Beiratsarbeit nicht auffangen. Vor dem Hintergrund der eigenen finanziellen und personellen Projektressourcen galt es, bedarfsgerecht zu priorisieren und zu gewichten.

2.3) Entwicklung eines Qualifizierungsangebotes

Die mit Abstand größte Nachfrage bestand nach Einführungs-Workshops für (neu-)gewählte Beiräte. *gemeinsam engagiert* hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, in Kooperation mit dem Vorstand der AGABY Module für Grundlagenseminare zur Beiratsarbeit in Bayern zu entwickeln und vor Ort zu erproben. Im Rahmen des Projektes wurden drei Einführungs-Workshops, jeweils eineinhalb-tägig für die Beiräte in Bamberg und Würzburg, und auf Anfrage eintägig für den Beirat in Landshut, mit

insgesamt 32 Mitgliedern durchgeführt, vier weitere Anfragen liegen vor. Die Seminare wurden im Hinblick auf ihre thematische, methodische und organisatorische Konzeption evaluiert und entsprechend weiterentwickelt.

Die Bedarfsabfrage sowie die Auswertungen und Rückmeldungen der erprobten Seminare verwiesen auf folgende relevante Aspekte für die inhaltliche und methodische Konzeption der Einführungsseminare:

- Die Seminare sollen Wissen über Entscheidungsstrukturen in der jeweiligen Kommune, über Aufgaben, Rolle und Gestaltungsspielräume eines Beirates sowie über Aufgaben, Rolle und Gestaltungsspielräume der Mitglieder vermitteln.
- In weiteren inhaltlichen Bausteinen sollen Themen und Ziele sowie Strategien für eine erfolgreiche Beiratsarbeit behandelt werden.
- Die Schlüsselqualifikationen Moderation und Sitzungsleitung sollen geschult werden.

Antonino Tortorici, 60, Memmingen

>>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich die Integrationsarbeit für die fundamentale Basis für ein gelungenes Zusammenleben von Deutschen und ausländischen Menschen hier in Memmingen halte. <<

Vorsitzender des Ausländerbeirates Memmingen, Delegierter der AGABY, Vorsitzender des Deutsch-Italienischen Freundeskreises e.V., Korrespondent des Verbandes italienischer Arbeitnehmer INAS-CISL, Ausländerbeauftragter der Stadt Memmingen, Mitglied in der Europa-Union Bayern



- Zur Einübung von Arbeitsweisen der Beiratsarbeit sollen Praxis- und Methodenübungen, insbesondere zum Verfassen von Anträgen, im Seminarplan eingebaut werden.
- Die Inhalte sollen so praxisnah wie möglich aufbereitet und vorgetragen sowie durch konkrete Beispiele veranschaulicht werden.
- Die Anwendung von Methoden der Team- und Organisationsentwicklung eignen sich sehr gut, um Ziele, Maßnahmen und Strategien für die Beiratsarbeit vor Ort konkret herauszuarbeiten.

Für die Organisation und Finanzierung der Seminare wurden folgende Richtlinien entwickelt:

- Die Seminare werden in Kooperation mit dem Vorstand und/oder der Geschäftsstelle des Beirates jeweils vor Ort durchgeführt.
- Der Beirat bewirbt das Wochenendseminar frühzeitig und sorgt für die Verbindlichkeit der Teilnahme.
- Der Beirat bzw. die Geschäftsstelle ist verantwortlich für die Bereitstellung von Seminarräumen sowie für Verpflegung und Übernachtung der Referent/innen.
- Zur weiteren Finanzierung der Seminare übernimmt der Beirat eine anteilige Zahlung der Referent/innenhonorare und Fahrtkosten, die sich nach Größe und Budget des Beirates richtet. Gut ausgestattete Beiräte tragen die Hälfte der Honorarkosten, Beiräte ohne nennenswertes Budget leisten lediglich eine symbolische Zahlung.

Entwicklung weiterer Qualifizierungsmaßnahmen

Auf Anfrage hat *gemeinsam engagiert* weitere Seminarkonzeptionen für Beiräte entwickelt und durchgeführt. So führte es zum Thema Team- und Organisationsentwicklung in Kooperation mit dem kifas Bildungswerk ein eineinhalbtägiges Seminarangebot für den Ausländer- und Integ-

rationsbeirat Würzburg durch. Auf Anfrage des Migranten- und Integrationsbeirates Bamberg recherchierte es Anbieter und Angebote zum Thema Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit in Deutschland und stellte eine Seminare durchführung durch das Projekt „Diskriminierungsschutz: Handlungskompetenz für Verbände“ in der Trägerschaft des Deutschen Instituts für Menschenrechte sicher. Die Entwicklung und Durchführung von Fortbildungsmodulen zu weiteren Aufgabefeldern der Beiratsarbeit, wie etwa Öffentlichkeitsarbeit oder Projektmanagement, aber auch zu fachlichen Themen wie Bildung und Schulsystem oder Jugendarbeit, bleibt abhängig von einer zukünftigen Finanzierung.

2.4) Vernetzung und Austausch

Neben der Einrichtung und Etablierung des Projektbüros auch als landesweite Anlaufstelle für die Beiräte Bayerns und den Vorstand der AGABY unterstützte *gemeinsam engagiert* den Austausch und die Vernetzung zwischen den Beiräten insbesondere durch die Organisation und Durchführung von jährlichen Mitgliederversammlungen und einer landesweiten Fachtagung.

• Mitgliederversammlungen der AGABY

Mit der Planung und Organisation der Mitgliederversammlungen der AGABY schuf das Projekt die notwendige Plattform für den Austausch und die Netzwerkarbeit zwischen den Beiräten und zwischen den Beiräten und dem Vorstand der AGABY. Die jährlichen Netzwerktreffen ermöglichten damit auch den notwendigen Informations- und Wissenstransfer sowohl zwischen der kommunalen Integrationsarbeit der Beiräte und der integrationspolitischen Arbeit der AGABY auf Landesebene, als auch zwischen den Beiräten und dem Projekt. So informierten die Projektkoordinator/innen im Rahmen der Mitgliederversammlungen, die 2008, 2009 und 2010 in Nürnberg, Lindau



Yasar Tutus, 47, Memmingen

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich gerne mit Menschen zusammenarbeite, gerade auch mit Kindern, denn sie sind die Zukunft von Memmingen. <<

Mitglied im Ausländerbeirat Memmingen, Vorsitzender des Türkischen Elternbeirates in Memmingen, aktiv im Projekt „Soziale Stadt“ in Memmingen

Einführungs-Workshop in die Grundlagen der Beiratsarbeit

Beispielhafter Programmablauf

Freitag

- 17.00 – 18.00 Uhr **Begrüßung und Einführung in das Seminarprogramm**
- Gegenseitige Vorstellung der Teilnehmer/innen
 - Gründe und Ziele des Engagements / Abfrage der persönlichen und politischen Motive
- 18.00 – 18.30 Uhr **Pause / Abendimbiss**
- 18.30 – 19.30 Uhr **Rolle und Aufgabe der Beiräte in Bayern**
- Rahmenbedingungen der Kommunalpolitik
 - Gestaltungsspielräume kommunaler Migrantenvvertretungen in Bayern
 - Überblick über Inhalte und Aktivitäten der Beiratsarbeit in Bayern / Vorstellung von Beispielen aus der Praxis
- 19.30 – 20.30 Uhr **Möglichkeiten und Grenzen der kommunalen Beiratsarbeit – Diskussion mit Gästen aus dem Stadtrat und der AGABY**

Samstag

- 9.00 – 10.30 Uhr **Ziele und Themen der Beiratsarbeit**
- Visionen und Ziele identifizieren
 - Inhalte und Aufgaben feststellen
- Praxisübung:** Methoden der Zielfindung (Gruppenarbeit: Ermittlung kurz-, mittel- und langfristiger Themen und Ziele)
- 10.30 – 11.00 Uhr **Kaffeepause**
- 11.00 – 13.00 Uhr **Strategien für eine erfolgreiche Beiratsarbeit**
- Strategien entwickeln und umsetzen
- Praxisübung:** Projekte entwickeln / Anträge verfassen
- 13.00 – 14.00 Uhr **Mittagspause**
- 14.00 – 16.00 Uhr **Arbeiten in Sitzungen, Ausschüssen und Arbeitsgruppen**
- Vorbereitung und Durchführung einer Sitzung
 - Moderation und Leitung
- Praxisübung:** Durchführung einer Sitzung
- 16.00 – 16.30 Uhr **Kaffeepause**
- 16.30 – 17.00 Uhr **Abschlussdiskussion und Feedback**

Eine Informationsveranstaltung zu den Grundlagen der Kommunalpolitik sollte dem Einführungsseminar im Abstand von ein bis drei Wochen vorgeschaltet werden. Dabei empfiehlt es sich, zuständige Ansprechpartner aus der Kommunalpolitik und der Stadtverwaltung als Gäste und/oder als Referent/innen einzubeziehen. Der Informationsabend soll vom Beirat selbst organisiert und beworben werden.

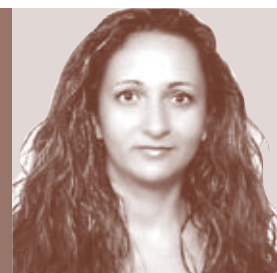
- 19.30 – 21.00 Uhr **Grundlagen der Kommunalpolitik**
- Welche Aufgaben haben die Kommune/ das Land /der Bund?
 - Welche Struktur hat der Stadtrat?
 - Welche Struktur hat die Verwaltung?
 - Das Zusammenspiel der kommunalen Gremien und Akteure

Sengül Thoma, 29, Kronach

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich finde, wenn man in einem fremden Land wohnt und lebt, es dazugehört, dass man sich integriert. Nur durch Erlernen der Sprache und das Akzeptieren der unterschiedlichen Kulturen kann das Zusammenleben funktionieren. <<

Engagement im Mütterzentrum MUKI-Treff Kronach e.V.: Vorstandsmitglied, tätig im Mütterzentrum, Kindertagespflege „Gänseblümchen“, Stärken-vor-Ort-Projekte: Internationaler Frauentreff, Deutschkurs für Türkinnen, Dolmetscher für Türken



und Zirndorf mit insgesamt rund 150 Teilnehmer/innen stattfanden, die Delegierten über die laufenden Projektentwicklungen in allen Handlungsfeldern und speziell über die Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote für Beiräte. Die Rückmeldungen und das Feedback der Beiräte trugen unmittelbar zur bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote bei.

• **Fachtagung**

„Die Reform der Ausländerbeiräte in Bayern“

Im Dezember 2008 veranstaltete das Projekt in Augsburg in Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Ausländerbeirat der Stadt Augsburg eine Fachtagung zur Reform der Beiräte in Bayern. 41 Teilnehmer/innen aus 12 Beiräten und Migrantvertretungen Bayerns nahmen an der Tagung teil und diskutierten in drei Arbeitsgruppen über Inhalte, Aufgaben und Arbeitsbedingungen für eine erfolgreiche Beiratsarbeit, über demokratische Wahl contra Benennung sowie über die zukünftige Struktur und Zusammensetzung der Beiräte. Die Tagung bot den Ausländer-, Migrant- und Integrationsbeiräten eine Plattform, um bisherige Erfahrungen und Einschätzungen

auszutauschen und Perspektiven der aktuellen und künftigen Entwicklung zu reflektieren. Ziel der Tagung war es, die laufende Diskussion über die Umstrukturierung und Weiterentwicklung von Ausländerbeiräten zusammenzufassen, Modellhaftes herauszuarbeiten und Ergebnisse sowie erste Empfehlungen zu formulieren. Hier die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

- Große Übereinstimmung herrschte bei den Teilnehmer/innen über Aufgaben und Arbeitsbedingungen eines Beirates: Die Interessenvertretung für Migrant/innen steht dabei als Kernaufgabe an vorderster Stelle, gefolgt von Integrationsförderung sowie Antidiskriminierungsarbeit. Als weitere zentrale Aufgaben wurden die Beratung für die Kommunalpolitik, die Öffentlichkeitsarbeit und die Informationsvermittlung an die Basis genannt. Wichtigste Bedingung für eine erfolgreiche Beiratsarbeit sind eine personell und finanziell gut ausgestattete Geschäftsstelle sowie das Engagement und die Fachkompetenz der Beiräte. Dies sollte durch geeignete Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement sowie durch Qualifizierungs- und Fortbildungs-



Mehmet Yildirim, 73, Memmingen

>>Ich engagiere mich ...

... weil ich als Rentner mehr Zeit habe und es keine bessere Möglichkeit gibt, als diese für die Belange ausländischer Mitbürger einzusetzen. <<

Vorsitzender des Türkischen Arbeitnehmersvereins, Beauftragter der Stadt Memmingen für die Partnerstadt Karatas/Türkei, Stv. Vorsitzender des Ausländerbeirates Memmingen, Mitglied in der Europa-Union Bayern e.V., Delegierter der AGABY

angebote gefördert und ständig weiterentwickelt werden.

- Beim Thema „Demokratische Wahl contra Benennung“ sprach sich die große Mehrheit der Beiräte für die Beibehaltung der Urwahl aus. Als Hauptargumente wurden aufgeführt, dass die Urwahl trotz der oft kritisierten geringen Wahlbeteiligung die demokratische Möglichkeit biete, Vertreter/innen aller Migrantengruppen, und damit auch nicht nur die in Vereinen organisierten, zu gewinnen. Bei einer Berufung durch Fraktionen des Stadtrates wäre zudem die Legitimation der Beiräte gegenüber der Migrantenbevölkerung und damit der Selbstvertretungsanspruch nicht gewährleistet. Wahlen stellen außerdem einen integrationsfördernden Prozess und darüber hinaus die einzige Partizipationsmöglichkeit für Nicht-EU-Bürger/innen dar. Der stetig sinkenden Wahlbeteiligung könne mit einem gut geführten und finanzierten Wahlkampf und einer gezielten und dauerhaft angelegten Öffentlichkeitsarbeit begegnet werden.
- Eine deutliche Tendenz in Richtung einer

Öffnung für Eingebürgerte und eine punktuelle Tendenz in Richtung einer Öffnung für Spätaussiedler/innen war das Diskussionsergebnis der „Arbeitsgruppe 3“. Auch wenn beide Migrantengruppen über einen anderen Status und andere politische Rechte verfügen, waren sich die Teilnehmer/innen mehrheitlich einig, dass die Orientierung an den Lebenslagen der Menschen und nicht an deren Pass ausgerichtet sein müsse. Zudem sollte einer weiteren Schwächung der Beiräte durch eine Separierung entgegengewirkt werden. Integrationspolitik sollte sich zu einer Gemeinschaftsaufgabe aller Akteur/innen entwickeln.

Die Ergebnisse der Tagung wurden schriftlich festgehalten und auf den Internetseiten des Projektes veröffentlicht. Mit der Ausrichtung der Fachtagung und der weiteren stetigen Begleitung des Reformprozesses auch der AGABY hat *gemeinsam engagiert* das Thema der Öffnung für Eingebürgerte und Spätaussiedler/innen für die Beiräte transparent gemacht und den Öffnungsprozess landesweit unterstützt.

Delegiertenvollversammlung der AGABY, Lindau 2009



Edith Maryanne Horton, 58, Bad Wörishofen

Engagiert für Humedica – Internationale Hilfe

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil es mir ein Bedürfnis ist. Es geht mir gut und das sehe ich nicht als Selbstverständlichkeit an. Deshalb möchte ich ein wenig von meiner Zeit und meinen Fähigkeiten dort einsetzen, wo sie gebraucht werden. <<



Fördernde Aspekte

- Umfassende Bedarfserhebung
- AGABY als Träger und Zielgruppe
- Austausch mit Anbietern vergleichbarer Qualifizierungsmaßnahmen
- Evaluation der Fortbildungsmaßnahmen
- Kontaktpflege und regelmäßiger Austausch zwischen Anbieter und Zielgruppe

Hindernde Aspekte

- Zeitliche Ressourcen der ehrenamtlichen Beiräte
- Fehlende Referent/innen
- Unterschiedlicher Kenntnisstand/ Erwartungshaltung der Beiräte bei Fortbildungen
- Fehlende Mittel
- Fehlende langfristige Träger für Fortbildungen

3) Bewertung und Nachhaltigkeit

Qualifizierungsmaßnahmen

Die Rückmeldungen der Teilnehmer/innen und die zunehmenden Anfragen - für 2010 liegen bereits vier Anfragen der Beiräte aus Augsburg, Bad Kissingen, Nürnberg und Schweinfurt nach Einführungs-Workshops vor - zeigen den Bedarf und die Notwendigkeit eines regelmäßigen Qualifizierungsangebotes für die Arbeit der Beiräte. Allerdings ist ein nachhaltiges Angebot nicht gesichert. Die Beiräte selbst verfügen nicht über ausreichende Mittel, um die Seminarkosten zu übernehmen und die Zusicherung einer (Ko-)Finanzierung durch Träger auf kommunaler oder Landesebene ist nicht gegeben. Über das Grundlagenseminar hinaus besteht die Notwendigkeit von Angeboten zu Supervision und Beratung sowie zu Seminaren zur Projektentwicklung und/oder Einführung in einzelne thematische Handlungsfelder, wie Mehrsprachigkeit und Sprachförderung, Bildung und Schule, Jugend- und Seniorenarbeit, Gesundheit oder interkulturelle Kulturarbeit. Deren Realisierung wird die Aufgabe künftiger Angebote zur Qualifizierung von Beiräten bleiben.

Austausch und Vernetzung

Mit der Einrichtung einer landesweiten Anlaufstelle, den jährlichen Netzwerktreffen und einer bayernweiten Fachtagung hat das Projekt grundlegende infrastrukturelle und organisatorische Voraussetzungen geschaffen, um Austausch und Vernetzung zwischen den Beiräten und zwischen den Beiräten und AGABY zu stärken. Gleichzeitig waren damit auch die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Trägerschaft der AGABY geschaffen, deren Erfahrungen, Kompetenzen und Ressourcen somit wiederum erfolgreich in die Projektarbeit einfließen konnten.

Ob und in welcher Effizienz das Engagement, die Kompetenzen, das Wissen und Erfahrungen der Beiräte und der AGABY weiterhin in die Gestaltung der Integrationsprozesse in Bayern einfließen, hängt von einer verlässlichen Förderung ab.

1 Vgl. Wagner, Marc (2000): *Der Ausländerbeirat*. Frankfurt a.M., Europäischer Verlag der Wissenschaften, S. 37.

2 Vgl. Roth, Roland (2009): *Integration durch politische Partizipation und bürgerschaftliches Engagement*. In: Gesemann, Frank/Roth, Roland (2009): *Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft – Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen*. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1. Auflage, S. 201.

3,4 Interne Auflistung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Stand 2008.

5 Vgl. Wagner, Marc (2000): *Der Ausländerbeirat*. Frankfurt a.M., Europäischer Verlag der Wissenschaften, S. 39.

6 Zur vollständigen Auswertung siehe www.gemeinsam-engagiert.net/Tagung-Augsburg.351.0.html



Violetta Densch, 43, Hallstadt

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich mich im Mütterzentrum sehr wohl fühle. Im Laufe der Jahre ist es für mich ein zweites Zuhause geworden, ein Ort, an dem ich viele neue Freunde und Gleichgesinnte kennen lernen und meine Fähigkeiten unter Beweis stellen durfte. <<

Engagement im Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Känguruh Bamberg e.V.: Vorstandsmitglied, Bürodienst, Koordination der Kinderbetreuung, Verwaltung des Second-Hand-Ladens

Handlungsempfehlungen

Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Qualifizierung, Austausch und Vernetzung

Für Politik und Kommunen:

- Grundlagen für gute Arbeitsbedingungen schaffen: Eine gut ausgestattete Geschäftsstelle (Personal, Räume, Ressourcen, Finanzen) ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit
- Angebote zur Fortbildung und Weiterqualifizierung für das ehrenamtliche Engagement bereitstellen
- Unterstützung von Seiten der Verwaltung durch Bereitstellen von Informationen und konkrete Einbindung in Gremien
- Arbeit des Beirates öffentlich wertschätzen
- Anerkennung und Würdigung des Engagements der Mitglieder bsp. durch Zahlung von Aufwandsentschädigungen

Für Anbieter von Qualifizierungsangeboten:

- Gezielte Bedarfsabfrage
- Angebote vor Ort anbieten und durchführen
- Zeitliche Ressourcen der Teilnehmer/innen bei Planung von Umfang und Ablauf berücksichtigen

Für Beiräte:

- Unterstützung der Durchführung von Fortbildungen
- Verbindlichkeit der Anmeldungen sicherstellen
- Bestehendes Informationsangebot bekannt machen, z.B. Internetseiten AGABY und Projekt *gemeinsam engagiert*

Qualifizierungsangebot
für Migrantenvereine

„Nürnberger Reihe –
Vereinspraxis von A bis Z“



Ein Text von Victoria Müller,
Projektmitarbeiterin gemeinsam engagiert



Migrantenvereine – Entstehung und Aufgaben

Das bürgerschaftliche Engagement von Migrant/innen ist vielfältig und findet insbesondere in informellen Kontexten, in familiären und nachbarschaftlichen Strukturen, vielfach aber auch in Gruppen und Vereinen statt. Von besonderer Bedeutung nicht nur in Bayern, sondern im gesamten Bundesgebiet sind Migrantenvereine als zentrale Organisationsform, die für Migrant/innen viele Funktionen übernehmen, Hilfestellung und Orientierung bieten und eine starke identitätsstiftende Wirkung haben. Gesicherte Erkenntnisse über den Organisationsgrad der Migrant/innen, die Anzahl und die Strukturen der Migrantenvereine sowie deren Ausrichtung liegen noch nicht vor. Im Ausländervereinsregister des Bundesverwaltungsamtes waren 2001 etwa 16.000 ausländische Vereine eingetragen, für Bayern liegen Zahlen für München mit etwa 800, Nürnberg mit etwa 250 und Augsburg mit 100 Migrantenvereinen vor.¹ Die Funktion, das Selbstverständnis und die inhaltliche Ausrichtung der Migrantenvereine haben sich seit den ersten Vereinsgründungen in den 1950er Jahren deutlich verändert, so dass sie heute vielfältige Zielsetzungen und ein entsprechend differenziertes Aufgabenfeld haben.² Verstärkt widmen sie sich neben der Kulturpflege, herkunftslandbezogenen Aktivitäten und der Hilfestellung für neu Zugewanderte auch aktuellen politischen, sozialen und religiösen Herausforderungen des Lebens in Deutschland, bieten hierbei Beratung und Unterstützung an, und nehmen als Freizeit- und Begegnungsstätte eine aktive Rolle in der Zivilgesellschaft ein. In Nürnberg engagieren sich die Vereine z.B. oft in mehreren Themenbereichen. Im

Bereich Kultur sind ca. 78 Vereine aktiv, in der Beratung ca. 49, zum Thema Bildung arbeiten ca. 63 Vereine und in der etwas breiteren Rubrik Freizeit finden sich 82 Vereine.³

Aktuelle Diskussion

Migrantenvereine als Akteure der Zivilgesellschaft, insbesondere auch als Akteure der Integrationsarbeit und -politik, wurden lange Zeit unterschätzt und ihre Bedeutung als Brückenbauer zur Mehrheitsgesellschaft erst spät entdeckt. Lange Zeit herrschte gegenüber den Vereinen eher Skepsis, verbunden mit dem Vorwurf, Abgrenzung und die Entstehung von sogenannten Parallelgesellschaften zu fördern. Die identitätsstiftende Funktion gerade auch von ethnischen Vereinen und deren Bedeutung für die Integrationsprozesse wurde in den letzten Jahren verstärkt wahrgenommen und es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Integration nur dann erfolgreich gelingen wird, „wenn das freiwillige Engagement [...] in Migrantenorganisationen gleichberechtigt und eigenverantwortlich bei der Gestaltung der Gesellschaft einbezogen wird“.⁴ Diese Einsicht fließt zunehmend in die Politikgestaltung und die Projektförderung ein, denn Migrantenvereine bündeln Migrationserfahrung, Wissen und Engagement und werden als Dialog- und Kooperationspartner auf Seiten der Migrant/innen, als Brückenbauer zu den Communities und als Experten für eine bedarfsgerechte Ausrichtung der Integrationsförderung anerkannt. Mit ihrer Einbeziehung und Beteiligung werden die Potenziale und Kompetenzen der Migrant/innen für die Gesellschaft und das demokratische Zusammenleben aktiviert und Kenntnisse über und eine Identifikation mit den zivilgesellschaftlichen und demokratischen Strukturen verstärkt. Gleichzeitig wachsen aber auch die Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft speziell an die Migrantenvereine, sich noch mehr für die Integration zu engagieren. Sie werden zunehmend aufgefordert, auch als Projektträger tätig zu werden und in Fachgremien als Berater zur Verfügung zu stehen.

Ilknur Taghanli, 43, Kempten

>>Ich engagiere mich ...

... weil ich zeigen möchte, dass es Personen gibt, die sich integriert haben und meinen Landsleuten ein Beispiel sein möchte, dass man sich integrieren kann, ohne seine Herkunft zu vergessen. Außerdem macht es mir Spaß in Vereinen und Beiräten mitzuwirken. <<

Stv. Vorsitzende des Dachverbandes türkischer Vereine in Kempten e.V., stv. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen Kempten, Mitglied im Integrationsbeirat Kempten, Mitglied der SPD, Elternbeirat und Elternklassensprecherin



Gespräche Stadtverwaltung

Nutzen Gelaufen Gewinn

- Überblick über Stadt bekommen
- nichts davon gewirkt von den
Sprecherin mit Stadtverwaltung

IDEEN NEUE Wünsche

- Weiterführen der Reihe
- Schule; bei diesem Thema "draukleben"
- Amtesvorstellung bei Verlinen
(z.B. Jugendamt); Infos und
Beratung (z.B. Thema Drogen)
- Broschüre
- im Mittelpunkt interkulturelle
Begegnung für interkulturelle + Verstärken dort

1) Projektentwicklung „Nürnberger Reihe – Vereinspraxis von A bis Z“

Ausgangssituation

Die von Politik und Mehrheitsgesellschaft an die Migrantenvereine herangetragenen Erwartungen eröffnen gleichzeitig neue Partizipationsmöglichkeiten, die viele Vereine gerne nutzen würden. Sie würden sich gerne noch mehr beteiligen und verstärkt als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, doch sind sie strukturell, organisatorisch und personell im Vergleich zu den meisten Vereinen der Mehrheitsgesellschaft nicht ausreichend ausgestattet. Die Beteiligung von Migrantenvereinen setzt jedoch entsprechende Rahmenbedingungen voraus und erfordert bedarfsgerechte Qualifizierungsangebote. Unterstützungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für die ehrenamtliche Arbeit als Mitglied eines Migrantenvereins werden jedoch kaum vermittelt, sind noch zu wenig an den Bedürfnissen und Interessen der Migrant/innen orientiert und erreichen sie deshalb auch nur vereinzelt. Die Eröffnung von Zugängen zum Kompetenzerwerb für Migrantenvereine sowie deren Weiterbildung wurde aus diesem Grund im Nationalen Integrationsplan als ein Handlungsfeld der Integrationspolitik in Deutschland benannt.⁵

Heike Sternemann, Germering

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil das Frauen- und Mütterzentrum eine sehr gute Möglichkeit bietet, Frauen und Kinder zu unterstützen, weil ich einen Beitrag für die Gemeinschaft leisten will und weil ich die Tätigkeit interessant finde. <<

1. Sprecherin des Frauen- und Mütterzentrums Germering e.V.

Projektziele

Ziel des Projektes *gemeinsam engagiert* war die Entwicklung und Durchführung einer Qualifizierungsreihe für Migrantenvereine sowie deren Auswertung und Dokumentation, um sie für andere Vereine und Kommunen übertragbar und somit nutzbar zu machen. Das Hauptziel des Projektes „Nürnberger Reihe“ war die Weiterqualifizierung von aktiven Vereinsmitgliedern in Nürnberg. Dabei war es den Projektträgern besonders wichtig, nicht einfach fertige Fortbildungsangebote bereitzustellen, sondern diese flexibel und aktuell durch (Vor-)Gespräche und Umfragen an die Bedarfe der Zielgruppe anzupassen. Ein weiteres Ziel des Angebotes war es, gemeinsames Lernen, gegenseitiges Kennenlernen und einen Erfahrungsaustausch zwischen den unterschiedlichen Migrantenvereinen als Grundlage für spätere punktuelle Kooperationen zu ermöglichen und so zur Netzwerkbildung zwischen den Vereinen und Initiativen beizutragen.



Die Stadt Nürnberg arbeitete bereits daran, die städtische Unterstützung der Migrantenvereine qualitativ weiterzuentwickeln. Diese gemeinsamen, sich überschneidenden Interessen führten dazu, dass sich das Projekt *gemeinsam engagiert* mit zusätzlichem Expertenwissen und finanzieller Unterstützung an den bereits laufenden Planungen der Stadt beteiligte, so dass das Vorhaben gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden

Kooperationspartner

Für die bedarfsgerechte Entwicklung und Durchführung von Angeboten und Maßnahmen und ihre mögliche Weiterführung nach Projektende von *gemeinsam engagiert* war die enge Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern vor Ort entscheidend. Für die Auswahl der Kooperationspartner waren darüber hinaus auch die Kenntnisse über und die Verbindungen zu den Zielgruppen vor Ort zentrales Entscheidungskriterium.

konnte. Die Stadt Nürnberg eignete sich insbesondere auch deshalb als Kooperationspartner, da die Stadtverwaltung seit langem Aktivitäten und kleinere Projekte der derzeit über 250 Migrantenvereine in Nürnberg mit 57.000€ jährlich unterstützt und insbesondere das Inter-Kultur-Büro des Amtes für Kultur und Freizeit der Stadt Nürnberg sehr gute und langjährige persönliche Kontakte zu den Migrantenvereinen aufgebaut hat. Die Einbeziehung des Ausländerbeirates Nürnberg erfolgte

Wadim Puhl, 24, Ingolstadt

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich damit den Gedanken von Respekt, Toleranz und Verständnis füreinander weitertragen und somit aktiv an der Lösung bestehender Integrations- und Akzeptanzschwierigkeiten in der heutigen Gesellschaft beitragen kann. <<

Mitarbeit im Projekt Ingolstädter Brückenbauer der Freiwilligen Agentur Ingolstadt e.V.: Teilnahme an Arbeitskreisen und Workshops, Planen, Organisieren, Einrichten der Website, Mitwirken beim Gestalten von Flyer, Website, Logo





aufgrund seiner guten Kontakte in die Migranten-netzwerke und -communities und seiner Rückkopplung in die Migrantenvereine.

Konzeption

Die Konzeption und Durchführung der Qualifizierungsreihe erfolgte durch das Inter-Kultur-Büro und das Projekt *gemeinsam engagiert*. Dabei konnte auf der guten Vorarbeit, die Ermittlung der Bedarfe und die Pflege der Kontakte zu den Vereinen durch das Inter-Kultur-Büro aufgebaut werden, das auch federführend für die Vorbereitung und Durchführung der Seminare zuständig war. Als besonders wichtig stellte sich dabei die Benennung einer zentralen Ansprechperson für die konkrete Ausgestaltung und Organisation der Seminarmodule heraus, in diesem Fall ein Mitarbeiter des Inter-Kultur-Büros, sowohl für die effiziente Durchführung des Projektes als auch für die

weitere Etablierung eines Verantwortlichen für die Vereine innerhalb der Stadtverwaltung. Die Rolle des Projektes *gemeinsam engagiert* lag insbesondere in der inhaltlichen Konzeption der Reihe, v.a. in der Auswertung und Dokumentation der Seminarreihe, um die Ergebnisse festzuhalten und die Übertragbarkeit zu sichern. Der Ausländerbeirat wirkte in seiner Rolle als Multiplikator gegenüber den Vereinen bei der Bewerbung und Bekanntmachung der Qualifizierungsreihe mit und hatte eine starke Symbolwirkung für die Zielgruppe.

Seminarinhalte

Die inhaltliche Ausgestaltung der Seminare erfolgte im Hinblick auf die Interessen und Bedarfe der Mitglieder in den Migrantenvereinen in Nürnberg, die das Inter-Kultur-Büro bereits zuvor in einer Umfrage ermittelt hatte. Diese formelle, schriftliche Bedarfsabfrage ergänzte das bereits



Werner Harkink, 44, Starnberg

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil es in einer funktionierenden Dorfgemeinschaft selbstverständlich ist, sich zu engagieren und ein Miteinander zu leben. Bereits mit 16 wurde ich in den Vorstand des örtlichen Schützenvereins gewählt. So ist man in die ganze Geschichte reingewachsen und bekommt verschiedene Aufgaben zugetragen. <<

Mitglied im Ausländerbeirat des Landkreises Starnberg, Atemschutzbeauftragter und Schriftführer der Freiwilligen Feuerwehr Hochstadt

vorhandene informelle Wissen über die Vereinslandschaft und zeigte, dass ein Qualifizierungsangebot an die auch in Nürnberg veränderte Rolle der Vereine angepasst werden muss.

Migrantenvereine möchten ihre Vereinsarbeit erfolgreich gestalten und viele Vereine möchten auch die Mehrheitsgesellschaft als Publikum erreichen. Dazu bedarf es einer guten und vielfältigen Öffentlichkeitsarbeit, weshalb von zahlreichen Vereinen der dringende Wunsch nach einer entsprechenden Fortbildung und Qualifizierung geäußert wurde. Bei der Wahrnehmung der ehrenamtlichen Aufgaben und Aktivitäten gilt es zudem, rechtliche und steuerrechtliche Grundlagen, die speziell Vereine betreffen, zu berücksichtigen. Hierfür sind grundlegende Kenntnisse des Vereinsrechts und der steuerlichen Grundlagen für gemeinnützige Vereine von größter Bedeutung, für die ebenfalls ein Fortbildungsbedarf formuliert wurde. Weiterer Qualifizierungsbedarf zeigte sich hinsichtlich der Planung, Organisation und Durchführung von Projekten, insbesondere der Wunsch nach grundlegenden Kenntnissen des Projektmanagements sowie der Projektfinanzierung und den Möglichkeiten einer Fremdfinanzierung. Ausgehend von diesen formulierten Interessen wurden insgesamt vier Seminarmodule zu folgenden Themengebieten erarbeitet:

Öffentlichkeitsarbeit

1. Halbjahr 2008

Baustein 1: Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit

Baustein 2: Flyer und Plakate –

Vom Entwurf zum Druck

Baustein 3: Pressemitteilung und Pressekonferenz

Baustein 4: Vereine online

Baustein 5: Die eigene Homepage erstellen

Baustein 6: Ortstermin – Besuch bei der

Nürnberger Zeitung

Rechtliche Grundlagen für die Vereinsarbeit

2. Halbjahr 2008

Baustein 1 in 3 Teilen: Steuerliche Grundlagen für gemeinnützige Vereine

Baustein 2: Rund ums Recht für den Verein

Projektmanagement

1. Halbjahr 2009

Baustein 1: Projektmanagement 1

Baustein 2: Projektmanagement 2

Baustein 3: Projektmanagement 3

Veranstaltungen finanzieren

2. Halbjahr 2009

Baustein 1: Projektmanagement kompakt

Baustein 2: Projektfinanzierung

Baustein 3: Geld her! – Die Kunst des

Fundraising

Diese Module wurden in vier aufeinanderfolgenden Semestern in 2008 und 2009 umgesetzt und umfassten zwischen drei und sechs je dreistündige Bausteine, die jeweils abends in etwa zweiwöchigem Abstand angeboten wurden. Der zeitliche Rahmen der Seminare wurde aufgrund der bisherigen Erfahrungen der Kooperationspartner festgelegt. Diese hatten gezeigt, dass regelmäßige, ganztägige Seminare, insbesondere am Wochenende,

Robert Katianda, 51, Nürnberg

>> *Ich engagiere mich ...*

... um mehr Partizipation und Engagement aller für die Stadt und die Gesellschaft und die Abschaffung der Parallelgesellschaft zu erreichen, die ja Hand in Hand geht mit gesellschaftlicher Isolation und Bedeutungslosigkeit. <<

1. Vorsitzender des Vereins Afrodeutsche e.V., stv. Vorsitzender AWO Nürnberg International, Berater der Kommission für Integration im Nürnberger Stadtrat, Mitglied im Bayerischen Integrationsrat





nicht von allen Ehrenamtlichen gut angenommen werden können.

Im Anschluss an die beiden jährlichen Seminarblöcke wurden den Teilnehmer/innen in einer separaten Veranstaltung Teilnahmebestätigungen überreicht. Die erste Übergabe erfolgte im Rahmen eines internationalen Sonntagsbrunches im ebenfalls zum Amt für Kultur und Freizeit gehörenden Kultur- und Bürgerzentrum Villa Leon, die zweite im Rathaus Nürnberg. Ziel dieses formellen Rahmens war es, das Engagement der Teilnehmer/innen mit einer feierlichen Veranstaltung anzuerkennen und zu würdigen und in lockerer Atmosphäre weitere Bedarfe abzufragen.

Erreichung der Zielgruppe

Zielgruppe der Qualifizierungsreihe waren aktive Mitglieder aus Migrantenvereinen und -initiativen in Nürnberg. Damit in den Seminaren auf die spezifischen Arbeitsbedingungen in den Vereinen und die Fragen der Teilnehmer/innen eingegangen werden konnte, war die Zahl der Teilnehmer/

innen auf 20 Personen pro Seminar und zwei Anmeldungen pro Verein begrenzt. Die Festlegung auf zwei Plätze pro Verein sollte zum einen die Hemmschwelle abbauen, alleine am Seminar teilnehmen zu müssen, zum anderen sollte die Rückkopplung des Gelernten in die Vereinsstrukturen erleichtert werden. Erfolgsfaktoren für die erfolgreiche Ansprache der Vereine waren die guten Kontakte des Inter-Kultur-Büros zu zuverlässigen Ansprechpartnern in den Vereinen. Zudem war entscheidend, dass es eine zentrale hauptamtliche Person gab, die bereits vorher Kontakt zu den Vereinen hatte, über eine aktuelle Adressliste verfügte und so das Angebot bereits frühzeitig gegenüber den Vereinen kommunizieren konnte.

Referent/innen

Besonderen Wert legten die Kooperationspartner auf die Auswahl der Referent/innen. Unter dem Gesichtspunkt einer möglichst großen Nähe zur Lebens- und Engagementsituation der Vereinsmitglieder wurde dabei vorrangig nach Frauen



Johann Tangel, 55, Augsburg

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil mir Integration am Herzen liegt und weil ich zu einem friedlichen Miteinander beitragen möchte: „Miteinander schaffen wir es!“ <<

Mitglied im Integrationsbeirat Augsburg, stv. Präsident im Verein Kranich e.V., Interkultureller Botschafter im Bündnis für Augsburg

und Männern gesucht, die über eine adäquate Qualifizierung, Erfahrungen als Dozent/in, soziale Kompetenzen und interkulturelle Sensibilität sowie Erfahrung in der Vereinsarbeit verfügten. In Vorgesprächen wurde überprüft, ob die Referent/innen die fachlichen Inhalte mithilfe konkreter Beispiele aus dem Vereinsalltag und Arbeitsmaterialien an die Bedarfe der Teilnehmer/innen anpassen können. Auch Migrationshintergrund war ein Auswahlkriterium, einerseits aufgrund seiner Symbolwirkung, dass Migrant/innen nicht nur Lernende, sondern auch Lehrende sind, andererseits, weil damit auch ein Vertrauensverhältnis hergestellt und eine größere Offenheit zwischen Dozent/in und Teilnehmer/innen ermöglicht wurde. Insgesamt wurden elf intensive Vorgespräche mit potenziellen Referent/innen geführt, neun wurden für die einzelnen Seminare ausgewählt. Die Auswahlkriterien konnten dank dieser Gespräche in der Regel erfüllt werden.

Räumlichkeiten

Mit Ausnahme des Ortstermins bei der Nürnberger Zeitung fanden die Seminare in den Räumlichkeiten der Villa Leon in Nürnberg statt. Die Villa Leon ist ein als Stadtteilzentrum konzipiertes Kultur- und Bürgerzentrum und bietet neben der Stadtteilorientierung auch eine Plattform für städtische und überregionale Kulturereignisse. Die Villa wurde als Veranstaltungsort ausgewählt, da sie als Ort für Vereine und als Einrichtung mit interkulturellem Schwerpunkt in der Stadt bekannt und etabliert ist. Ein weiterer Vorteil war die gute Erreichbarkeit.

2) Auswertung und Dokumentation

Grundlage für die Auswertung der einzelnen Module war ein Fragebogen, der für die Rückmeldung der Teilnehmer/innen entwickelt wurde. Die Bewertung erfolgte anhand eines Leitfadens durch die Mitarbeiter/innen der Projektträger, die in zusätzlichen, regelmäßigen Treffen eine eigene Zwischenauswertung der Seminare durchgeführt haben. Die Auswertung erfolgte anhand verschiedener quantitativer und qualitativer Kriterien: die Anzahl der Teilnehmer/innen, die Zahl der teilnehmenden Vereine, die Anzahl der Herkunftsländer, die Kontinuität der Teilnahme, die Bewertung der Inhalte, Methoden und Referent/innen sowie der Wunsch nach Ausbau bzw. Wiederholung der Reihe. Zudem konnten die Teilnehmer/innen Kritik, Wünsche und Anregungen frei formulieren. Von den Kooperationspartnern wurde insbesondere bewertet, ob die Seminare didaktisch gut aufbereitet waren, die Inhalte für den Vereinsalltag nutzbar vermittelt wurden und ob es eine aktive Teilnahme

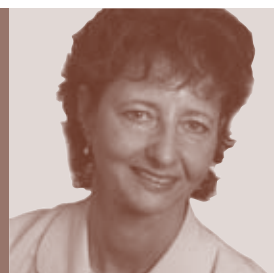


Marisa Sonnleitner, 57, Poxdorf

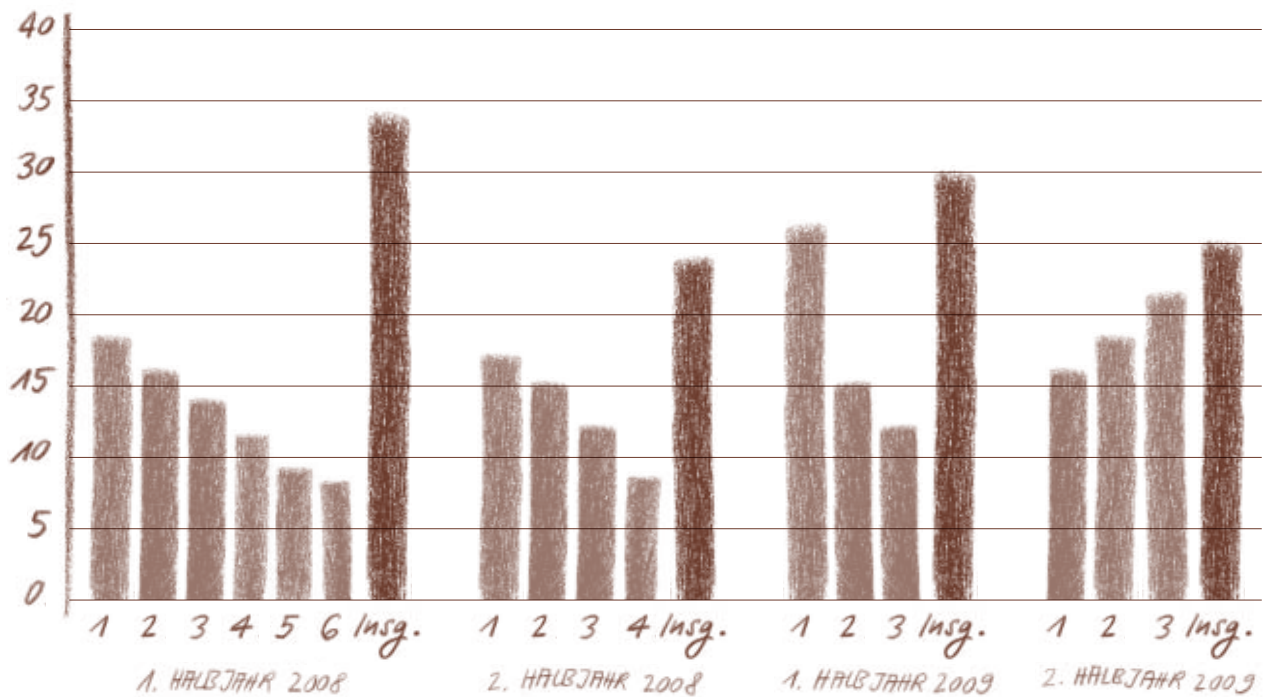
>> *Ich engagiere mich ...*

... weil kleine Gesten, ein freundliches Anlächeln helfen, die schwierige Anfangsphase besser zu meistern. Wir haben es mit Menschen zu tun, jeder verdient menschliche Behandlung, egal woher er kommt und wohin er geht. <<

Mitglied bei EFIE (Ehrenamtliche Flüchtlingsbetreuung in Erlangen), seit 2007 2. Vorstand: Deutschkurse, Organisation/Koordination, Schreibarbeiten, Repräsentation, Standdienst bei Info-Veranstaltungen, Begleitung bei Arzt- und Amtsbesuchen, Aufbau eines Kleiderlagers



Teilnehmerzahlen der „Nürnberger Reihe“*



* Für die Bestimmung der Teilnehmerzahl insgesamt pro Halbjahr wurden die Doppelungen jeweils herausgerechnet.

in den Seminaren gab.

Die Teilnehmerzahlen waren generell hoch und blieben über die zwei Jahre hinweg relativ konstant. Trotz des großen Interesses und Andrangs war die geringe Verbindlichkeit der kostenlosen Anmeldung problematisch, da trotz Überbuchung ein Teil der Plätze in der Regel nicht genutzt wurde. Insgesamt besuchten 236 Teilnehmer/innen die Qualifizierungsreihe in 2008 und 2009. Viele Teilnehmer/innen haben an mehreren bzw. allen Seminaren teilgenommen. Nach Abzug dieser Doppelungen ergibt sich eine Teilnehmerzahl von 113 für beide Jahre. In den zwei Halbjahren 2008 besuchten 34 bzw. 24 Teilnehmer/innen die Se-

minarreihe, in 2009 war die Teilnehmerzahl mit 30 bzw. 25 Personen ähnlich hoch. Im gesamten Verlauf der Reihe schwankte die Teilnehmerzahl in den einzelnen Bausteine zwischen acht und 26 Personen. Die Teilnehmer/innen aller vier Seminarblöcke kamen aus 45 verschiedenen Vereinen und 29 Herkunftsländern.

Die ausgewählten Themen und Inhalte stießen auf sehr große Resonanz, wobei insbesondere der Praxisbezug und die Organisation von den Teilnehmer/innen gelobt wurde. Die Referent/innen fanden großen Zuspruch, v.a. ihre fachliche Kompetenz und die Bereitschaft, auf die spezifi-

Fördernde Aspekte

- gute und langjährige Kontakte zu den Vereinen
- genaue Abfrage der Bedarfe und Interessen
- praxisbezogene Vermittlung von Wissen
- Ausgabe von Teilnahmebestätigungen

Hindernde Aspekte

- Zeitliche Ressourcen der Ehrenamtlichen
- geringe Verbindlichkeit der Anmeldungen

Joanna Piwonski, 31, Wallenfels

>>Ich engagiere mich ...

... weil mir Kinder sehr am Herzen liegen, vor allem Migrantenkinder. Es ist sehr wichtig, dass diese Familien sich in Deutschland schnell integrieren. Das nimmt den „Deutschen“ die Angst vor Ausländern. <<

Engagement im Mütterzentrum MUKI-Treff Kronach e.V.: Kinderbetreuung; Spielkreisel (mobiles KiBe-Angebot des Mütterzentrums) während der Sprachkurse (Stärken-vor-Ort-Projekte), Randzeiten- und Ferienbetreuung, Teilnahme an Mutter-Kind-Gruppen

sche Situation der Vereinsmitglieder einzugehen, wurden positiv bewertet. Insbesondere betraf das die Referent/innen der Themenbereiche „Öffentlichkeitsarbeit“, den Baustein „Vereinsrecht“ innerhalb des Themas „Steuern und Recht“ und das Thema „Projektmanagement kompakt“. Auch die ausführlichen schriftlichen Materialien wurden in der Bewertung mehrfach positiv erwähnt und ihr Nutzen für die Praxis hervorgehoben.

Die angebotenen Ortstermine bei der Nürnberger Zeitung, bei denen ein Gespräch mit dem Chefredakteur und eine Teilnahme an der Sitzung der politischen Redaktion stattfanden, erhielten guten Zuspruch. Die Teilnehmer/innen hatten die Möglichkeit zu sehen, wie die Redaktion einer Tageszeitung arbeitet und wie Zeitung „funktioniert“. Zudem bot die Begegnung den Journalist/innen die Gelegenheit, eine neue Perspektive – die der Migrantinnen und Migranten – kennenzulernen sowie neue Fragestellungen und Anregungen für die eigene Arbeit zu gewinnen.

Im Anschluss an jeden Baustein wurden die Teilnehmer/innen gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Dieser beinhaltete Fragen, die auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (ungenügend) beantwortet werden konnten. Diese qualitative Auswertung für alle vier Themenbereiche erbrachte Bewertungen von 1,3 bis 2,1, also von „sehr gut“ bis „gut“. Die Organisation der Qualifizierungsreihe wurde äußerst positiv beurteilt. Lediglich bei einzelnen Bausteinen wurde kritisiert, dass der zeitliche Rahmen zu knapp kalkuliert war und keine Möglichkeit für detaillierte Fragen und Diskussionen zuließ. Besonders bei den praxisbezogenen Themen, wie „Vereine online“, fehlten den Vereinsmitgliedern ausführlichere Darstellungen und die Zeit, um die praxisbezogenen Inhalte in entsprechenden Übungsaufgaben auszuprobieren. Deswegen wünschten sich auch viele Seminarteilnehmer/innen einen inhaltlichen Ausbau und die Wiederholung der einzelnen Bausteine, was ein gewachsenes Interesse an den angebotenen Inhalten zeigt.

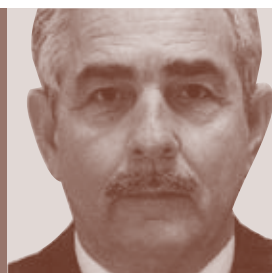


Cemal Coskun, 65, Kempten

Mitglied im Integrationsbeirat Kempten, aktiv im Haus International, engagiert bei der Migrationsberatung

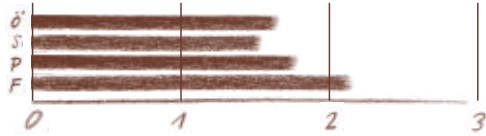
>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich möchte, dass die Arbeit für die Integration weitergeht und weil es wichtig ist, dass Menschen mit Migrationshintergrund sozusagen als Fachkräfte an der Integrationsarbeit mitwirken, da sie wissen, worauf es ankommt. <<



Bewertung der Seminare durch die Teilnehmer/innen

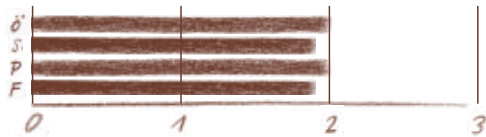
A) Wie gut hat das Seminar insgesamt Ihren Erwartungen entsprochen?



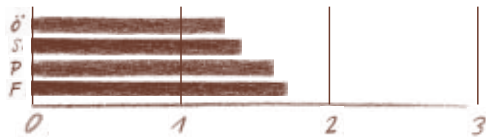
B) Wie bewerten Sie die Inhalte des Seminars bzw. die Auswahl der Themen?



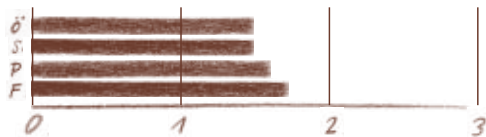
C) Inwieweit können Sie das Gelernte für Ihre Vereinsarbeit verwenden?



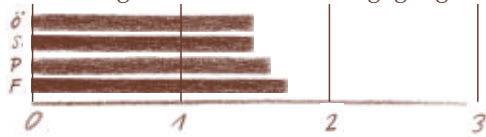
D) Wie kompetent fanden Sie den Referenten/die Referentin in fachlicher Hinsicht?



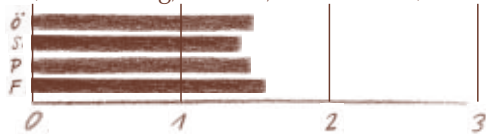
E) Wie gut verständlich waren die Inhalte formuliert?



F) Wie gut ist der Referent/die Referentin auf Ihre Fragen und Wünsche eingegangen?



G) Wie gut war das Seminar organisiert? (Anmeldung, Räume, Technik etc.)



H) Insgesamt



Nachhaltigkeit

Das Inter-Kultur-Büro wird, bestärkt durch die positive Resonanz der Teilnehmer/innen, die „Nürnberg-Reihe“ in Kooperation mit dem Ausländerbeirat der Stadt Nürnberg fortsetzen. Geplant ist, die von den Teilnehmer/innen benannten weiteren Bedarfe aufzugreifen und die Seminarinhalte entsprechend weiterzuentwickeln. Zudem wird die Anregung berücksichtigt, Seminare auch an Wochenenden durchzuführen, um mehr Zeit für die Behandlung der Themen zu bieten. Die Seminare werden zukünftig teilweise auch als Workshops konzipiert, um Gruppenarbeit gezielt zu ermöglichen und den Austausch zwischen den Vereinen zu stärken.

Die Projektträger von *gemeinsam engagiert* werden die erprobten Seminarmodule der Nürnberger Reihe ebenfalls weiterentwickeln und sie im Rahmen eines neuen Projektes in Kooperation mit Migrantenvereinen – diesmal modellhaft auf Landesebene – durchführen.

1 Vgl. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2007a): 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, S. 170.

2 Vgl. Roth, Roland (2009): Integration durch politische Partizipation und bürgerschaftliches Engagement. In: Gesemann, Frank/Roth, Roland: Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft – Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 1. Auflage. S. 202.

3 Datenbank „Vereine und Institutionen“ mit insgesamt 100 eingetragenen Migrantenvereinen des Forum Interkultur Nürnberg: <http://www.nuernberg-interkultur.de/Datenbank.30.0.html> (Zugriff am 20.04.2010).

4 Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2007b): Nationaler Integrationsplan, S. 173.

5 Vgl. Ebd., S. 174.



Ö SEMINAR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
 S SEMINAR STEUER UND RECHT
 P SEMINAR PROJEKTMANAGEMENT
 F SEMINAR FUNDRAISING



Wela Seel, 65, Buckenhof

>>Ich engagiere mich ...

... weil Asylsuchende und (Kriegs-)Flüchtlinge eigentlich zu allen Zeiten das Recht auf eine menschenwürdige Behandlung haben, in unseren Tagen aber größtenteils in ihrer Perspektivlosigkeit und seelischen Not allein gelassen werden. <<

Engagiert in der Flüchtlingsbetreuung im Jugendtreff Beatship, Erlangen, Gründungsmitglied von EFIE: Deutschkurse / Alphabetisierungskurse. Betreuung von Asylbewerbern: Schriftverkehr mit und Begleitung zu Behörden, Ärzten, Rechtsanwälten, psychotherapeutischen Terminen, zum Gericht. u. v. m.

Handlungsempfehlungen

Qualifizierungsangebot für Migrantenvereine

„Nürnberger Reihe – Vereinspraxis von A bis Z“

A) Projektträgerschaft

- Einbindung der zentralen Akteure vor Ort
- Benennung einer zentralen Ansprechperson für die Projektdurchführung und Festlegung klarer Kommunikationsstrukturen zwischen den Beteiligten
- Zusammenarbeit mit Dachorganisationen von Migrant/innen (z.B. Beiräte, Bündnisse), um deren Kenntnisse und Zugänge zu den Vereinen zu nutzen

B) Organisation und Inhalte der Seminare

- Erfassung und Gewichtung der Wünsche und Interessen der Migrantenvereine vor Ort, um ein bedarfsgerechtes Angebot zu konzipieren
- Frühzeitige Kommunikation des Qualifizierungsangebotes
- Begrenzung der Teilnehmerzahl auf 20-25 Teilnehmer/innen zur Gewährleistung einer guten Lern- und Arbeitsatmosphäre
- Bereitstellung von zwei Plätzen pro Verein, um die Hemmschwelle der Teilnahme herabzusetzen und die Rückkopplung des Gelernten in die Vereinsstrukturen zu erleichtern
- Anpassung der Seminarinhalte an die Zielgruppe durch starken Praxisbezug, damit die Seminarinhalte im Vereinsalltag Anwendung finden
- Thema „Öffentlichkeitsarbeit“ als Einstiegsthema, da dies in allen Vereinen ein wichtiges Thema ist und so das Interesse für das Seminarangebot geweckt werden kann

- Auswahl zentraler, gut erreichbarer Räumlichkeiten, die als Veranstaltungsräume für Vereine bekannt sind
- Feierliche Veranstaltung zur Übergabe der Teilnahmebestätigungen zur Anerkennung des Engagements der Teilnehmer/innen

C) Auswahl der Referent/innen

- Intensive Vorgespräche zur Auswahl der Referent/innen, um die alltagstaugliche Vermittlung der Inhalte sicherzustellen
- Gezielte Förderung von Referent/innen mit Migrationshintergrund und Aufbau eines Referent/innenpools

D) Auswertung und Sicherung der Nachhaltigkeit

- Auswertung durch Befragung der Teilnehmer/innen mithilfe eines Fragebogens
- Auswertung durch die Projektmitarbeiter/innen mithilfe eines Leitfadens und durch informelle Gespräche mit den Teilnehmer/innen
- Aufbau persönlicher und vertrauensvoller Kontakte zu den Migrantenvereinen, um die Kommunikation und die Zusammenarbeit mittel- und langfristig zu verbessern
- Etablierung einer zentralen Ansprechperson für Migrantenvereine in der eigenen Organisationsstruktur

Mütter- und Familienzentren:

Sensibilisierung und Interkulturelle Öffnung



Ein Text von Torsten Groß,
Projektkoordinator des LBE
und Steffen Kircher, Interkultureller Trainer

Hintergrund zur Zielgruppe

Mütter- und Familienzentren

Mütter- und Familienzentren sind offene Einrichtungen der Familienunterstützung, die seit den 1980er Jahren aus dem Grundgedanken der Hilfe zur Selbsthilfe gegründet wurden und die institutionalisierten Angebote für Familien ergänzen: von Familien für Familien. Sie sind Orte der Begegnung für Jung und Alt, für generationsübergreifenden sozialen und kulturellen Austausch. Hier können sich Eltern und Großeltern treffen, Erfahrungen austauschen, sich gegenseitig im Alltagsleben unterstützen und voneinander lernen. Eine familiäre Atmosphäre und der Gedanke des „Miteinander“ prägen den Alltag in den Mütter- und Familienzentren.

Das Herzstück der Mütter- und Familienzentren ist generell ein offenes Café, in dem sich Menschen aus dem Stadtteil jederzeit und ohne Anmeldung treffen, austauschen und engagieren können. Parallel zu diesem offenen Angebot werden je nach Schwerpunktsetzung bedarfsorientiert und flexibel Kurse, Gesprächskreise, Beratungen und Veranstaltungen durchgeführt sowie Dienstleistungen (Kinderbetreuung, Babysittervermittlung, Mittagstisch, Krabbelgruppen, Flohmärkte für gebrauchte Kinderbekleidung und Spielsachen etc.) angeboten. Die Arbeit der Mütterzentren wird zum Großteil durch ehrenamtliches Engagement getragen, hauptamtlich angestelltes Personal – häufig auf 400€-Basis – steht meistens nur für einzelne Arbeitsbereiche zur Verfügung. Die zeitintensive Betreuung des offenen Cafés

wird von sogenannten Dienstfrauen geleistet, die dafür eine Aufwandsentschädigung erhalten.

Dem Bundesverband der Mütter- und Familienzentren sind zurzeit 395 Einrichtungen angeschlossen¹, dem bayerischen Landesverband (früher Netzwerk Mütter- und Familienzentren) gehören 111 Mitgliedszentren an².

Mütter- und Familienzentren als Orte der Integration

Mütter- und Familienzentren weisen durch ihren sozial-räumlichen, partizipativen und niedrigschwelligen Ansatz mit offenen Angeboten ein besonderes Integrationspotential für Familien mit Migrationshintergrund auf. Sie können zentrale Orte alltäglicher Integration sein, weil sich hier Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation (Familien mit Kindern) in zwangloser Atmosphäre treffen, kennenlernen, über Erziehungsfragen und das Arrangieren des Familienalltags austauschen können. Neben dem Austausch über gemeinsame Themen, kann auch durch die ehrenamtliche Mitarbeit und das Einbringen von eigenen Interessen und Ideen Integration im Sinne einer aktiven Teilhabe gefördert werden.



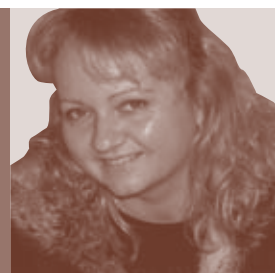
Die Realität zeigt allerdings, dass die Zielgruppe der Migrant/innen nicht überall selbstverständlicher Teil der Mütterzentren ist. Die Bandbreite reicht von einzelnen Einrichtungen, die von Migrant/innen gegründet oder von ihnen geleitet werden, über solche, die dezidiert interkulturelle Angebote verwirklichen bis hin zu Zentren, in denen Migrant/innen kaum als Nutzer/innen vertreten sind.

Jana Pokstaller, 40, München

Vorstandsarbeit, Frühstücksfrau und Frühstücksfrauenbetreuung im
Bürgertreff München Süd treff & tee e.V.

>>Ich engagiere mich ...

... weil es mir Spaß macht und ich mit unterschiedlichen Menschen in Kontakt komme. <<





1) Projektentwicklung „Interkulturelle Öffnung von Mütter- und Familienzentren“

Ausgangssituation

Um die Situation in Bayern besser einschätzen zu können, wurde eine ausführliche schriftliche Befragung von Mütterzentren zu interkulturellen Arbeitsansätzen und den Rahmenbedingungen der Einrichtungen durchgeführt, auf die 22 Mütterzentren eine Rückmeldung gegeben haben. Die Ergebnisse der Befragung zeigten folgendes Bild: 20 der 22 Mütterzentren erreichen Migrant/innen als Publikum bzw. Nutzer/innen, in 14 Einrichtungen sind Migrant/innen ehrenamtlich in verantwortungsvoller Funktion aktiv, in neun Einrichtungen gibt es ehrenamtliche Vorstandsmitglieder mit Migrationshintergrund, in vier Mütterzentren sind Migrant/innen als Hauptamtliche angestellt (Zeitung, Leitung Krabbelgruppe, Raumpflegerin, Büro/interkulturelle Arbeit), in sieben Zentren gibt es spezielle interkulturelle Angebote, in elf Einrichtungen bestehen (meist sporadische) Kontakte zu einzelnen Migrantenorganisationen und in fünf Mütterzentren haben einzelne Mitarbeiter/innen interkulturelle Fortbildungen besucht.

16 Einrichtungen (davon sieben, die keinen Fragebogen zurückgeschickt hatten) wurden darüber hinaus telefonisch zu ihren interkulturellen Arbeitsansätzen befragt. Dabei wurde deutlich, dass die interkulturellen Aktivitäten meist von einzelnen Personen und auch von Zufälligkeiten abhängig sind und weniger Ergebnis eines bewusst erarbeiteten und reflektierten Konzeptes.

Die telefonische Umfrage ergab zudem, dass viele Einrichtungen ein grundsätzliches Interesse haben, sich mit den Themenbereichen Migration/Integration und Einwanderungsgesellschaft und



Jean-Pierre Tshibanda Muteba, 51, Nürnberg

>> *Ich engagiere mich ...*

... wegen der sozialen Ungerechtigkeit gegenüber Migranten, wegen der Diskriminierung und dem anti-schwarzen Rassismus. <<

2. stv. Vorsitzender des Nürnberger Rats für Integration und Zuwanderung, Vorsitzender von AfroKID e.V., Mitveranstalter des Festivals „Akwaba“

den sich daraus ergebenden Herausforderungen stärker zu beschäftigen. Dahinter steht die Erkenntnis, dass interkulturelle Öffnung eine Querschnittsaufgabe ist und eine Verbesserung der Attraktivität für Migrant/innen zugleich die eigene Einrichtung attraktiver für andere bisher nicht erreichte Zielgruppen macht. Viele Mütterzentren stoßen jedoch bereits mit der Meisterung des Alltags an die Grenzen ihrer Belastbarkeit und sehen in der Beschäftigung mit der Thematik interkulturelle Öffnung eine zusätzliche „Baustelle“, die ihre ohnehin knappen Zeit- und Personalkapazitäten überfordert.



Zur Umsetzung der interkulturellen Öffnungsprozesse bedarf es also sowohl einer Förderung individueller interkultureller Kompetenzen bei den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen als auch einer interkulturellen Organisationsentwicklung der jeweiligen Einrichtungen. Interkulturelle Kompetenz betrifft sowohl die interkulturelle Sensibilisierung als auch die Verbesserung der Handlungskompetenzen der Mitarbeiter/innen im Umgang mit Menschen anderer kultureller

Herkunft und sozialer Schicht sowie deren Lebensrealitäten. Das heißt, reflektierte Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie migrantenspezifisches Hintergrundwissen sollen die Sensibilität für Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Einheimischen und Zuwanderer/innen erhöhen. Die Akteur/innen werden befähigt, ihre Arbeitskonzepte und die darauf aufbauende Arbeitspraxis unter Einbeziehung interkultureller Aspekte neu auszurichten.

Interkulturelle Öffnung

Die interkulturelle Öffnung von Institutionen in der Einwanderungsgesellschaft ist in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema der Integrationsdiskussion geworden. In vielen gesellschaftlichen Bereichen – z.B. in der Schule, den Sozial- und Gesundheitsdiensten, der Verwaltung – gilt die interkulturelle Öffnung mittlerweile als unumstrittener und notwendiger Ansatz zur Bearbeitung der Migrationsfolgen und ist zur zentralen Herausforderung der „nachholenden Integrationspolitik“ in Deutschland geworden.

Interkulturelle Öffnung bezeichnet einen Umstrukturierungsprozess innerhalb einer Institution, mit dem Ziel, eine gleichberechtigte Repräsentanz und Beteiligung von Migrant/innen zu erreichen. Dies beinhaltet, Zugangs- und Beteiligungsbarrieren in der eigenen Organisation zu identifizieren und abzubauen und den Öffnungsprozess als Querschnittsaufgabe in der eigenen Organisation zu verankern.

Bei interkultureller Organisationsentwicklung geht es darum, bestehende Arbeitskonzepte und Organisationsstrukturen unter den Erfordernissen einer Einwanderungsgesellschaft zu reflektieren und weiter zu entwickeln. Dies betrifft idealtypisch alle Arbeitsbereiche einer Einrichtung, wie z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Kontakte und Koope-

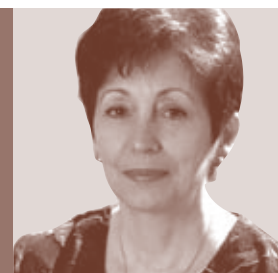


Carmen-Aurelia Grasser, 58, Bamberg

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich bin selbst Migrantin bin und weiß, wie schwer das „normale Leben“ (Sprache, Kultur usw.) hier ist. Mir macht es große Freude, Frauen unterschiedlicher Nationalitäten im Mutterzentrum bei ihren täglichen Schwierigkeiten helfen zu können. <<

Engagement im Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Känguruh Bamberg e.V.





rationen (mit Migrantenorganisationen), Überprüfung und gegebenenfalls Erweiterung der bisherigen Angebote, Gestaltung und Ausstattung der Räumlichkeiten sowie Personalentwicklung (Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund, Fort- und Weiterbildung zu interkulturellen Themen etc.). Ziel ist es, die Lebensrealitäten von Migrant/innen in

der Organisation widerzuspiegeln, um so Migrant/innen als Nutzer/innen sowie als haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen zu gewinnen und sie zur aktiven und kontinuierlichen Mitgestaltung des Geschehens in den Einrichtungen zu motivieren. Allerdings ist das Konzept der interkulturellen Öffnung kein fest stehender Begriff mit klarem Handlungsauftrag, sondern es erlaubt unterschiedlichste Interpretationen und Handlungsansätze.

Konzepte und Erfahrungen zur Umsetzung der interkulturellen Öffnung gibt es bisher v.a. für öffentliche Verwaltungen und große Wohlfahrtsverbände. Erst in letzter Zeit wird die Notwendigkeit der interkulturellen Öffnung im Bereich der Freiwilligenarbeit in Fachkreisen diskutiert. Praktische Erfahrungen mit interkulturellen Öffnungsprozessen in Einrichtungen, die hauptsächlich von freiwillig Engagierten getragen werden – wie das bei den meisten Mütterzentren in Bayern der Fall ist – lagen zu Beginn dieses Projektes nicht vor. Inzwischen hat z.B. die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) ein Projekt gestartet, in dem bundesweit vier ausgewählte Freiwilligen-

agenturen modellhaft Wege der interkulturellen Öffnung erproben.

Ziele

Ziel des Projektes *gemeinsam engagiert* war es, die Mütter- und Familienzentren noch besser interkulturell zu sensibilisieren, ihr Interesse an einem systematischen interkulturellen Öffnungsprozess zu wecken und ein Konzept zu entwickeln, das speziell auf die Rahmenbedingungen und den Arbeitsansatz der Mütterzentren ausgerichtet ist. Modellhaft sollten in zwei ausgewählten Mütterzentren die zentralen Akteure für interkulturelle Themen sensibilisiert und Anregungen zur Reflexion der bisherigen Arbeitsweise gegeben werden. Die praktische Umsetzung in den beiden Einrichtungen wurde durch einen Mitarbeiter des Projektes *gemeinsam engagiert* fachlich begleitet und unterstützt und die Erfahrungen regelmäßig in den Landesverband bayerischer Mütter- und Familienzentren rückgekoppelt. Abschließend erfolgte eine Auswertung des Prozesses und die Erarbeitung konkreter Handlungsempfehlungen als Anregung für die interkulturelle Öffnung in anderen Mütter- und Familienzentren.

Konzeptentwicklung

Um das Konzept optimal auf die Arbeitsbedingungen der Mütterzentren abzustimmen, wurde zum einen intensiv mit dem bayerischen Landesverband der Mütter- und Familienzentren zusammengearbeitet und auf die Ergebnisse der schriftlichen und telefonischen Befragungen aufgebaut. Zum anderen wurde als externer Experte ein interkultureller Trainer einbezogen, der seit 2001 nicht nur interkulturelle Bildungsmaßnahmen durchführt, sondern auch in der Begleitung von interkulturellen Öffnungsprozessen – u.a. in Kindertagesstätten – tätig ist.



Leyla Wolf, 49, Baunach

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil das Känguruh ein Ort ist, an dem ich meine Fähigkeiten und Erfahrungen für andere einbringen kann. <<

Engagement im Mütterzentrum Känguruh Bamberg e.V.: Gestaltung der Internetseite und der Zeitung „Kängu-News“, Leitung Nähservice, Einrichtung und Dekoration, Planung des Speiseplans und Koordination der Küchen-Frauen, Ansprechpartnerin im Cafe Latino (Offener Treff), Ansprechpartnerin vom Strick- und Häkel Club, Koordination von Kunstausstellungen u. v. m.

Die ausgewählten Mütterzentren

Die Mütterzentren in Erding und Germering brachten die notwendigen Voraussetzungen mit, um einen nachhaltigen Prozess anschieben zu können: Beide erreichten schon einzelne Migrant/innen als Besucher/innen sowie als Aktive (z.T. im Vorstand), wollten aber ihre Arbeit kritisch überprüfen, noch mehr Migrant/innen erreichen und das Miteinander der Akteur/innen und Besucher/innen verschiedener Herkunft besser gestalten. Entscheidend war auch, dass in beiden

Einrichtungen die zentralen Schlüsselpersonen ein großes Interesse an der Beteiligung im Projekt „Interkulturelle Öffnung von Mütter- und Familienzentren“ hatten und bereit waren, die nötigen Zeitressourcen für den intensiven Arbeitsprozess aufzubringen.

Die Einrichtungen in Erding und Germering haben ähnliche Rahmenbedingungen: Sie liegen im sogenannten „Speckgürtel“ Münchens, in Städten mit 34.000 bzw. 37.000 Einwohner/innen und ei-



Mehmet Yasar Cevik, 47, Augsburg

Mitglied im Integrationsbeirat Augsburg, Delegierter der AGABY

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich sozial eingestellt bin und ich mich deshalb für das Miteinander von Migranten und Einheimischen einsetzen möchte. Durch meinen Beitrag zur gegenseitigen Verständigung möchte ich den Umgang miteinander erleichtern. <<



nem Ausländeranteil von 11,3 bzw. 11,7 Prozent (anhand bundesweiter Zahlen hochgerechnet bedeutet dies, dass der Anteil an Einwohner/innen mit Migrationshintergrund bei ca. 25 Prozent liegt). Beide Mütterzentren erreichen jährlich ca. 10.000 Besucher/innen.

In Germering sind 65 Ehrenamtliche aktiv, davon haben fünf Migrationshintergrund, davon eine Vorstandsfrau. Unter den 46 Ehrenamtlichen in Erding sind acht Migrantinnen, zwei der sechs Vorstandsfrauen haben Migrationshintergrund.

Vom Arbeitsansatz her ist ihnen gemeinsam, dass sie offene Angebote (Café, Spielgruppen etc.) und Kinderbetreuung an fünf Tagen pro Woche betreiben und sich punktuell an Veranstaltungen in der Stadt beteiligen. Darüber hinaus liegt in Germering ein Schwerpunkt auf Einzelveranstaltungen und regelmäßigen thematischen Gruppenangeboten. Diese zeitintensiven Angebote sind nur möglich, weil die Germeringer Fraueninitiative, die auch



maßgeblich an der Gründung des Mütterzentrums beteiligt war, zusätzliche Ressourcen einbringt. Das Mütterzentrum Germering ist zudem Standort für das Projekt „Elterntalk“ im Landkreis Fürstfeldbruck. Es profitiert bei seiner gesamten Tätigkeit von der guten Vernetzung der sozialen Einrichtungen in Germering. Das Mütterzentrum Erding legt einen besonderen Schwerpunkt auf

Kinderbetreuung mit verbindlicher Teilnahme in drei Vorkindergartengruppen, einzelne Veranstaltungen werden dagegen eher selten durchgeführt.

Vorgehensweise

Eine wesentliche Herausforderung für das Projekt „Interkulturelle Öffnung von Mütter- und Familienzentren“ bestand im sehr engen Zeitbudget der beiden rein ehrenamtlich betriebenen Mütterzentren.

Um Theorie und Praxis dennoch bestmöglich zu verbinden, wurden fünf – meist eintägige – Impuls-Workshops und kürzere Arbeitstreffen aufeinander abgestimmt. In den Impuls-Workshops, an denen beide Mütterzentren gemeinsam teilnahmen, wurde neben der Informationsvermittlung besonderer Wert auf themenbezogene, sensibilisierende und interaktive Übungen sowie auf Gruppenarbeit gelegt. Dazu wurde als Co-Trainerin eine Sozialpädagogin muslimischen Glaubens mit Weiterbildung zur interkulturellen Beraterin bei VIA Bayern, hinzugezogen.



Kiymet Akan, 37, Kempten

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich in einer Gesellschaft leben möchte, in der nicht Unverständnis und Verachtung gegenüber fremden Kulturen herrscht, sondern andere Kulturen eine gegenseitige Bereicherung darstellen. <<

Mitglied im Verein *ikarus.thingers* e.V., Mitglied im Jugendhilfeausschuss der Stadt Kempten, Mitglied im Verein der türkischen Eltern Kempten, Vorstandsmitglied im Arbeitskreis Familienfreundliches Kempten e.V.

Überblick über die Inhalte der Impuls-Workshops und der Arbeitstreffen

Kick-Off-Veranstaltung (1/2 Tag, Mai 2009)

Ausführliche Vorstellung des Konzepts der interkulturellen Öffnung in Mütterzentren; Klärung der notwendigen Voraussetzungen; Kurzvorstellung der bisherigen Arbeit der beiden Mütterzentren.

Impuls-Workshop (1 Tag, Juli 2009)

Baustein: Interkulturelle Sensibilisierung

Auseinandersetzung mit dem Kulturbegriff; Reflexion der eigenen kulturellen Prägungen; Bedeutung von Werten im interkulturellen Kontext und in Erziehungsfragen.

Baustein: Umsetzung der interkulturellen Öffnung

Identifizieren und reflektieren von Schlüsselprozessen der Arbeit unter interkulturellen Gesichtspunkten; interkulturelle Öffnung in den Mütterzentren; entwickeln von Strategien und Handlungsmaßnahmen für interkulturelle Öffnungsprozesse.

Je ein dreistündiges Arbeitstreffen mit den Teilnehmerinnen in Erding und Germering (Juli 2009)

Analyse des Ist-Zustands (Angebote/Programm, Öffentlichkeitsarbeit, Raumgestaltung, pädagogisches Material, Personal) und Identifizierung von möglichen Anknüpfungspunkten für interkulturelle Öffnung.

Impuls-Workshop (1/2 Tag, September 2009)

Baustein: Migration und Einwanderungsgesellschaft

Migrationsgeschichte und Ausländerpolitik in der Bundesrepublik; Ursachen von Migration; Selbstverständnis und Migrationsbiografien; Migranten/innengruppen in Deutschland und ihre Lebensrealitäten (Studie Migranten-Milieus, Sinus Sociovision).

Impuls-Workshop (1 Tag, Oktober 2009)

Baustein: Islam - muslimische Migranten/innen in Deutschland

Spezielle Informationen zum Thema Islam, Erziehungsziele und Werte bei muslimischen Migrant/innen. Dieser Baustein wurde in einer Moschee durchgeführt.

Je ein dreistündiges Arbeitstreffen mit den Teilnehmerinnen in Erding und Germering (November 2009)

Erding: Reflexion des zweiten und dritten Workshops; Planung einer Buchausstellung (auch mit interkulturellen und zweisprachigen Kinderbüchern).

Germering: Reflexion des zweiten und dritten Workshops; Brainstorming zu möglichen Themen und Aktivitäten.

Impuls-Workshop (1 Tag, Januar 2010)

Baustein: Interkulturelle Kompetenz im Mütterzentrum

Beobachten und wahrnehmen von Stereotypen und Vorurteilen; erfahren und erkennen von Ausgrenzungen; Umgang mit Vorurteilen, Rassismus; Arbeit mit interkulturellen Bilderbüchern und Familienbildern.

Je ein dreistündiges Arbeitstreffen mit den Teilnehmerinnen in Erding und Germering (Februar bzw. März 2010)

Erding: Ideenfindung zu einer Veranstaltung, bei der in Konzeption und Durchführung die verschiedenen Aspekte der interkulturellen Öffnung beispielhaft angewendet wurden.

Germering: Ausführliche Analyse der Veranstaltung „Erzählcafé“ und Sammlung von Ideen zur kontinuierlichen Weiterentwicklung dieses Veranstaltungsformats.

Abschließender Workshop (1 Tag, Mai 2010)

Resümee des bisherigen Prozesses aus Sicht der Einrichtungen und der Prozessbegleitung; Planung der Fortführung nach Ende der Begleitung und Unterstützung durch das Projekt *gemeinsam engagiert*.

Dreistündiges Arbeitstreffen im Mütterzentrum Erding (Mai 2010)

Analyse der bestehenden Öffentlichkeitsarbeit des Mütterzentrums und Entwicklung von Ideen für eine bessere interkulturelle Ausrichtung.

Hedi Hackenberg, 50, Ingolstadt

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich gegen Benachteiligung und soziale Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft etwas tun will. Nur wenn wir uns dafür einsetzen, können wir etwas verändern. <<

Mitarbeit im Projekt Ingolstädter Brückenbauer der Freiwilligen-Agentur Ingolstadt e.V., insbesondere organisatorische Aufgaben und Öffentlichkeitsarbeit



Das Herunterbrechen der vermittelten Kenntnisse auf die Situation in den beiden Einrichtungen erfolgte in dreistündigen Arbeitstreffen zwischen den Impuls-Workshops, die von einem Mitarbeiter des Projektes *gemeinsam engagiert* begleitet wurden. Intention war es, dass die Aktiven aus den Mütterzentren selbst konkrete Handlungsideen zur interkulturellen Öffnung aus der eigenen Situation heraus entwickeln, um so den interkulturellen Öffnungsprozess als Weiterentwicklung des bestehenden Arbeitsalltags zu etablieren.

2) Auswertung

Zur Auswertung des Öffnungsprozesses wurden zu Beginn und am Ende begleitende, qualitative Interviews mit den beteiligten Frauen durchgeführt. Ziel war es, die Erwartungen der Teilnehmerinnen abzufragen und sie nach ihrem persönlichen Resümee zu befragen.

Die Befragung der Beteiligten gegen Ende der Laufzeit ergab eine insgesamt hohe Zufriedenheit



mit dem Arbeitsprozess. Alle Beteiligten betonten, dass bei ihnen bzw. ihren Einrichtungen die Sensibilität, die Offenheit und das Verständnis für interkulturelle Themen deutlich gestiegen sind. Positiv hervorgehoben wurde insbesondere, dass durch die Beteiligung einer muslimischen Co-Trainerin die Perspektiven von Müttern, Frauen und Migrant/

O-Töne der Auswertungsgespräche

Wir sind offener und denken das Thema mehr mit.

V.a. in den Köpfen hat sich etwas getan.

Wir haben jetzt mehr Wissen und ein besseres Verständnis.

Ein Erfolg ist, dass wir ein neues Bewusstsein haben und besser reflektieren, um unser Angebot noch passgenauer zu machen.

Wir sind jetzt sensibler was das Thema angeht und haben Kontakte zu anderen Vereinen aufbauen können.

Der Moscheebesuch war sehr gut, ich konnte meinen eigenen Horizont erweitern.

Der Gewinn neuer Zielgruppen kostet viel Zeit.

Die begleitenden Treffen hätten öfter stattfinden müssen.

Die Terminfindung gestaltete sich äußerst schwierig.

Der Zeitmangel war sicherlich ein Problem.

Ich denke, dass Veränderungen eher in der Zukunft zu beobachten sind.

Es besteht eine Kluft zwischen aktiven und passiven Müttern. Das Projekt ging somit an einem Teil der Mütter vorbei bzw. konnte diese nicht erreichen.



Messeret Kasu, 40, Fürth

>>Ich engagiere mich ...

... weil unsere Gesellschaft ohne soziales Engagement nicht funktionieren würde und ich in meiner ehrenamtlichen Arbeit meine Begabungen und mein Wissen für andere Menschen einsetzen und fruchtbar machen kann. <<

Mitglied im Integrationsbeirat Fürth, Delegierte der AGABY, aktiv im Frauenforum Fürth, im ViZ Fürth, im interkulturellen Garten Fürth e.V.. Durch das Gesundheitsprojekt „Mit Migrantinnen für Migrantinnen“ (MiMi) bin ich als Referentin geschult und halte Informationsvorträge in meiner Muttersprache zu verschiedenen Gesundheitsthemen.

innen direkt eingebracht wurden. Zudem wurde mit einem Moscheebesuch, den die Co-Trainerin im Rahmen eines Impuls-Workshops sehr offen leitete, das Verständnis für das Thema Islam verbessert.

Ein zentrales Problem in allen Phasen des Projektes waren die mangelnden Zeitressourcen. Dies wurde sowohl von den Teilnehmerinnen als auch von der Projektleitung so eingeschätzt. So konn-

treffen möglich. Auch die Umsetzung konkreter neuer Aktivitäten war nicht in dem von den Teilnehmerinnen erwünschten Umfang zu verwirklichen.

Zwei Teilnehmerinnen wiesen in den Auswertungsgesprächen darauf hin, dass der Transfer ihrer Erfahrungen und ihres neuen Wissens zu den anderen ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und v.a. zu den eher passiven Nutzer/innen des Mütterzentrums noch nicht

gelingen sei. Allerdings ist ein solcher Erfahrungstransfer ein nur langfristig erreichbares Ziel. Voraussetzung dafür ist, dass sich Veränderungsprozesse der interkulturellen Öffnung in den Regelangeboten und im Erscheinungsbild der Einrichtung konkret niederschlagen bzw. sichtbar werden. Dennoch sehen die Teilnehmerinnen aus beiden Mütterzentren nach einjähriger Laufzeit insgesamt schon deutliche Fortschritte bei der interkulturellen Öffnung (IKÖ) ihrer Einrichtungen.

Bewertung des Projektes durch die Teilnehmer/innen

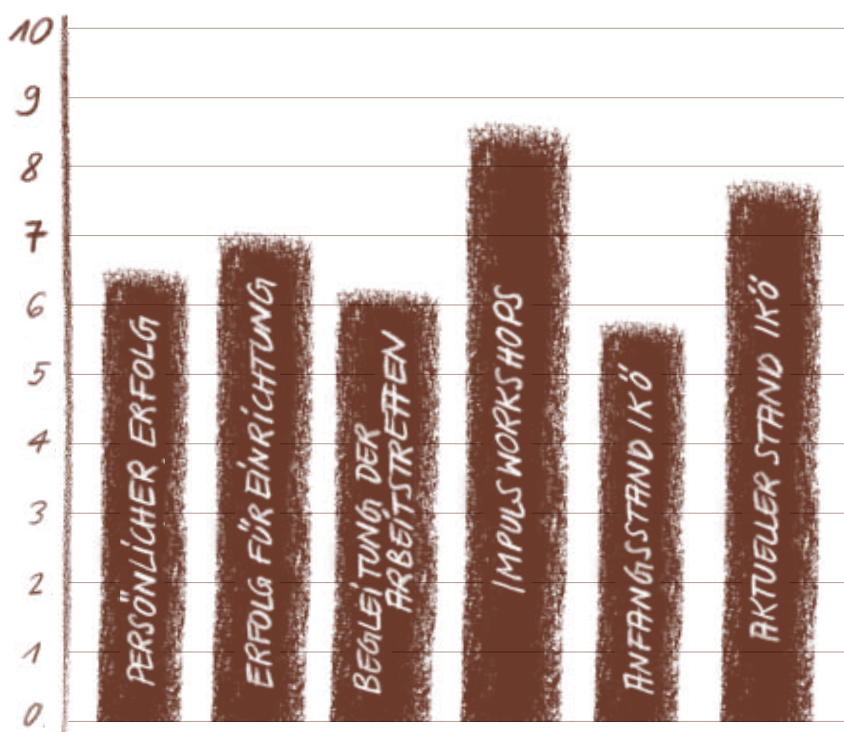


Diagramm: Bewertung des Projektes durch die Teilnehmerinnen auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 10 (sehr gut), (Befragung März 2010)

ten zur Bestandsaufnahme und zum Entwickeln neuer Ideen zwischen den Impuls-Workshops nur drei bzw. vier dreistündige Arbeitstreffen mit den beiden Mütterzentren stattfinden. Nicht allen Beteiligten war eine kontinuierliche Teilnahme an allen Impuls-Workshops und Arbeits-

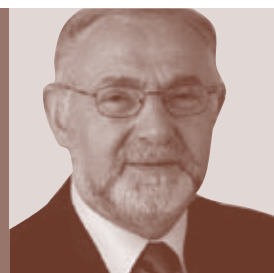
Auswertung positiv aus. Das Interesse am Thema interkulturelle Öffnung und an den einzelnen konkreten Umsetzungsstrategien war bei den Teilnehmerinnen überdurchschnittlich hoch. Sie haben sich bei den Workshops und den Arbeitstreffen engagiert und hochmotiviert beteiligt, vor

Abdurrahman Gümrükcü, 60, Nürnberg

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich ein zielstrebig, hilfsbereiter Mensch bin und mich gerne für kulturelle Institutionen einsetze, die Integration fördern. Als Person mit Migrationshintergrund bemühe ich mich, in dem Land, in dem ich lebe, mich sowohl kulturell als auch sprachlich anzupassen. <<

2. Vorsitzender im Verein Objektif Sahne, Mitglied in der AWO International, Mitglied im VdK Fürth, 3. Vorsitzender beim Freundeskreis Marmaris, Mitglied beim Atatürkverein, Mitglied beim Heimatverein Cadolzburg, Beisitzer im Vorstand des SPD-Ortsvereins Nordostbahnhof – Nürnberg, Beisitzer bei Interkulturelles Zusammenleben in Fürth (VIZ)



Fördernde Aspekte

- Hohe Motivation und großes Engagement bei den Schlüsselpersonen
- Trainer/in mit großer Nähe zur Lebenssituation der Zielgruppen

Hindernde Aspekte

- Mangelnde Zeitressourcen der ehrenamtlichen Teilnehmerinnen
- Mangelnde finanzielle Ressourcen

allem wenn man bedenkt, dass sie dies in ihrer Freizeit, neben ihrem Engagement im Mütterzentrumsalldag, der Familie und der Arbeit geleistet haben.

Nachhaltigkeit

Nach einem Jahr Projektlaufzeit haben beide Mütterzentren erste Schritte eines interkulturellen Öffnungsprozesses unternommen, die sich auch langfristig im Angebotsalltag niederschlagen. So wurde z.B. bei der jährlich stattfindenden



Buchausstellung im Mütterzentrum Erding erstmalig ein Schwerpunkt auf interkulturelle und zweisprachige Bücher gelegt und passend zur Buchausstellung an zwei Vormittagen internationales Essen angeboten. Auch eine wöchentlich stattfindende offene spanische Spielgruppe wurde neu eingerichtet. Für den Herbst ist

ein interkulturelles Fest geplant, das gemeinsam mit Migrantenvereinen organisiert und durchgeführt werden soll.

In Germering wurden insbesondere die Kontakte

zu anderen Vereinen, die interkulturelle Angebote durchführen, ausgebaut. Auch konnte eine neue Gruppenleiterin mit türkischem Migrationshintergrund gewonnen werden. Ein konkretes Ergebnis ist die Veranstaltung eines „Erzählcafés“ im Rahmen der „Germeringer Frauentage“ im Mütterzentrum, bei dem in der Vorbereitung und Durchführung viele Migrant/innen aktiv beteiligt waren und auch ein vielfältiges Publikum erreicht wurde. Dieses Veranstaltungsformat soll langfristig in das kontinuierliche Angebot des Mütterzentrums integriert werden. Zudem sollen das Schaufenster und der Internetauftritt neu gestaltet werden und eine Fotoausstellung zur Vielfalt der Frauen und Mütter in Germering entwickelt werden.

Als besonderer Erfolg des Projektes kann gewertet werden, dass beide Mütterzentren den Prozess interkultureller Öffnung auch nach Ende der Begleitung durch das Projekt *gemeinsam engagiert* im Rahmen ihrer Möglichkeiten fortführen wollen.

1 Webseite des Bundesverbandes der Mütter- und Familienzentren: www.muetterzentren-bv.de/index.php?option=com_content&view=article&id=59&Itemid=34&lang=de

Mütterzentren von A bis Z – Liste der Mütter- und Familienzentren und MGHs (April 2010).xls (Zugriff am 11.05.2010).

2 Webseite des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE): <http://www.wir-fuer-uns.de/cgi-bin/landesnetzwerk/cms.pl?Seite=i19.htm> (Zugriff am 11.05.2010).



Adil Kaya, 43, Nürnberg

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil es enorm wichtig ist, Vorbildfunktionen zu entwickeln und Akzente zu setzen. <<

Vorsitzender von InterForum Kunst & Kultur Nürnberg International e.V., Festivaldirektor des Filmfestivals Türkei/Deutschland, Vorstandsmitglied in der Kulturpolitischen Gesellschaft KuPoGe

Handlungsempfehlungen

Mütter- und Familienzentren:

Sensibilisierung und Interkulturelle Öffnung

Prozessbegleitung

- Um die interkulturelle Öffnung von Mütterzentren landesweit zu etablieren, ist eine Begleitung und Unterstützung durch den bayerischen Dachverband von zentraler Bedeutung. Dessen Funktionen sind u.a.:
 - Organisation und Weiterentwicklung übergreifender Qualifizierungsmaßnahmen;
 - Sammlung und Auswertung von best-practice-Beispielen, Erstellung/Weiterentwicklung von Handlungsleitlinien;
 - Organisation des Erfahrungsaustausches zwischen den Einrichtungen, die sich intensiv mit interkultureller Öffnung beschäftigen;
 - Transfer der Erfahrungen dieser Einrichtungen zu den anderen Mitgliedseinrichtungen;
 - Schnittstelle zu Politik und (Fach-)Öffentlichkeit.
- Notwendig ist ein kontinuierliches fachliches Coaching durch eine/n Expert/in (Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, Informationsvermittlung, Begleitung bei der praktischen Umsetzung).

Konzeptentwicklung und Umsetzung

- Interkulturelle Öffnung muss sowohl vom Vorstand des Mütter- und Familienzentrums, als auch von der Basis gewollt sein.
- Für eine erfolgreiche und nachhaltige Umsetzung der interkulturellen Öffnung sind eine langfristige Strategie und eine Verankerung im Leitbild der Einrichtung notwendig.
- Zeitbudget, -ressourcen der beteiligten Akteure müssen realistisch eingeschätzt und eine entsprechende Zeitplanung erarbeitet werden (wie viele Seminare/Workshops, wie viele Arbeitstreffen zum Entwickeln von Ideen und zur Umsetzung der Ideen, in welchem Zeitraum?).
- Für die Projektleitung vor Ort ist ein entsprechendes Zeitbudget zur Verfügung zu stellen.
- Für konkrete Umsetzungsmaßnahmen (wie z.B. Umgestaltung/Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit oder Anschaffung von neuem pädagogischen Material) ist ein Finanzbudget einzukalkulieren.
- Für die Umsetzung im Alltag und zum Ausprobieren von Ideen sind organisatorisch und strukturell Freiräume zu schaffen.

Weitere Materialien und praxisorientierte Handlungsempfehlungen für Mütter- und Familienzentren sind auf der Internetseite www.gemeinsam-engagiert.net eingestellt.

Freiwilligenagenturen / Projekt:

„Ingolstädter Brückenbauer“

Veranstaltung 2019

(Vernissage am Abend
→ nächster Tag
+ Eröffnung / d.
IB + HO

von / Spende /

Lebensmittel, Handwerk, Kunst, Tradition

Roll Up, Aktionen v. Vereinen

Programm

Auktion von Kunstwerken (gesponsort)

kult. Rahmenprogramm (z.B. Hip
Hop)

Hodenscha

/ Spiel

Tombolin springen

Ein Text von Torsten Groß,
Projektkoordinator des LBE



Freiwilligenagenturen und -zentren

Freiwilligenagenturen und -zentren sind zentrale Infrastruktureinrichtungen zur Förderung des lokalen bürgerschaftlichen Engagements. Ihre wichtigsten Aufgabenfelder sind die Information und Beratung von freiwillig Engagierten, deren Vermittlung in passende Einsatzstellen, die Unterstützung von gemeinwohlorientierten Einrichtungen beim Freiwilligenmanagement sowie Öffentlichkeitsarbeit für bürgerschaftliches Engagement. Darüber hinaus verstehen sie sich zunehmend als Entwicklungsagenturen für neue Ansätze des bürgerschaftlichen Engagements und werden so selbst zu Trägern von Projekten der Freiwilligenarbeit. Die Freiwilligenagenturen und -zentren spielen damit bei der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von Migrant/innen eine wichtige Rolle.

Zu Beginn des Projektes gemeinsam engagiert war die Engagementförderung im Hinblick auf Migrant/innen in der Fachdiskussion und in entsprechenden Publikationen präsent, wurde in der Praxis aber noch nicht entsprechend umgesetzt. Bundesweit gab es bis dahin nur wenige Freiwilligenagenturen oder -zentren, die sich intensiver mit dieser Thematik beschäftigten, auf ausgewertete, übertragbare Erfahrungen konnte deshalb nicht zurückgegriffen werden¹.

Zur besseren Verankerung des Themas in den Freiwilligenagenturen und -zentren in Bayern, wurden die Zielsetzungen des Projektes gemeinsam engagiert² bei Arbeitstreffen der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen/Freiwilligenzentren in Bayern (lagfa) vorgestellt und diskutiert und das Angebot un-

terbreitet, eine ausgewählte Einrichtung während des Projektzeitraums bei ihrer interkulturellen Arbeit kontinuierlich fachlich zu begleiten und zu unterstützen.

Dieses Angebot stieß bei der Freiwilligenagentur Ingolstadt auf großes Interesse, da sie sich mit der Thematik bürgerschaftliches Engagement und Migration/Integration schon eine Zeit lang beschäftigt hatte und ein interkulturelles Projekt durchführen wollte.

Freiwilligenagentur Ingolstadt

Viele Freiwillige, die sich in Projekten der Freiwilligenagentur Ingolstadt engagieren bzw. von dort in andere Einrichtungen vermittelt werden, haben Migrationshintergrund, ohne dass dies als Zielsetzung von der Freiwilligenagentur formuliert wurde. Sie kommen – wie Nicht-Migrant/innen auch – aus eher mittelschichtorientierten Milieus und sind bereits gut in die Mehrheitsgesellschaft integriert. Diese Wahrnehmung war für die Leitung der Einrichtung der Anlass, sich intensiver mit der Thematik bürgerschaftliches Engagement und Migration/Integration zu beschäftigen und daraus eine Projektidee zu entwickeln.

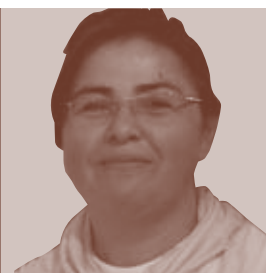
Mit Unterstützung einer Praktikantin wurden zunächst Informationen und Expertisen zusammengetragen mit der Erkenntnis, dass bürgerschaftliches Engagement von Migrant/innen ein wichtiges Element gesellschaftlicher Integration sein kann, aber in seiner Vielfältigkeit und seinem Umfang von der (Ingolstädter) Öffentlichkeit und den Medien zu wenig wahrgenommen und anerkannt wird. Migrant/innen hingegen wissen wenig über Ansätze, Projekte und Strukturen des freiwilligen Engagements der Mehrheitsgesellschaft oder über die Unterstützungsmöglichkeiten für Vereine durch die Freiwilligenagentur Ingolstadt. Das Engagement von Migrant/innen findet vorwiegend in Migrant*innenorganisationen und -vereinen, in Communities und Nachbarschaften statt, und es gibt noch zu wenig Berührungspunkte und Zusammenarbeit zwischen Migrant*innenorganisationen und Einrichtungen der Mehrheitsgesellschaft.

Gülcan Üstünalp, 42, Fürth

>>Ich engagiere mich ...

... weil ich die Arbeit mit Migrant*innen unheimlich wichtig finde. Aus eigener Erfahrung (meine Eltern kamen ohne Sprachkenntnisse aus der Türkei nach Deutschland) weiß ich, wie wichtig eine Anlaufstelle für Migrant*innen ohne bzw. mit wenig Sprachkenntnissen ist. <<

Engagement im Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Fürth e.V. und Elan: Interkulturelle Koordination, Beratung und Organisation von Kursen für Migrant*innen, Übersetzen, Türkischsprachkurs und Türkischkochkurs, Multiplikatorenarbeit



1) Projektentwicklung „Ingolstädter Brückenbauer“

Projektziele

Hauptziel des Projektes „Ingolstädter Brückenbauer“ war es, die Kontakte zwischen der Freiwilligenagentur und den Migrantenvereinen und



Ende 2008 hatten 40 Prozent der Bewohner/innen Ingolstadts einen Migrationshintergrund, davon 19,6 Prozent (deutsche) Spätaussiedler, 13,2 Prozent (Pass-)Ausländer und 7,2 Prozent Eingebürgerte.

Stadt Ingolstadt (2009): Sozialbericht 2008. Strukturen, Entwicklungen und Analysen, S. 28

-communities zu verbessern und Brücken zu schlagen zwischen dem Engagement von Migrant/innen und dem der Mehrheitsgesellschaft. Migrant/innen, die schon in der Freiwilligenagentur engagiert sind, können dabei als Multiplikator/innen dienen. Langfristig sollen Migrant/innen so auch als Adressaten beispielsweise für familienunterstützende Angebote der Freiwilligenagentur besser erreicht werden. Gleichzeitig ging es da-



Fazlur Rahman, 54, Augsburg

Vorsitzender der Deutsch-Bengalischen Gesellschaft, 2. stv. Vorsitzender des Integrationsbeirates Augsburg

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich das gegenseitige Kennenlernen von Deutschen und Bengalen fördern und freundschaftliche Beziehungen aufbauen möchte. <<

rum, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Freiwilligenagentur interkulturell zu sensibilisieren.

Konzeptentwicklung

Die Aufgaben- und Verantwortungsteilung sah vor, dass die Freiwilligenagentur mit der Projektleitung betraut war. Das Projektbüro *gemeinsam*



engagiert war für die Projektbegleitung im Sinne einer fachlichen Unterstützung, für die Auswertung der Ergebnisse sowie die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für vergleichbare Arbeitsansätze verantwortlich.

Zur Umsetzung der Projektziele wurde eine Gruppe von Freiwilligen konstituiert, die mit Unterstützung der Projektleitung und -begleitung von Anfang an selbst die Ideen für die Erreichung

der Ziele entwickeln und diese eigenständig verwirklichen konnte. Dieser prozessorientierte und partizipative Projektansatz basiert auf einem Verständnis von bürgerschaftlichem Engagement, für das Mitgestaltung und Mitverantwortung zentrale Aspekte darstellen. Bei einem solchen Ansatz besteht die Rolle der begleitenden hauptamtlichen Akteure mehr in der eines Ermöglichers als in der eines Machers. Die Freiwilligen erhalten so viel Freiraum für die Verwirklichung eigener Ideen und Interessen und für das Einbringen eigener Kompetenzen. Es ist aber auch eine große Herausforderung, v.a. wenn die Freiwilligen bisher wenig oder keine Erfahrung mit dieser Art der Projektarbeit haben.

Aktivitäten

Um für die Projektarbeit freiwillig Engagierte zu gewinnen, kommunizierte die Freiwilligenagentur Ingolstadt ihre Projektidee in Informationsveranstaltungen und in Gesprächen mit an bürgerschaftlichem Engagement interessierten Ingolstädter/innen, die zur Beratung oder Information kamen oder die bereits in der Freiwilligenagentur aktiv waren.

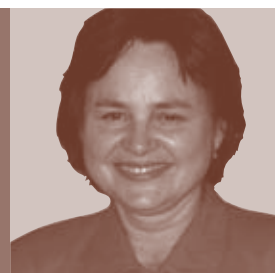
So fanden sich sechs Interessierte, mit und ohne Migrationshintergrund, die sich zunächst intensiver mit dem Themenbereich bürgerschaftliches Engagement und Migration/Integration beschäftigten und dazu Informationsmaterial zusammenstellten. Gemeinsam wurde als prägnanter Name für das Projekt „Ingolstädter Brückenbauer“ ausgewählt. Als erste Maßnahme wurden relevante Textabschnitte des Internetauftritts sowie Informationsflyer der Freiwilligenagentur in Englisch, Russisch und Türkisch übersetzt, um so das Interesse der Freiwilligenagentur an der Zusammenarbeit mit Migrant/innen sichtbar werden zu lassen. Zudem organisierte *gemeinsam engagiert* ein interkulturelles Training zur Sensibilisierung der

Tatyana Mamedova, 61, München

Mitglied im Ausländerbeirat München, Vorsitzende des UNESCO-Clubs Obrij e.V., Leiterin des Integrationszentrums Osteuropa

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil das mein Weg zur Integration in Deutschland ist. <<



ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen der Freiwilligenagentur.

Für den Herbst 2008 konzipierte *gemeinsam engagiert* einen eintägigen Perspektiv-Workshop, in dem die Zielsetzungen des Projektes konkretisiert wurden. Zentrales Ergebnis war, dass man sich zunächst auf eine Image-Kampagne für das vielfältige Engagement von Migrant/innen konzentrieren wollte. Die Image-Kampagne sollte nicht nur zur Sichtbarmachung des Engagements von Migrant/innen in der Öffentlichkeit dienen. Es ging auch darum, den Migrantenevereinen die Anerkennung und Wertschätzung ihres Engagements durch die Freiwilligenagentur zu vermitteln. Dies sah die Projektgruppe als wichtige Voraussetzung für den Aufbau von nachhaltigen und vertrauensvollen Kontakten zu den Vereinen.

Des Weiteren wurde in dem Workshop vereinbart, zur Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt eine eigene Website zu erstellen sowie Flyer zu entwerfen. Auch sollten weitere Aktive für die „Ingolstädter Brückenbauer“ gewonnen werden.

Kurz nach diesem Perspektiv-Workshop erfolgte ein Wechsel im Vorstand und in der Geschäftsführung der Freiwilligenagentur Ingolstadt. Aufgrund dieser Umbruchsituation fehlten zeitliche Ressourcen für die Projektleitung, so dass *gemeinsam engagiert* ab Frühjahr 2009 die Gesamtkoordination des Projektes übernahm. Vor Ort wurde von *gemeinsam engagiert* eine 400€-Stelle als Projektleitung eingerichtet. Geschäftsführung und Vorstand der Freiwilligenagentur nahmen weiterhin an einzelnen Arbeitstreffen teil und wurden durch Protokolle aller Sitzungen kontinuierlich informiert.

Zur Vorbereitung der Image-Kampagne verschaffte sich die Projektgruppe einen Überblick über die Vereinslandschaft von Migrant/innen. Da es in Ingolstadt keine aktuelle Bestandsaufnahme der

existierenden Migrantenevereine und keine Informationen über deren Aktivitäten gab, wurden mit zeitaufwändigen Recherchen im Internet, über die Stadtverwaltung sowie Einrichtungen der Integrationsarbeit Kontaktdaten von über 50 Migrantenevereinen zusammengetragen.



Um das bereits vorhandene Engagement sichtbar zu machen, wurde eine Wanderausstellung mit Porträts von Migranteneorganisationen und einzelnen engagierten Migrant/innen konzipiert, die auch auf der Internetseite vorgestellt werden sollten.



Laura Lajqi, 31, München

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich gerne anderen Menschen helfe, sich hier zurecht zu finden und ich mich gerne für andere Menschen einsetze. <<

Vorsitzende des Kulturvereins Iliria e.V., Vorsitzende des Vereins albanischer Frauen e.V., Mitglied im Ausländerbeirat München

Bei der Kontaktaufnahme mit Migrantenvereinen mussten einige wichtige Aspekte berücksichtigt werden. So haben Erfahrungen aus der interkulturellen Arbeit gezeigt, wie wichtig eine persönliche Ansprache für den Aufbau vertrauensvoller Kontakte zu Migrantenorganisationen ist. Durch



schriftliche Einladungen und Anfragen von Organisationen, die den Migrantenvereinen unbekannt sind und deren Intentionen sie nicht einschätzen können, fühlen sie sich häufig nicht angesprochen. Aus diesem Grund wurden die Informationen zu den Aktivitäten der Vereine im persön-

lichen Gespräch abgefragt, bei dem gleichzeitig ein erster Eindruck vom Vereinsalltag gewonnen und den Vereinsaktiven die Anliegen und Zielsetzungen der „Ingolstädter Brückenbauer“ vorgestellt werden konnten.

Die angesprochenen Migrantenvereine waren sehr davon angetan, dass sich jemand für ihre Arbeit und ihr Engagement interessiert, ohne damit gleich ein Anliegen, wie z.B. die Beteiligung an einer Veranstaltung, zu verbinden. Alle Vereine hatten großes Interesse, in der Ausstellung vorgestellt zu werden. Sie sahen darin eine ideale Ergänzung für ihre eigenen – bisher wenig erfolgreichen – Bemühungen, mit ihren Aktivitäten auch Nicht-Migrant/innen zu erreichen.

Zudem waren sie an einem weiteren Austausch mit dem Projekt bzw. der Freiwilligenagentur interessiert. Infolge dessen luden sie die Brückenbauer regelmäßig zu ihren Veranstaltungen ein. Auch wenn es nicht möglich war, an allen Terminen teilzunehmen, so konnten doch die persönlichen Kontakte zu den Vereinen durch viele Veranstaltungsbesuche intensiviert werden.

Parallel dazu nahm die Projektgruppe auch an Gremiensitzungen der Stadtverwaltung und anderer Projekte (Migrationsforum, Migrationsrat, Treffen der Patenprojekte in Ingolstadt etc.) teil und stellte sich bei städtischen Ämtern vor, um ihre Ziele und Aktivitäten bekannt zu machen und um die relevanten Akteure kennenzulernen.

Im Februar 2010 wurde ein weiterer ganztägiger Perspektiv-Workshop durchgeführt, um den erreichten Arbeitsstand festzuhalten, die Zielsetzungen zu überprüfen, die Ressourcen der Projektgruppe realistisch einzuschätzen und eine langfristige Planung – über die Begleitung durch *gemeinsam engagiert* hinaus – zu entwickeln. Einigkeit bestand darin, dass das Konzept, das für

Olga Munkert, 35, Scheinfeld

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich damit mein Leben bereichern und in der Gesellschaft meinen Beitrag leisten kann. <<

Vorsitzende von *integra e. V.*, Durchführung verschiedener Projekte in folgenden Bereichen: Soziale Arbeit, Bildung, Sport und Kultur. Weitere Aufgaben: Koordination der Vereinsarbeit, Verwaltung und Schriftverkehr.



die (Stadt-)Gesellschaft wertvolle Engagement von Migrant/innen in der Öffentlichkeit durch eine Ausstellung und eine Internetseite sichtbar zu machen, ein geeigneter Weg ist, um die Anerkennung dieses Engagements in der Mehrheitsgesellschaft zu fördern. Gleichzeitig wurde dieser Projektansatz von den Migrant/innen als Wertschätzung ihrer Arbeit gesehen, was eine wertvolle Vertrauensbasis für eine weitere Zusammenarbeit darstellt.

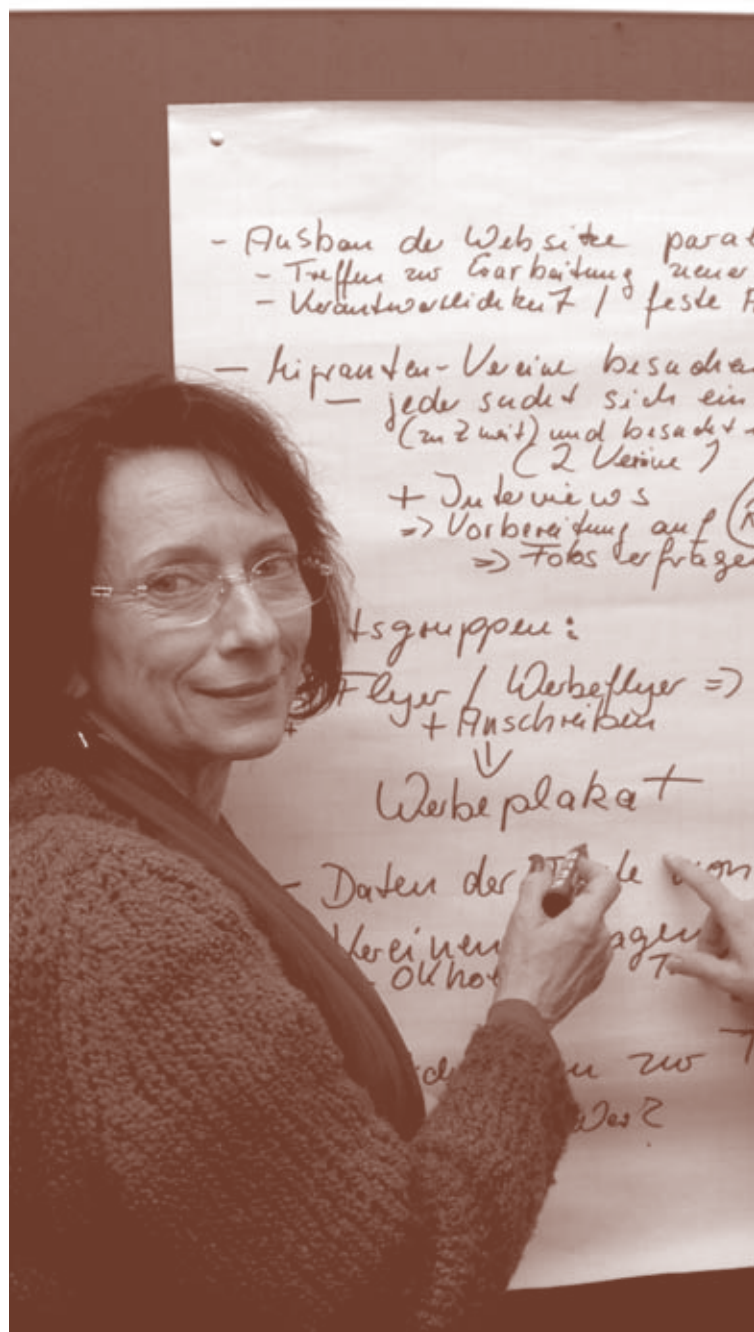
2) Ergebnisse

Im Laufe der Zeit hat sich ein fester Kern von zehn Freiwilligen (sechs Frauen, vier Männer) verschiedenen Alters (Mitte 20 bis über 60) herausgebildet, die Mehrheit (sieben) hat Migrationshintergrund. Ein Freiwilliger ist auch gewähltes Mitglied des Migrationsrates der Stadt Ingolstadt mit langjährigen Kontakten zu verschiedenen Migrantenvereinen und dadurch für die Gruppe ein wichtiger Multiplikator.

Zusammen mit den Freiwilligen konnte ein tragfähiges und nachhaltiges Projektkonzept entwickelt werden, das eine gute Ergänzung zu den bisher bestehenden Angeboten in Ingolstadt darstellt.

Die Wanderausstellung besteht bisher aus acht Ausstellungstafeln (Roll-ups). Damit werden vier Vereine (Integrations- und Bildungsverein Ingolstadt, Jugendliche Deutsche aus Russland, Thailandisch-Deutscher Familienverein, Italclub Ingolstadt) und drei Migrantinnen unterschiedlicher Herkunft sowie die „Ingolstädter Brückenbauer“ vorgestellt. Eine Audio-Collage, in der Migrant/innen aus Ingolstadt sich und ihre Motivation, sich freiwillig zu engagieren, präsentieren, ergänzt die Ausstellungstafeln.

Die Website (www.brueckenbauer-in.de) bietet



Sandro Berni, 60, München

Mitglied im Ausländerbeirat München (Infostandkoordinator)

>> *Ich engagiere mich ...*

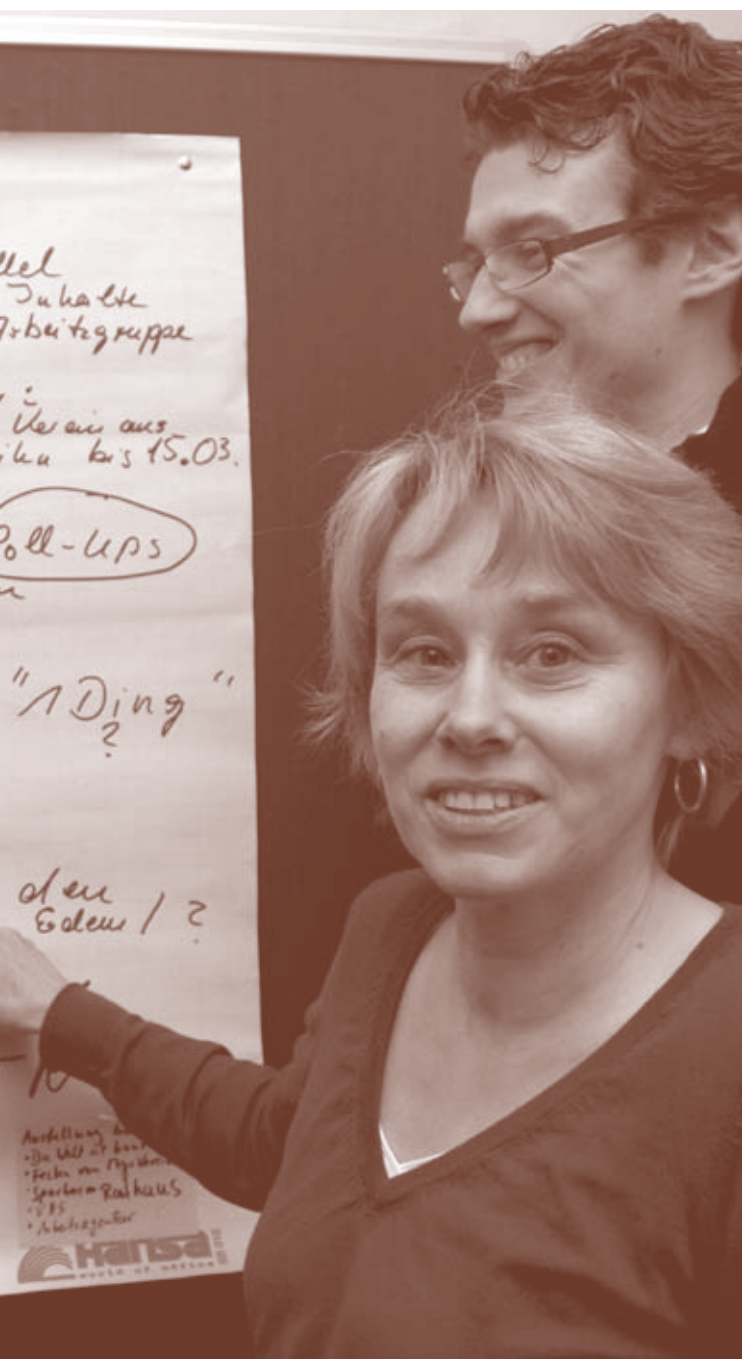
... weil ich als Bürger aus einem sogenannten Drittstaat für den Ausländerbeirat das Wahlrecht besitze und im Gegensatz zu den Unionsbürgern kein kommunales Wahlrecht habe. <<

Fördernde Aspekte

- Bezahlte Projektleitung
- Klausurtagungen / Perspektiv-Workshops mit der Projektgruppe
- Wertschätzendes persönliches Zugehen auf Migrant*innenorganisationen

Hindernde Aspekte

- Geringe zeitliche Ressourcen der freiwillig Engagierten
- Personelle Veränderungen beim Träger
- Fehlende Planungssicherheit durch unsichere Finanzsituation
- Geringe Erfahrungen in der Projektentwicklung und -arbeit



Informationen zum Themenbereich bürgerschaftliches Engagement und Integration, informiert über Ziele und Aktivitäten des Projektes, stellt Migrant*innenvereine und engagierte einzelne Migrant*innen vor – ausführlicher als dies im Rahmen der Ausstellung möglich ist. Eine Fotogalerie vermittelt einen anschaulichen Eindruck von Veranstaltungen einzelner Migrant*innenvereine. Die Webseite wurde mit einem Online-Programm erstellt, das das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern seinen Netzwerkpartnern kostenlos zur Verfügung stellt. Mit diesem Programm können die Mitglieder der Projektgruppe ohne spezielle Vorkenntnisse vom eigenen Computer aus die Inhalte der Internetseite aktualisieren.

Nachhaltigkeit

Die „Ingolstädter Brückenbauer“ möchten das Projekt dauerhaft fortführen und weiterentwickeln. Da bei Projekten, die von Freiwilligen getragen sind, allgemein mit einer relativ hohen Fluktuation der Aktiven gerechnet werden muss, ist kontinuierliche Werbung neuer Engagierter von zentraler Bedeutung für die Nachhaltigkeit des Projektes. Für Herbst 2010 ist eine offizielle Ausstellungseröffnung geplant. Dafür werden momentan geeignete Räumlichkeiten gesucht, die es ermöglichen, ein möglichst vielfältiges „Laufpublikum“ zu erreichen. Teile der Ausstellung wurden aber schon zu verschiedenen Gelegenheiten

Patricia Schneider, 41, Bamberg

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil unsere Einrichtung mir sehr wichtig ist, es mir Spaß macht und die Arbeit, die Angebote, usw. vielen Menschen zu gute kommen. <<

Leitung des Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Känguruh Bamberg e. V.



gezeigt, u.a. im Rahmen einer Veranstaltung der Freiwilligenagentur zum Tag des Ehrenamtes am 5. Dezember, bei der Verleihung des Integrationspreises der Regierung von Oberbayern sowie bei Veranstaltungen von Migrantenvereinen. Neben dem kontinuierlichen Ausbau der Wanderausstellung sollen die Möglichkeiten des Internets verstärkt für die Darstellung des Engagements von Migrant/innen in Ingolstadt genutzt werden. Dazu ist z.B. die Einbindung eines Kalenders mit den Veranstaltungen Ingolstädter Migrantenvereine geplant.

Da das Projekt bei den Migrantenorganisationen auf große Offenheit und Resonanz gestoßen ist, sollen diese Kontakte weiter ausgebaut werden, um gemeinsame Interessen und Ansätze für mögliche Kooperationen ausfindig zu machen bzw. gemeinsam zu entwickeln. Eine Intensivierung des Austausches ist ebenso mit dem Migrationsrat geplant.

Die Freiwilligenagentur ist mit der Entwicklung der „Ingolstädter Brückenbauer“ sehr zufrieden und sieht sie als eine ihrer zentralen und besonders dynamischen Projekte an, das sie auf jeden Fall auch nach dem Wegfall der Begleitung und finanziellen Unterstützung durch *gemeinsam engagiert* fortsetzen möchte. Obwohl die Freiwilligenagentur keinerlei Grundförderung erhält, ist die Finanzierung der Projektleitung inzwischen bis Ende 2010 gesichert. Die Akquise weiterer, für die Projektfortführung benötigter Finanzmittel wird gemeinsam von der Freiwilligenagentur und der Projektleitung organisiert, da die Freiwilligen ihre Zeitressourcen auf die geplanten Aktivitäten konzentrieren möchten.



1 Von Herbst 2006 bis Herbst 2009 förderte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 16 Modellprojekte zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements von Migrantinnen und Migranten, darunter auch in drei Freiwilligenagenturen. Ausgewertete Projekterfahrungen lagen somit erst gegen Ende der Projektlaufzeit von *gemeinsam engagiert* vor. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge/ Stiftung Bürger für Bürger (2009): *Engagiert für Integration – Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen aus 16 Modellprojekten zum interkulturellen bürgerschaftlichen Engagement.*

2 siehe Kapitel „Einführung“.



Michail Giftakis, 68, Lindau

>> *Ich engagiere mich ...*

... weil ich immer bemüht bin um das gute Miteinander in unserer Gesellschaft. <<

Schriftführer im Verein Griechische Gemeinde Lindau e.V., Mitglied im Ausländerbeirat des Landkreises Lindau, Mitglied im IGBCE Beraterkreis, SPD und DGB

Handlungsempfehlungen

Freiwilligenagenturen / Projekt: „Ingolstädter Brückenbauer“

Rahmenbedingungen

- Voraussetzung für eine gelingende Projektarbeit in diesem Themenfeld sind interkulturelle Sensibilität und interkulturelle Kompetenzen der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen sowohl der Projektgruppe als auch des Projektträgers
- Der Projektträger muss die notwendigen Rahmenbedingungen (Finanzen, Arbeitsstrukturen, fachliche Unterstützung, Vernetzung) sicherstellen.
- Eine Projektleitung sollte hauptamtlich oder auf Honorarbasis angestellt sein, um eine kontinuierliche Projektentwicklung zu gewährleisten.
- Bei größeren Projekten ist es sinnvoll, die Freiwilligen in Bezug auf Projektentwicklung und -management zu qualifizieren.

Motivation der Freiwilligen

Für die Motivation der Freiwilligen und ihre Bindung an das Projekt ist es wichtig,

- ein bis zwei Mal im Jahr ganztägige „Perspektiv-Workshops“ zur Überprüfung der Ziele und zur mittel- und langfristigen Planung durchzuführen;
- gemeinsame „Meilensteine“ festzulegen, die in einem überschaubaren Zeitraum verwirklicht werden können;
- die Verteilung von Aufgaben und Zuständigkeiten innerhalb der Gruppe sowie zwischen Freiwilligen, Projektleitung und Träger klar zu benennen;
- für passende Formen der Anerkennungskultur zu sorgen (Qualifizierung, gemeinsame Ausflüge und Feste, Aufwandsentschädigungen etc.).

Kontaktpflege

- Anlass der Kontaktaufnahme zu Migrantenvereinen sollte das Interesse an und die Wertschätzung ihrer Arbeit sein.
- Interkulturelle Arbeit ist auch Beziehungsarbeit. Für den kontinuierlichen persönlichen Kontakt sind feste Ansprechpartner/innen wichtig.

Dank

An dieser Stelle möchten wir all denjenigen herzlich danken, die das Projekt gefördert, unterstützt und mit ihrem Engagement bereichert haben.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

Hier besonders Herrn Rupert Sandfuchs, Herrn Jörg Reinhardt, Herrn Armin Homp, Herrn Helmut Huber und Herrn Dr. Andreas Frank

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Hier besonders Herrn Svend Clausen und Frau Nicole Möhle

Landesaufnahmestelle des Freistaates Bayern

Hier besonders Herrn Michael Götz und Herrn Martin Danninger

Allen haupt- und ehrenamtlichen Aktiven in den Handlungsfeldern:

Ausländer-, Migrantinnen- und Integrationsbeiräte

Hier besonders Herrn Mohamed Addala, Frau Marija Bakula, Herrn Sandro Berni, Frau Paraskevi Daki-Fleischmann, Herrn Pavlos Delkos, Frau Tuba Ertugrul, Frau Natali Gonzales, Frau Andrea Kaiser, Frau Diana Liberova, Herrn Hüseyin Mestan, Herrn Martin Mezger, Herrn Daniel Miribung, Herrn Cumali Naz, Herrn José Luis Ortega, Herrn Antonino Pecoraro, Herrn Mohammed Rashed, Herrn Gustavo Rodriguez, Frau Rosella Ruscica Pruy, Frau Mitra Sharifi Neystanak, Frau Heidi Spieler, Herrn Robert Vogl, Frau Marta Wilke, Herrn Hüseyin Yalcin, Frau Ayhan Yaver.

Migrantinnenvereine „Nürnberger Reihe – Vereinspraxis von A bis Z“

Hier besonders Herrn Jürgen Markwirth, Frau Gülay Aybar-Emonds, Herrn Manfred Beck, Herrn Friedrich Popp

Mütter- und Familienzentren Bayerns

Hier besonders Frau Martina Wiesemes, Frau Sue Beier, Frau Patricia Gella, Frau Elke Häfner, Frau Nermina Idriz, Herrn Steffen Kircher, Frau Ulrike Lutz, Frau Kathrin Neumann, Frau Joanna Proksch, Frau Heike Sternemann, Frau Susanne Veit und Frau Qinyi Zhu

Freiwilligenagenturen: Projekt „Ingolstädter Brückenbauer“

Hier besonders Herrn Erdem Aydin, Herrn Andreas Egner, Frau Uschi Erb, Frau Hedi Hackenberg, Frau Cleides Ibrom, Frau Sabine Klinger, Frau Ingeborg Kracklauer-Laves, Frau Michéle Malterer, Herrn Jean-Pol Martin, Frau Maria Oneide M. Odorfer, Frau Veronika Peters, Herrn Wadim Puhl, Frau Sema Sarioglu, Herrn Udo Spies, Frau Susanne Sprung, Herrn Ücler Yücel

Unser besonderer Dank geht weiterhin an die Gastautor/innen Prof. Dr. Siglinde Naumann und Dr. Ansgar Klein, die Kolleg/innen des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement, die Kolleg/innen des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates, unsere Praktikant/innen Stefanie Gupta und Raphael Kießling, an Jochen Kast, Annelie Matthiesen, die Band Quantensprung, und an alle haupt- und ehrenamtlich engagierten Teilnehmer/innen unserer Tagungen, Seminare und Fortbildungen.

Literaturverzeichnis

Integration und Bürgerschaftliches Engagement

Beck, Sebastian (2008): *Migranten-Milieus und lokales Engagement. Status quo und Potenziale.* In: vhw Forum Wohneigentum – Zeitschrift für Wohneigentum in der Stadtentwicklung und Immobilienwirtschaft, Heft 6, Dezember 2008, S. 300-301.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge/ Stiftung Bürger für Bürger (2009): *Engagiert für Integration – Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen aus 16 Modellprojekten zum interkulturellen bürgerschaftlichen Engagement.*

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2008): *Praxiserkenntnisse zum Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement.*

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002): *Recherche zum freiwilligen Engagement von Migrantinnen und Migranten. Durchgeführt und dokumentiert vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge und von ISIS Sozialforschung.*

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) (2008): *Integrationsförderung durch Migrantenorganisationen. Kompetenzen – Ressourcen – Potentiale und Förderkonzepte in Ost und West. Dokumentation zur Fachtagung am 11. und 12. Oktober 2008 in Potsdam.*

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) (2007): *Migrantenorganisationen als Akteure der Zivilgesellschaft: Integrationsförderung durch Weiterbildung. Dokumentation der Fachtagung am 14. und 15. Dezember 2007 in Nürnberg.*

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2003): *Migranten sind aktiv – Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten. Fachtagung am 11. Juni 2002 in Bonn.*

Halm, Dirk/Sauer, Martina (2005): *Freiwilliges Engagement von Türkinnen und Türken in Deutschland. Projekt der Stiftung Zentrum für Türkeistudien im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.*

Hanhörster, Heike/Reimann, Bettina (2007): *Evaluierung der Partizipation im Rahmen der Berliner Quartiersverfahren – Gutachten unter besonderer Berücksichtigung der Aktivierung von Berlinerinnen und Berlinern mit migrantischer Herkunft.* Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik.

Hunger, Uwe/Menderes, Candan (2009): *Politische Partizipation der Migranten in der Bundesrepublik Deutschland und über die deutschen Grenzen hinweg. Expertise im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge.*

Huth, Susanne (2007): *Bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten – Lernorte und Wege zu sozialer Integration.* Frankfurt a.M.: INBAS-Sozialforschung GmBH.

Huth, Susanne (2006a): *INVOLVE – Beteiligung von Drittstaatenangehörigen an freiwilligem Engagement als Mittel zur Integrationsförderung. Projektabschlussbericht für Deutschland.*

Huth, Susanne (2006b): *Migrant(inn)en handeln und lernen im sozialen Umfeld – Kompetenzentwicklung, Partizipation und Integration durch interkulturelles Lernen. Endbericht der Machbarkeitsstudie.* INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt/Main.

Huth, Susanne (2003): *Bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten – MEM-VOL Migrant and Ethnic Minority Volunteering, ein Transnationales Austauschprogramm. Ergebnisbericht der deutschen Fallstudie.*

Huth, Susanne (2002): *Freiwilliges Engagement und Selbstorganisationen von MigrantInnen im Kontext wissenschaftlicher Diskussion. Vortrag bei der Fachtagung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen. Freiwilliges Engagement und Selbsthilfe von Migrantinnen und Migranten.*

Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierter Arbeit und Beratung (ISSAB) der Universität Duisburg-Essen (Hrsg.): *Engagementförderung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Grundlagen, Praxiserfahrungen, Empfehlungen. Eine explorative Studie für die Ehrenamt Agentur Essen.*

Kast, Alexandra (2006): *Gesellschaftliche Teilhabe sichern: Partizipation von Migrantinnen und Migranten in der „Sozialen Stadt“ Berlin.* Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE) (2006): *Bürgerschaftliches Engagement von und mit MigrantInnen. Online-Dokumentation <http://www.wir-fuer-uns.de/cgi-bin/landesnetzwerk/cms.pl?Seite=i1702.htm>.*

Seitter, Wolfgang (2004): *Migrantenvereine als polyfunktionale Lernorte.* In: Brödel, Rainer (Hrsg.): *Weiterbildung als Netzwerk des Lernens.* Bielefeld: Bertelsmann, S. 289-301.

Stiftung Mitarbeit (2008): *Engagementförderung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Grundlagen, Praxiserfahrungen, Empfehlungen.*

Wösten, Benjamin (2008): *Integration durch freiwilliges Engagement. Vortrag auf dem Bundesfachkongress „Interkultur – Kulturelle Vielfalt und Teilhabe“ vom 20. bis 22. Oktober 2008 in Nürnberg, Kongressdokumentation.*

Integration und Migration

Beck, Sebastian (2008): *Lebenswelten von Migranten. Repräsentative Ergebnisse zur Studie Migranten-Milieus.* In: vhw Forum Wohneigentum – Zeitschrift für Wohneigentum in der Stadtentwicklung und Immobilienwirtschaft, Heft 6, Dezember 2008, S. 287-293.

Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. (2009): *Migranten-Milieus – Ein Kompass für die Stadtgesellschaft. Schriftenreihe Nr. 1, 1. Auflage.*

Bundeszentrale für politische Bildung (2009): *Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten. Aus Politik und Zeitgeschichte 5/2009.*

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2008a): *Nationaler Integrationsplan – Erster Fortschrittsbericht.*

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2008b): *Nationaler Integrationsplan: Neue Wege – Neue Chancen. Beispiele des Erfolgs.*

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2007a): *Nationaler Integrationsplan: Neue Wege – Neue Chancen.*

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2007b): *7. Bericht der Beauftragten der Bun-*

desregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland.

Gesemann, Frank/Roth, Roland (2009): Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft – Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 1. Auflage.

Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik/Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (2009): Integration in Deutschland. Erster Integrationsindikatorenbericht: Erprobung des Indikatorensets und Bericht zum bundesweiten Integrationsmonitoring. Erstellt für die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration.

Mund, Petra/Theobald, Bernhard (Hrsg.) (2009): Kommunale Integration von Menschen mit Migrationshintergrund – ein Handbuch. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V.

Otten, Matthias/Reich, Hans H./Schöning-Kalender, Claudia (2008): Die Partizipation und Positionierung von Migrantinnen und Migranten und ihren Organisationen in Rheinland-Pfalz.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2010): Einwanderungsgesellschaft 2010 – Jahresgutachten 2010 mit Integrationsbarometer.

Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration (2004): Migration und Integration – Erfahrungen nutzen, Neues wagen.

Sinus Sociovision GmbH (2008): Zentrale Ergebnisse der Sinus-Studie über Migranten-Milieus in Deutschland, 09.12.2008.

Sinus Sociovision GmbH (2008): Migranten-Milieus in Deutschland – Die Milieus der Menschen mit türkischem Migrationshintergrund, 09.12.2008.

Statistisches Bundesamt (2007): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2007. Fachserie 1, Reihe 2.2. Erschienen am 26. November 2008, korrigiert am 26. März 2009.

Statistisches Bundesamt (2005): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Fachserie 1, Reihe 2.2. Erschienen am 04.05.2007, Tabelle 1 + 15 korrigiert am 28. Januar 2009.

Bürgerschaftliches Engagement

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Monitor Engagement Nr. 2, Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009, Kurzbericht des 3. Freiwilligen surveys.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2006): Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004. 2. Freiwilligen survey.

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) (Hrsg) (2009a): Nationales Forum für Engagement und Partizipation. 1. Zwischenbericht.

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) (Hrsg.) (2009b): Nationales Forum für Engagement und Partizipation. Auf dem Weg zu einer nationalen Engagementstrategie. Materialien und Dokumente Band 2.

Bürsch, Michael (Hrsg.) (2008): Mut zur Verantwortung – Mut zur Einmischung. Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachfolge.

Düx, Wiebken/Prein, Gerald/Sass, Erich/Tully, Claus.J. (2009): Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Wiesbaden: VS Verlag, 2. Auflage.

Enquete-Kommission, Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements/Deutscher Bundestag, Drucksache 14/8900 (2002): Bericht der „Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft“.

Gensicke Thomas/Picot, Sybille/Geiss, Sabine (2006): Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004. Herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Hansen, Stefan (2008): Lernen durch freiwilliges Engagement. Wiesbaden: VS Verlag.

Hartnuß, Birger/Klein, Ansgar/Olk, Thomas; (Hrsg.) (2010): Engagementpolitik. Die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2006): Bürgerschaftliches Engagement – Ressource für die Zivilgesellschaft? Dokumentation der Fachtagung zum 2. Freiwilligen survey.

Naumann, Siglinde (2010): Bildungsprozesse in bürgerschaftlichen Initiativen. Wiesbaden: VS Verlag (in Druck).

Stiftung Demokratische Jugend in Kooperation mit dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) (2006): Demokratiepoteziale im Gemeinwesen.

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (2009): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Interkulturelle Öffnung

Bundesverband der Mütter- und Familienzentren (o.J.): Interkulturelle Arbeit in der Mütter- und Familienselbsthilfe.

Filsinger, Dieter (2002): Expertise – Interkulturelle Öffnung Sozialer Dienste. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Regiestelle E&C – Entwicklung & Chancen.

Handschuck, Sabine (2008a): Interkulturelle Qualitätsentwicklung im Sozialraum. Band 1: Konzeption eines Modellprojektes zur interkulturellen Orientierung und Öffnung von sozialen Einrichtungen. Augsburg: ZIEL Verlag.

Handschuck, Sabine (2008b): Interkulturelle Qualitätsentwicklung im Sozialraum. Band 2: Konzeptevaluation eines Modellprojektes zur interkulturellen Orientierung und Öffnung von sozialen Einrichtungen. Augsburg: ZIEL Verlag.

Landesjugendring NRW e.V. – Projekt Ö (2009): Integration durch Partizipation. Interkulturelle Öffnung von Jugendringen und Jugendverbänden in NRW. Zwischenbericht.

Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt (2007): Interkulturelle Arbeit in Kitas. Handlungsempfehlungen aus der Praxis – für die Praxis.



Impressum

Herausgeber	Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns, AGABY und Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern, LBE
Redaktionsteam	Marion Bradl, Torsten Groß, Victoria Müller, Mitra Sharifi Neystanak, Steffen Kircher, Stefanie Gupta
Lektorat	Klaus Wirth
Fotos	Peter Roggenthin, Donovan Ross, Marija Tabak und privat
Layout	Simona Koch, www.simonakoch.de
Druck	Druckerei Rumpel, Nürnberg
Stand	1. Auflage 1000 Stück, Mai 2010

AGABY

Arbeitsgemeinschaft der
Ausländer-, Migranten- und
Integrationsbeiräte Bayerns

Gostenhofer Hauptstraße 63
90443 Nürnberg
agaby@agaby.de
www.agaby.de

LBE

Landesnetzwerk Bürgerschaftliches
Engagement Bayern

Gostenhofer Hauptstr. 63
90443 Nürnberg
lbe@iska-nuernberg.de
www.wir-fuer-uns.de

www.gemeinsam-engagiert.net

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Sozialordnung,
Familie und Frauen